Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentl. 45 Rpf (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatl. RM 2.– (einschl. 28.2 Rpf Zeitungsgebühr und 0.44 Rpf Postverpackungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck u. Verlag: Hans Linner vorm. Carl Braus, Schwerte Geschäftsstelle Gr. Marktstr. 3. Fernr. 2770 – Postscheck.: Dortmund 2852

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Rpf Tertanzeigen: Millimeterzeile 20 Rpf Für fernmündl. aufgegeb. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergeseh. Betriebsstörung, hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen der Zeitung kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. – Fernr. 2770

* Schwerter Heimatblatt *

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 170 — Schwerte (Ruhr), Montag, 24. Juli 1939 — 71. Jahrgang

Deutsche Heerschau der Schönheit und Freude

KdF.-Festzug vor Göring und Ley

Hamburg, 23. Juli. Mit dem großen Festzug „Schönheit und Freude" erreichte am Sonntagmittag die fünfte Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Hamburg ihren glanzvollen Höhepunkt. Noch vollkommener, noch großartiger und noch schöner als im Vorjahre zogen in verschwenderischer Fülle die Bilder deutschen Lebenswillens und deutscher Lebensfreude vorbei vor den Hunderttausenden, die die breiten Straßen der Hansestadt in ein brausendes Meer der Begeisterung und der Freude verwandelten.

Seine Krönung erhielt der Tag durch die Anwesenheit des Generalfeldmarschalls Göring, der eigens nach Hamburg gekommen war, um diesem gewaltigen Festzug beizuwohnen, und der damit sein persönliches Interesse an den Aufgaben der NSG. „Kraft durch Freude" bekundete.

Schon seit Tagen steht die Welthafenstadt Hamburg im Banne dieses großen Ereignisses. Von vielen tausend Masten flattern die Banner des Reiches, die Fahnen der Deutschen Arbeitsfront und der NSG. Kraft durch Freude. Tannengirlanden und breite Spruchbänder ziehen sich von Haus zu Haus.

Ein einzigartiges Bild bietet der weite Adolf-Hitler-Platz. Die breite Front des Hamburger Rathauses steht im schönsten Festschmuck, Zehntausende füllte die riesigen Tribünen, über denen die Fahnen aller an der Reichstagung teilnehmenden Länder wehen. Neben den zahllosen Ehrengästen aus dem In- und Ausland sieht man viele diplomatische Vertreter und die Mitglieder des Hamburgischen Konsularkorps, sowie die Führer der ausländischen Delegationen.

Stürmische Heil-Rufe künden kurz vor 11 Uhr die Ankunft des Generalfeldmarschalls. Jubelnde Begeisterung erfüllt den Platz, als die Wagenkolonne zwischen den Tribünen einbiegt. Generalfeldmarschall Göring, begleitet von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann und vielen führenden Männern der Bewegung, begibt sich dann unter den herzlichen, jubelnden Grüßen der Zehntausende auf die Ehrentribüne.

Ein Marschblock der Jugend

Und nun künden Beifall und Marschmusik den Festzug an. Ueberwältigend ist das schöne und einzigartige Bild, das jetzt vor den Augen der festlich gestimmten Menge abrollt. Ein Marschblock der Jugend, den Zukunftswillen des deutschen Volkes verkörpernd, eröffnet in breiter Front den Festzug. Dann folgen die ausländischen Volkstums- und Trachtengruppen in bunter Vielfalt: ein farbenfreudiges Bild echten, unverfälschten Volkstums, hinter dem doch die große Gemeinsamkeit der europäischen Kultur aufleuchtet. Tanzend, singend und winkend ziehen die Gruppen vorbei, umjubelt und herzlich begrüßt.

In rotsilbernen und blausilbernen Trachten bilden ein Spielmannszug, eine Musikkapelle, reitende Fanfarenbläser und Standartenträger den glanzvollen Auftakt zu dem kulturellen Teil des Festzuges, den Reichsbüh-

(Fortsetzung Seite 2.)

Zehnter Versuch mit Sowjetrußland

Moskau, 23. Juli. Am Sonntagnachmittag fand, nach einer Unterbrechung von sechs Tagen, im Moskauer Kreml eine neue Konferenz zwischen Molotow und den britisch-französischen Unterhändlern statt, die auf das Ersuchen der letzteren anberaumt worden war. Die Unterredung, die der Reihenfolge nach die zehnte seit der Ankunft des britischen Sonderbevollmächtigten Strang in Moskau ist, dauerte etwas über eine Stunde.

Aus Kreisen der hiesigen britischen Botschaft erfährt man dazu, daß auch diese Aussprache noch kein abschließendes Ergebnis gebracht habe. Die Verhandlungen würden jedoch vermutlich in einigen Tagen fortgesetzt.

*

In der Londoner Presse wächst angesichts der völligen Ungewißheit über den Ausgang der Moskauer Paktverhandlungen die Besorgnis und Unruhe. Der zum Beaverbroeck-Konzern gehörende „Evening Standard" erklärt, eine Annahme der sowjetrussischen Forderungen würde einen völligen Positionswechsel der britischen Politik bedeuten.

Oeffentlichkeit und Parlament beginnen sichtbar der Moskauer Verhandlungen müde zu werden, selbst die wildesten Anhänger der Allianzpolitik mit Sowjetrußland, wie die Gruppe Churchill-Eden halten sich in der letzten Zeit etwas zurück. Bis vor kurzem noch wurde von dieser Seite jede nur denkbare Gelegenheit ausgenützt, um in allen Versammlungen, in den zahlreichen hier so beliebten Festreden und in der Presse die Allianz mit Sowjetrußland als das Allheilmittel und die beste Garantie für den Frieden hinzustellen. Mit resignierter Müdigkeit wird jetzt von dieser Seite erklärt, daß den westlichen Demokratien nichts anderes übrig bleibt, als sich auf alle Fälle mit Sowjetrußland zu verbünden, selbst wenn der Ausgang der Verhandlungen ebenso zweifelhaft sei, wie der Wert des abzuschließenden Abkommens.

Aufruf aller Frontsoldaten

Gewaltige Kundgebung am 25. Jahrestage der Schlacht von Tannenberg

Berlin, 22. Juli. **Am 27. August jährt sich zum 25. mal der Tag der Schlacht von Tannenberg. Am Ehrenmal von Tannenberg, das zum ewigen Gedächtnis an diese siegreiche Angriffsschlacht des Weltkrieges erbaut wurde und in dem der Feldherr Hindenburg seine letzte Ruhestätte fand, wird an diesem Tag zu Ehren des deutschen Frontsoldaten eine gewaltige Kundgebung veranstaltet werden. Alle Frontsoldaten Großdeutschlands, die an sämtlichen Weltkriegsfronten gekämpft haben, vor allem aber die Tannenbergkämpfer, sind zu dieser Feier eingeladen. Partei, Wehrmacht und die Soldaten des großen Krieges werden am Reichsehrenmal gemeinsam der Schlacht gedenken, durch die vor 25 Jahren der deutsche Osten gerettet wurde.**

Die Organisation der Ostpreußenfahrt der deutschen Frontkämpfer aus dem Reich ist dem NS-Reichskriegerbund übertragen worden. — Der Reichskriegerführer wendet sich an alle ehemaligen Soldaten mit dem Aufruf, an diesem Tage vollzählig zu erscheinen.

Um auch den zurzeit in Urlaub weilenden Kameraden Gelegenheit zu geben, an der Ostpreußenfahrt zum Reichsehrenmal teilzunehmen, ist der Meldetermin bis zum 10. August verlängert worden.

Jeder ehemalige Soldat, der an der gewaltigen Kundgebung teilnehmen will, meldet sich sofort bei den zuständigen Dienststellen des NS-Reichskriegerbundes. Die Fahrt- und Verpflegungskosten sind so niedrig gehalten, daß jedem die Teilnahme an der Ostpreußenfahrt möglich ist. Den Fahrtteilnehmern ist im Rahmen der Großkundgebung Gelegenheit geboten, die ostpreußischen Schlachtfelder zu besichtigen. Die Sonderzüge fahren mit 75 v. H. Fahrpreisermäßigung, d. h. einen Pfennig pro Kilometer. Die Teilnehmer, die von ihren Heimatorten erst zu dem Abfahrtsbahnhof des Sonderzuges fahren müssen, erhalten ebenfalls 75 v. H. Ermäßigung bis zu einer Entfernung von 150 Kilometern vom Zufahrtsbahnhof. Werden in diesem Falle Eil- oder Schnellzüge benutzt, so ist allerdings der volle Eil- oder Schnellzugzuschlag zu zahlen. Auf den Fahrpreis werden ebenfalls 75 v. H. Ermäßigung gewährt.

Die Unterkunft in Ostpreußen ist kostenlos. Die reichliche und gute Verpflegung, und zwar Frühstück, warmes Mittag- und Abendbrot kostet eine Reichsmark pro Teilnehmer und Tag.

Auf Vorschlag des Gauleiters und Oberpräsidenten Koch, der im Einvernehmen mit dem Landesbauernführer erfolgt ist, ist Dr. Neumann-Memel vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft mit der Leitung der Ostpreußischen Landwirtschaft beauftragt worden.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eröffnete in den Ausstellungshallen der Hamburger Zoo-Geländes die KdF-Ausstellung

Lesen Sie heute:

Schützenfest im „Königreich Wandhofen" — Seite 3

Jeder Volksgenosse soll einen Garten haben — Seite 3

Reichswettkämpfe der SA. — Seite 4

Caracciola ein wahrer Meister — Seite 4

Unser Tatsachenbericht aus Japan — Seite 7

Unser neuer Roman — Seite 10

Deutsch-rumänisches Landwirtschaftsabkommen

Bukarest, 22. Juli. In Ausführung des Vertrages über die Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Rumänien vom 23. 3. 39 haben in Bukarest zwischen einer von Dr. Moritz, Ministerialdirektor im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, geführten deutschen Delegation und einer von Dr. Marian, dem Generalsekretär im Kgl.-Rumänischen Wirtschaftsministerium, geführten rumänischen Delegation Besprechungen auf dem Gebiet der Landwirtschaft — als der natürlichen Grundlage für eine Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Rumänien — stattfinden.

Die in freundschaftlichster Weise gepflogenen Verhandlungen sind am 19. Juli 1939 zu einem positiven Abschluß gekangt. Am 20. Juli 1939 ist das darüber angefertigte Protokoll vom Kgl.-Rumanischen Wirtschaftsminister Bojoin und Ministerialdirektor Dr. Moritz unterzeichnet worden.

Der Vertrag geht aus von dem Wunsche und der Absicht der rumänischen Regierung, die Landwirtschaft in all ihren wichtigen Zweigen nachhaltig zu entwickeln. Deutschland wird bei seiner Einfuhr der vermehrten und veränderten Erzeugung landwirtschaftlicher Güter in Rumänien Rechnung tragen, während Rumänien bei der Durchführung dieses Planes das Einfuhrbedürfnis Deutschlands berücksichtigen wird.

Damit wird der Vertrag, der der naturgegebenen wirtschaftlichen Struktur der beiden sich ergänzenden Länder entspricht, dazu beitragen, das Wohl beider Volkswirtschaften zu heben.

Durch die Unterzeichnung dieses Vertrages gewährt die deutsche Regierung in freundschaftlicher Weise der rumänischen Regierung ihre Hilfe für deren Zielsetzung und Aufgaben, die darin bestehen, die landwirtschaftlichen Produktion zu verbessern und bestens zu unterstützen.

Die Hilfe besteht in wissenschaftlicher Zusammenarbeit, Bereitstellung wertvoller Pflanzensorten und hochwertiger Zuchttiere, Uebernahme eines Teils des zwecks Ausfuhr erzeugten Warenüberschusses sowie in einer möglichst stabilen Preisgestaltung hierfür.

Auf dem Gebiet des Oelsaatenanbaues wird Deutschland alljährlich bestimmte Mengen Oelsaaten, insbesondere Leinsaat und Sonnenblumen, abnehmen. Rumänien wird neben den dort genannten Oelsaaten weitere Oelsaaten auf ihre Anbauwürdigkeit prüfen, um sie neu einzuführen oder deren Anbau auszudehnen.

Deutschland und Rumänien werden alljährlich rechtzeitig die Uebernahmepreise für Oelsaaten vereinbaren. Zur Durchführung des Programms wird eine besondere Organisation geschaffen werden.

Bei Saatgut ist die mögliche rumänische Erzeugung und der deutsche Bedarf an Saatgut rumänischer Herkunft festgelegt. Zur Sicherung des deutschen Bedarfs wird für die Erzeugung bestimmter Saatgutsorten deutsches Elitesaatgut gezogen.

In der Viehwirtschaft hält die rumänische Regierung die Voraussetzungen für eine Erhöhung ihres Viehstapels für gegeben und wünscht eine Steigerung der Ausfuhr von Schlachtvieh nach Deutschland. Die deutsche Regierung erklärt sich grundsätzlich mit einer erhöhten Einfuhr von Schlachtvieh aus Rumänien einverstanden. In Durchführung dieses Programms wird Rumänien laufend Zuchtvieh aus Deutschland in bestimmtem und steigendem Umfange beziehen, um auf diese Weise bei der Lieferung von Schlachtvieh immer mehr den Bedürfnissen des deutschen Marktes Rechnung zu tragen.

Auf dem Gebiete der Milchwirtschaft beabsichtigt die rumänische Regierung, die Milcherzeugnisse durch Ausbau des Molkereiwesens nachhaltig zu steigern. Deutschland wird hierfür die erforderlichen Investitionsgüter sowie seine technische Mitwirkung durch Molkereisachverständige usw. zur Verfügung stellen und unter bestimmten Voraussetzungen die Molkereierzeugnisse abnehmen, die in Durchführung des rumänischen Molkereiprogramms anfallen.

Im Hinblick auf die Weinbauwirtschaft will Rumänien eine Anpassung der rumänischen Weine an die deutsche Bedarfsrichtung vornehmen. Deutschland erklärt sich bereit, bestimmte Sorten und Mengen von Weinen abzunehmen.

Die zur Ausarbeitung der Weine benötigten Spezialmaschinen und Geräte aller Art sowie Schädlingsbekämpfungsmittel usw. werden gegebenenfalls aus Deutschland bezogen. Für Obst und Gemüse, Heil- und Gewürzpflanzen und Hülsenfrüchte ist vorgesehen, die Ausfuhr Rumäniens nach Deutschland in dem Maße zu steigern, wie es dem Umfang und der Art des deutschen Bedarfs entspricht.

Die Verhandlungen, die zur Unterzeichnung des Protokolls geführt haben, waren notwendig, um die Bestimmungen des Vertrages vom 23. März 1939 auf dem Gebiet der Landwirtschaft in die Praxis umzusetzen. Da die Zeit nicht ausreichte, um alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu behandeln, werden in Kürze neue Besprechungen über die restlichen landwirtschaftlichen Artikel folgen, die im Warenverkehr zwischen den beiden Ländern eine wichtige Rolle spielen.

Die deutsche und die rumänische Delegation hoffen zuversichtlich, daß die Vereinbarungen, die getroffen wurden, den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien einen kräftigen Impuls geben werden.

*

Nach der Unterzeichnung des Deutsch-Rumänischen Landwirtschaftsabkommens wurde der Führer der deutschen Abordnung, Ministerialdirektor Dr. Moritz, vom Ministerpräsidenten Calinescu im Beisein des Wirtschaftsministers Bojoin zu einer längeren Aussprache empfangen.

Glanzvoller Höhepunkt in Hamburg

nenbildner Prof. Benno von Arent gestaltet hat. Umgeben von Kindern und Frauen in herrlichen, schimmernden Gewändern, wird ein riesiges Hakenkreuz symbolisch den jetzt folgenden Gruppen vorangeführt. Schwertträger und reitende Standartenträger beschließen diesen machtvollen Auftakt.

Männer und Frauen mit Volksmusikinstrumenten eröffnen dann den Abschnitt, der der Musik gewidmet ist. Von den blausilbernen Fahnen der Bannerschwinger leuchten die Symbole, in rotgoldenen Gewändern folgen Sänger und Sängerinnen. Der Wagen der Musik zeigt in kunstvoller Stilisierung Orgel, Harfe und Landsknechtstrommel. Reiter mit Harfensymbolen ziehen voraus.

Gesunde auf den Tanz

Wenn schon jeder Wagen und jede Gruppe immer von neuem den begeisterten Jubel und Beifall der Massen finden, so gilt der Beifall ganz besonders der buntbewegten Darstellung des Kunsttanzes, dem eine besondere Abteilung im Festzug eingeräumt ist. In langen weißen, goldumrandeten und grünsilbernen Gewändern führen Tänzerinnen leichtbeschwingte Reigen vor. Ganz in Rosa und Gold gekleidet, spielen Mädchen in harmonisch-rhythmischen Bewegungen mit goldenen Bällen. Feenhaft schön ist der Wagen des Tanzes, der in Gold und Rot eine Mädchengruppe zeigt, die, plastisch dargestellt, aus dem Spiel schäumender Wogen emporsteigt.

Ein Füllhorn kindlichen Glückes

Helles Entzücken findet die von einer Klingenthaler Kinderkapelle eingeleitete Abteilung Spielzeug, die in ihrer Vielgestaltigkeit, Schönheit und Buntheit namentlich bei der Jugend immer wieder Ausrufe der Bewunderung und der Freude auslöst. Es ist unmöglich, die ungeheure Vielzahl der herrlichen Trachten und Gruppen zu schildern, die, angefangen von einer Schar lieblicher Blumenkinder mit Schnee- und Maiglöckchen, mit Gänseblümchen, Kornblumen und Margueriten, Engeln mit Kuchen und Brezeln, mit Kerzen, Holzsoldaten und Reitern bis zum Wagen mit dem Spielzeugschiff und dem Spielzeugkarussell, alles enthält, was das Herz der Kinder aufjauchzen, die Erwachsenen fröhlich werden läßt.

Sport — Reise — Erholung mit KdF.

Fahnenträger mit Fahnen des Sports leiten dann über zu der Abteilung Sport, der ein besonders breiter Raum in diesem herrlichen Festzug eingeräumt ist. Sportlerinnen und Sportler zeigen in allen Sportarten eindrucksvoll, daß der KdF.-Sport marschiert und daß auf dem Gebiete der Leibesübungen ganze Arbeit geleistet wird.

Begeisterten Beifall findet vor allem auch die Abteilung „Kraft durch Freude", die durch riesige Modelle der beiden Schiffsriesen „Robert Ley" und „Wilhelm Gustloff" und durch zwei KdF.-Volkswagen ihre Leistungen eindrucksvoll dokumentiert. Der Jubel der Massen ist ein begeisterter Dank für den Schöpfer des großen Kraft-durch-Freude-Werkes.

„Der Rhein" ist die Parole, unter die die nächste Abteilung gestellt ist und die die Begeisterung der Massen immer aufs neue aufklingen läßt. Prachtvolle Modelle der bekanntesten Rheinburgen weisen hin auf einen der schönsten Gaue unseres herrlichen Vaterlandes. Winzerinnen und Winzer und eine große stilisierte Traube werben wirkungsvoll für den deutschen Wein.

Reiter mit Erntekränzen, Schnitter und Schnitterinnen mit Sicheln, Garbenträgerinnen und Kinder mit goldenen Aehren ziehen dem „Zug der Ernte" voran, in dem prachtvolle Erntefestwagen mit den Früchten der Felder einherziehen und auf die goldene, freudespendende Kraft bäuerlicher Arbeit hinweisen.

Das deutsche Volkstum

Würdig und wuchtig ist der Abschluß dieses einzigartigen Festzuges. Die Banner sämtlicher deutschen Gaue ziehen auf, an der Spitze die Banner des durch den Führer befreiten Sudetenlandes und des Memellandes. Eine berittene Musikkapelle, Fanfarenbläser und ein Standartenwagen leiten über zu der machtvollen symbolischen Darstellung:

„Ein Volk, ein Reich, ein Führer!" Schützend und schirmend breitet ein riesiger goldener Reichsadler seine mächtigen Schwingen über die reliefartig dargestellten deutschen Gaue. Zu beiden Seiten stehen Schwertträger.

Ueberwältigt und ergriffen von der Darstellung des deutschen Lebens- und Behauptungswillens, die während mehrerer Stunden an ihnen vorübergezogen ist, brechen die Massen nach Beendigung des Festzuges in jubelnde, immer wiederholte Heilrufe aus, die sich zu einer gewaltigen Dankkundgebung steigern, als Generalfeldmarschall Göring und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley mit ihrer Begleitung den Platz verlassen.

„Volk spielt für Volk"

Hamburg, 22. Juli. Ein eindrucksvolles und leuchtendes Beispiel echter Volkstumsarbeit wurde am Sonnabend in der vollbesetzten und festlich geschmückten Hanseatenhalle mit der Großveranstaltung „Volk spielt fürs Volk" gegeben. Wieder erschien, von den Massen herzlich begrüßt, der Schöpfer des KdF.-Werkes Dr. Robert Ley, mit seiner Begleitung. Außer ihm und den ausländischen Ehrengästen nahmen der Vertreter des Reichsaußenministers, Vortragender Legationsrat Luther, der Vertreter des Reichsführers SS, Obergruppenführer Lorenz und an der Spitze führender hamburgischer Persönlichkeiten Gauleiter Reichsstatthalter Kaufmann an dieser unvergleichlichen Veranstaltung teil.

Ein besonderes Erlebnis aber war für die riesige Festgemeinde die überraschende Ankunft des Generalfeldmarschalls Hermann Göring, dem bei seinem Erscheinen die 20 000 deutschen und ausländischen Teilnehmer nicht enden wollende Stürme der Begeisterung und Verehrung entgegenbrachten.

Im Rausch der Melodien und Farben rollte das Fest der Freude „Volk spielt fürs Volk" über die große Bühne. Die deutschen Stämme in ihrer Mannigfaltigkeit und Einheit tanzten, sangen und spielten ein eindringliches Bekenntnis: „Das ganze Deutschland soll es sein."

Etwas ganz Besonderes wurde anschließend geboten: die Gemeinschaftstänze der Zukunft, schön, sauber und deutsch, eine wirksame Antwort auf die von jenseits des Ozeans kommenden Entartungen des Gesellschaftstanzes. Männer der SA. und der SS tanzten in Gemeinschaft mit Bauern von der Insel Föhr und mit Städtern aus Hamburg diese Tänze — den „Geschrittenen mit dem Schwung", den „Sudetenländer" usw.

Und dann sangen Jungvolk, Soldaten, Bauern und Arbeiter den Festchoral an das Vaterland: „Deutschland, heiliges Wort!"

England beugt sich der Lage

„Keine Hilfe für Tschiangkaischek, kein Hindernis für die japanischen Truppen"

Tokio, 22. Juli. Der außerordentliche Kabinettsrat, der am Samstag vormittag in Anwesenheit sämtlicher Staatsminister stattfand, billigte die Uebereinkunft zwischen Außenminister Arita und Botschafter Craigie über die Grundfragen zur Lösung des Tientsin-Zwischenfalles.

*

Presse und politische Kreise beurteilen die bisher erzielten Ergebnisse der Tokioter Besprechungen im allgemeinen günstig, ohne freilich hinsichtlich der praktischen Auswirkungen oder der noch festzulegenden Einzelheiten in Optimismus zu verfallen. Besonders scheint man sich bisher über die Hintergründe des plötzlichen Umschwunges Englands noch nicht im klaren zu sein.

Asahi Schimbun meint, daß die am Freitag vor Eröffnung der dritten Aussprache zwischen Arita und Craigie aus London eingetroffenen Instruktionen die Konferenz vor einem Zusammenbruch gerettet hätten. Die Annahme der japanischen Forderungen und der von Japan aufgestellten Richtlinien stelle eine „in der diplomatischen Geschichte Englands äußerst seltene Nachgiebigkeit" dar.

Asahi Schimbun betont weiter, daß die britischen Gegenvorschläge, die gewisse Einschränkungen der japanischen Forderungen vorsähen, am Freitag von Craigie fallen gelassen worden seien. Was die Gründe der „britischen Kapitulation" angehe, so meint das Blatt, daß sich die internationale Lage für England ungünstig gestaltet habe und zwar durch die Schwierigkeiten bei den Verhandlungen in Moskau, ferner durch die Lage in Europa und endlich durch die Ablehnung der Aenderung des Neutralitätsgesetzes in den Vereinigten Staaten.

Wesentlich jedoch sei England durch die entschlossene Haltung von Regierung und Volk in Japan beeinflußt worden. Obwohl England nachgegeben habe, müsse Japan jetzt noch größere Vorsicht walten lassen, um die Verhandlungen auch in den einzelnen Fragen erfolgreich durchzuführen.

Kokumin Schimbun weist in diesem Zusammenhang auf die Münchener Konferenz hin und meint, daß England seine japanfeindliche Haltung noch nicht in vollem Umfange aufgegeben habe. Die Schwierigkeiten würden erst kommen, ebenso wie nach der Münchener Konferenz in Europa.

*

Tokio, 23. Juli. Das in der Nacht zum Sonntag von Außenminister Arita und dem britischen Botschafter Craigie unterzeichnete Memorandum hat folgenden Wortlaut:

„Die britische Regierung erkennt die gegenwärtig vorherrschenden Bedingungen in China, wo ausgedehnte Kampfhandlungen im Gange sind, an und erkennt ebenso die Tatsache an, daß, solange diese Bedingungen in China herrschen, die japanischen Truppen in China besondere Rechte hinsichtlich der Gewährleistung ihrer Sicherheit und zur Aufrechterhaltung von Frieden und Ordnung beanspruchen müssen.

Gleichzeitig hat die britische Regierung die Notwendigkeit anerkannt, alle Handlungen zu unterlassen, die nachteilig für die japanischen Truppen und geeignet sind, den japanfeindlichen Chinesen zu helfen.

Die britische Regierung wird jede Art von Handlungen und Maßnahmen unterlassen, die die Durchführung der oben erwähnten Aufgaben der japanischen Truppen behindern, und wird diese Politik gegenüber den britischen Behörden und Staatsangehörigen in China klar herausstellen und sie veranlassen, sich danach zu richten."

Eine Erklärung Hiranumas

„England darf die Neuordnung Ostasiens nicht mehr stören"

Tokio, 22. Juli. Ministerpräsident Hiranuma berichtete gestern nachmittag dem Kaiser in Hayama über das Ergebnis der bisherigen Verhandlungen Arita—Craigie und über die einmütige Zustimmung des Gesamtkabinetts zu den Abmachungen.

Nach diesem Vortrag beim Kaiser erklärte der Ministerpräsident folgendes:

„Die Krise der englisch-japanischen Konferenz in Tokio ist heute mit der Regelung der allgemeinen Fragen, die den Hintergrund zur Lage in Tientsin abgaben, überwunden worden. Jedoch bleiben die lokalen Fragen noch kommenden Verhandlungen überlassen, und ein Optimismus würde verfrüht sein."

Weiter erklärte Ministerpräsident Hiranuma, daß die getroffene Vereinbarung mit England sich auf ganz China beziehe, also nicht auf Tientsin begrenzt sei. Die britischen Rechte und Interessen in China würden soweit anerkannt, als sie Japan beim Aufbau einer Neuordnung in Ostasien nicht stören. Es sei vorausgesetzt, daß England die Beziehungen gegenseitiger Hilfe und Verbundenheit zwischen Japan, Mandschukuo und China anerkenne. England werde keine Kredite mehr an die Tschiangkaischek-Regierung geben, andernfalls würde eine solche Maßnahme als feindlicher Akt gegen Japan und Hilfeleistung an Tschungking angesehen werden.

Danziger Zollbeamter verschleppt

Danzig, 22. Juli. Der Danziger Zollbeamte Lipski von der Grenzaufsichtsstelle Lappin im Freistaat Danzig ist nach einer Meldung des „Danziger Vorposten" Freitag früh gegen 2.15 Uhr von polnischen Zollbeamten unter Anwendung von bisher noch nicht genau bekannten Mitteln veranlaßt worden, die Grenze zu überschreiten. Dabei wurde er in einen Hinterhalt gelockt und von polnischen Beamten gefangengenommen, entwaffnet und vermutlich nach Karthaus verschleppt.

Der neue polnische Grenzzwischenfall hat große Aehnlichkeit mit der unter empörenden Begleitumständen erfolgten Verhaftung des Danziger Zollbeamten Müller durch die Polen aus dem Transitzug in Dirschau. Müller wurde in Polen dann grundlos zu einer hohen Freiheitsstrafe verurteilt.

Verboten, aufgehoben, eingestellt

Das tägliche polnische Vorgehen

Posen, 22. Juli. Die polnischen Behörden unterbinden systematisch die Tätigkeit der deutschen Vereine und verbieten fast täglich andere deutsche Einrichtungen. So wurden in den letzten Tagen wieder zehn deutsche Vereine unter dem Vorwand „statutenwidriger" Tätigkeit oder unter ähnlichen Vorwänden geschlossen.

In der Stadt und im Kreise Soldau wurden verboten: der evangelische kirchliche Jungmänner-Verein, der Mädchenverein, der Gralsjugendbund, evangelischen Kirchenchor, die evangelische Frauenhilfe und der Turnverein in Soldau. In Plosnico wurden von den Polen ebenfalls deutsche Vereine aufgehoben. In Brzeziny mußte auf Anordnung der Starostei der deutsche gemischte Kirchengesangverein „Concordia" seine Arbeit einstellen. Unter Berufung auf „sanitäre" Vorschriften wurde von der Kreisstarostei in Schrimm die deutsche Privatmolkerei in Moschin geschlossen. Am 19. Juli wurden in Wirsitz die Maschinen der deutschen Buchdruckerei Max Baer, die bereits über 40 Jahre besteht, versiegelt. Der Sinn dieser Maßnahme ist die Unterdrückung der deutschen Wirsitzer Zeitung, die sich zuletzt „Grenzland-Bote" nannte und sich trotz vieler Schwierigkeiten durch die Polen bis jetzt noch hatte halten können.

Mit Pistole und Hunger über die Grenze

Zehn polnische Studenten betreten unerlaubt Danziger Gebiet

Danzig, 22. Juli. Zehn Studenten aus Kongreßpolen, die an der Danzig-polnischen Grenze in einem „christlichen Schulungslager" untergebracht waren, überschritten im Kreise Danziger Höhe die polnisch-Danziger Grenze. Sie behaupteten, bei einem Ausflug versehentlich über die Grenze gekommen zu sein, bei ihnen wurde jedoch versteckt eine Pistole gefunden. Die polnischen Studenten wurden nach Danzig gebracht, wo sie vor den Schnellrichter gestellt werden.

Interessant ist dabei, so schreibt der „Danziger Vorposten", daß die Polen bei ihrer Vernehmung zunächst erklärten, daß sie sehr hungrig seien. Entgegen polnischen Untersuchungsmethoden, wo Hungerkuren bei wehrlosen Gefangenen noch zu den humansten Mitteln gehören, wurde für die in ihrem Lager ausgehungerten polnischen Studenten in Danzig zunächst für Verpflegung gesorgt.

Nach einer Meldung des „Kurjer Baltycki" sind die polnischen Grenzbeamten angewiesen, auf jeden sofort ohne Anruf und Warnung zu schießen, der etwa illegal die polnische Grenze überschreitet. Es ist also für die polnischen Studenten ein besonderes Glück, daß auf Danziger Gebiet keine Nervosität und Panik herrscht wie in Polen, obwohl die Polen vermutlich nicht ohne provokatorische Absicht, dazu noch im Besitz einer Waffe, über die polnisch-Danziger Grenze gekommen sind.

Einkreiser haben Kommandosorgen

Ausschuß für die militärische Zusammenarbeit zwischen Polen, England und Frankreich

London, 23. Juli. Der Warschauer Korrespondent der „Sunday Times" will Einzelheiten über die Art der Verhandlungen wissen, die der Generalinspektor der britischen Ueberseestreitkräfte, General Ironside, in Polen geführt hat. Das Problem eines gemeinsamen Kommandos für die verbündeten Streitkräfte sei erörtert worden, man sei jedoch nicht zu einer Entscheidung gekommen.

Polen werde das Kommando über seine eigenen Streitkräfte behalten und werde mit England und Frankreich durch einen Sonderausschuß von militärischen Fachleuten zusammenarbeiten. Man halte es für höchstwahrscheinlich, daß eines der ersten positiven Ergebnisse des Ironside-Besuches das einer Gleichschaltung der polnischen und englischen Luftstreitkräfte sein werde, die wahrscheinlich eine Anzahl von „Trainingsflügen" gemeinsam ausführen würden. Polnische Luftbasen würden hierbei benutzt werden, und ein einheitliches Kommando würde zumindest für gewisse Teile der beiden Luftstreitkräfte geschaffen werden. Die polnische „Flotte" werde auch eine Anzahl britischer Berater erhalten.

Nach dem Warschauer Korrespondenten des konservativen Blattes soll auch die Möglichkeit einer Aussprache zwischen den militärischen Führern Englands, Frankreichs und Polens erörtert worden sein. Diese Aussprache werde wahrscheinlich binnen kurzem in Paris stattfinden. Man habe auch die Frage angeschnitten, ob man die Kommandierenden der rumänischen Streitkräfte und der türkischen Armee zu diesen Besprechungen einladen solle, habe aber in dieser Frage noch keine Entscheidung erreicht.

Das Verfassungswerk der Slowakei

Preßburg, 22. Juli. Der Verfassungswerk des slowakischen Staates wurde am Freitag in feierlicher Sitzung einstimmig angenommen.

Aus den einleitenden Ausführungen des Berichterstatters Abgeordneten Dr. Mederly in der historischen Sitzung ging vor allem die Grundbedeutung hervor, die von slowakischer Seite den verfassungsrechtlichen Bestimmungen über berufsständische Einrichtungen beigemessen wird. Sie sollen zum Tragpfeiler des wirtschaftlichen Lebens ausgebaut werden und haben überdies durch Ueberwindung des Klassengedankens die Lösung der sozialen Frage zum Ziel.

In der Aussprache unterstrich der Führer der deutschen Volksgruppe, Staatssekretär Karmasin, daß die Deutschen in diesem Raum zu allen Zeiten am Aufbau wesentlich mitgearbeitet haben. Immer sei ihre Mitarbeit für die hier seßhaften Völker besonders wertvoll gewesen, wenn sie ungehindert ein Eigenleben haben konnten. Der Redner sprach die Erwartung aus, daß die Mitarbeit am neuen Staat, zu der die deutsche Volksgruppe bereit sei, durch die Sicherung ihres Eigenlebens stets möglich sein werde.

Innenminister Dr. Tuka gab in großangelegter Rede einen Ueberblick über die geistigen Grundlagen der Verfassung, die vor allem ein Bekenntnis des Glaubens in die Nation sei. Bei der Feststellung, daß die neue Verfassung weder demokratisch, noch unbedingt autoritär oder ständisch sei, lehnte Tuka die Demokratie scharf ab, in der jede Verantwortlichkeit fehle und nur der Vorteil der Parteien ausschlaggebend sei. Wir haben selbst erlebt, so sagte er, wie im demokratischen Staat das Parlament rein geldlichen Interessen erlag. Die Slowakei sei glücklicherweise wenigstens soweit, nur eine einzige Partei zu haben. Während früher die Parteien bemüht gewesen seien, so viele Wähler als möglich zu gewinnen, um sich im Parlament zur Geltung zu bringen, müsse diese Partei ausgewählte Mitglieder haben.

Dr. Tuka betonte weiter, daß die vorgelegte Verfassung erst den Grundstein für einen vollkommenen Aufbau des Staates bedeute. Er bekannte sich dann ausdrücklich zum Slawentum, hob aber gleichzeitig hervor, daß er eine nationalvölkische Einheit des Slawentums nicht festzustellen vermöge.

Colijn bildet Regierung von Fachministern

Amsterdam, 22. Juli. Wie amtlich bekanntgegeben wird, hat Colijn den Auftrag zur Kabinettsbildung angenommen, was darauf schließen läßt, daß er eine Regierung aus Fachministern zusammenstellen wird. Die Herausgabe der amtlichen Ministerliste wird in Kürze erwartet.

Neuwahlen in England

Voraussichtlich Mitte November

London, 22. Juli. Wie aus London gemeldet wird, werden die Neuwahlen in England voraussichtlich am Mittwoch, 15. November, abgehalten werden, „vorausgesetzt, daß keine größere Krise inzwischen eintritt". Man erwartet, daß der innenpolitische Kampf voraussichtlich um die Frage der Alterspensionen gehen werde, und die Regierung beabsichtigt, die bisherigen Sätze der Alterspensionen zu erhöhen.

Bergung der „Thetis" erneut mißlungen

London, 22. Juli. Um 4.30 Uhr hat die britische Admiralität eine kurze Mitteilung veröffentlicht, in der es heißt, daß die Versuche des Bergungsschiffes „Zelo" zur Bergung des Unterseebootes „Thetis", die ursprünglich einen guten Verlauf genommen hätten, erfolglos geblieben sind, weil zwei Pontons des Bergungsschiffes zusammenbrachen. Der Mißerfolg soll sich ereignet haben, als die „Zelo" nach Hebung der „Thetis" versuchte, die Fahrt in Richtung auf die Küste anzutreten.

Der langjährige Präsident des faschistischen Industriearbeiterverbandes, Cianetti, wurde zum Staatssekretär im Korporationsministerium ernannt.

Reichsarbeitsführer Hierl befindet sich seit Mittwoch in Ostpreußen, um an Ort und Stelle den Einsatz der Arbeitsmänner bei der Erntehilfe zu besichtigen.

Aus Stadt und Land

JULI
24
MONTAG

Zum Geleit:

Unsern Dünkel müssen wir verlieren; wir sollen handeln, nicht philosophieren.
Friedrich der Große.

Gedenktage:

1920 Scheinabstimmung in Eupen-Malmedy.

Wetter:

Weiterhin unbeständig und kühl.

Die Großwetterlage hat eine Umgestaltung erfahren. Das warme und schwüle zu Gewittern neigende, aber im ganzen doch freundliche Wetter der letzten Woche, wird nunmehr von kühlem, meist bedecktem und zeitweise auch regnerischem Wetter abgelöst werden. Die Tiefdruckbildung im Raume südlich von Island ist wieder aufgelebt, so daß kühle feuchte Meeresluftmassen aus N und NW zu uns gelangen können.

Vorhersage für Montag: Starke Bewölkung, zeitweise etwas Regen, bei frischen Winden um W ziemlich kühl.

Aussichten für Dienstag: Bei stärkerer Bewölkung weiterhin unbeständig.

Tageschronik

÷ **Verkehrsunfall.** Am 22. Juli 1939 gegen 6 Uhr wurde in Lichtendorf ein auf dem Wege zur Arbeit befindlicher Fußgänger von einem Lastkraftwagen angefahren und verletzt. Der Verletzte wurde in das evangl. Krankenhaus eingeliefert.

÷ **Unterricht für 27 Verkehrssünder.** Am 23. Juli 1939 von 11 bis 12 Uhr wurden durch den Polizeiobermeister 27 Verkehrssünder unterrichtet.

÷ **Falken fliegen auf Befehl.** Am morgigen Dienstag steht den Tierfreunden und Jägern ein besonderer Genuß bevor. Der Falkner W. Mandry aus Berlin, der unlängst noch in Dortmund sprach, wird mit seinen lebenden Raubvögeln im Westfälischen Hof sein und einen Vortrag über die Aufzucht und Dressur der Falken und ihre Abrichtung zur Jagd halten. Am frühen Nachmittag sind Schulen und Jugendliche, am Abend Erwachsene und Jäger eingeladen. Das Reichsforstministerium empfiehlt die Veranstaltung. Dem Vorstand des Heimattiergarten e. V. Schwerte ist es gelungen, Herrn Mandry, der sonst nur in Großstädten spricht, noch kurz vor seiner Abreise nach Schwerte zu verpflichten, nachdem die Jägerschaft von Schwerte und Umgegend ihre Beteiligung an der Veranstaltung zugesagt hatte. Ein Erlebnis für die Jugend, welche die als schädlich verschrienen Raubvögel kennenlernt und von der Nützlichkeit überzeugt wird. Eine Gelegenheit für die Jäger und Heger, am lebenden Raubwild auf der Faust des Falkners das Raubwild erkennen zu lernen und die Geheimnisse der Falkenjagd praktisch zu erleben. Ein Ereignis für Schwerte, welches nur durch das Zusammenwirken des Hegeringes der Schwerter Jägerschaft und des Heimattiergarten e. V. Schwerte möglich war.

÷ **Verleihung von Lehrwarteabzeichen.** Folgenden Sportlern und Sportlerinnen, die sich um die körperliche Ertüchtigung der Jugend besondere Verdienste erworben haben, wurde vom NS.-Reichsbund für Leibesübungen das Lehrwarte-Abzeichen verliehen: Heinrich Grundmann, Fritz Höbrink, Max Steinberg, Käte Steinberg, Trudel Geisel (Schwerter Turnerschaft 1868), Heinrich Napiralla, W. Münstermann, Günter Wüsthoff (Turnverein „Jahn" Schwerterheide), Hermann Begler (Reichsbahnsportgemeinschaft Schwerte), Walter Schulz (Tus 08 Holzen), Walter Danschewitz (Turnverein „Westfalia" Villigst).

÷ **Mütterberatung des Kreisgesundheitsamtes** Die nächste Mütterberatung findet in Schwerte am Dienstag, den 25. Juli 1939, um 3 Uhr im Kreisgesundheitsamt statt. Sie steht unter ärztlicher Leitung.

÷ **Ende der Berufsschulpflicht.** Im Zusammenhang mit der vom Reichswirtschaftsminister angeordneten Lehrzeitverkürzung hat der Reichserziehungsminister entschieden, daß die Berufsschulpflicht mit der erfolgreichen Lehrabschlußprüfung endet. Der Reichserziehungsminister hat die Unterrichtsverwaltungen zu Maßnahmen aufgefordert, die eine Steigerung der Unterrichtsleistung bewirken.

÷ **Züchtigungsrecht.** Das Reichsarbeitsgericht hat sich in einem Entscheid (RAG. 81/38) auf den Standpunkt gestellt, daß das Züchtigungsrecht dem Lehrherrn zustehe, diese Züchtigung aber nur zum Zwecke der Erziehung, nicht aber als Strafe angewendet werden darf.

÷ **Vorzeitige Prüfungszulassung für Lehrlinge.** Durch den Erlaß des RWM. vom 5. Mai ist bestätigt, daß Lehrverträge, die vor dem 2. Oktober 1933 auf eine mehr als dreijährige Dauer abgeschlossen wurden, zum Zeitablauf enden. Diese Lehrlinge sind jedoch vorzeitig zu den Prüfungen zuzulassen. Insbesondere sind für die Lehrlinge des 3. und 4. Lehrjahres besondere Termine festgesetzt, die zur Einsparung von 6 bis 12 Monaten führen. Eine Abkürzung der Lehrzeit kann sich auf das Bestehen der Prüfung stützen.

÷ **Lebende Hecken sind schöner als totes Eisen!** Darum fort mit den unschönen Eisengittern. Gib sie in die Schrottsammlung. Du erfüllst dadurch auch eine vaterländische Pflicht.

Schützenfest im „Königreich Wandhofen"

Noch bevor am Freitag der Fackelzug beendet wurde, sprach Stützpunktleiter Dr. Schwachenberg auf dem Erbhof des Bürgermeisters Karl Klempt über die Entwicklung des Schützenwesens und seine Bedeutung für die Viertiefung der Volksgemeinschaft.

Der Sonnabend, der Tag des Königsschießens, nahm seinen Auftakt mit einem Weckruf durch den Spielmannszug der Feuerwehr. Das Schützenregiment trat dann gegen 7,30 Uhr an und holte die Fahne beim Schützenmajor Tetampel ab. Im Hause des alten Schützenkönigs Eickhoff gabs zur Stärkung noch einen kleinen Imbiß, und um 10 Uhr konnte das große Schießen um die neue Königswürde beginnen. Der Vogel, der am Vortage schon auf der Stange über der Schützenwiese aufgerichtet war, hielt sich mit Rumpf und linkem Flügel noch bis zur Mittagspause. Den ersten Schuß tat zu Ehren des Führers der Ortsgruppenleiter Scholtis-Westhofen, darauf gab Amtsbürgermeister Hümme den zweiten Schuß für das Amt Westhofen ab, und der alte Schützenkönig Karl Eickhoff tat schließlich den dritten Schuß, bevor das Reihenschießen begann.

Nun ging es um die Insignien, um die hart gestritten wurde. Der Schütze Hopp errang den Reichsapfel, Jungschütze Stacks die Krone und Schütze H. Michelbach das Zepter. Als so unter dem ununterbrochenen Schießen der Mittag herangerückt war, bot die Essenausgabe aus der Gulaschkanone des Motorsturms Schwerte-Westhofen eine willkommene Erholung und Abwechslung. Staffelführer Westerhoff-Westhofen teilte die Erbsensuppe an die Hungrigen auf der Wiese aus. Als alles „Essen gefaßt" hatte, begann um 14,30 Uhr das eigentliche Königsschießen. Schützenmajor August Tetampel tat den Königsschuß. Seine Gattin Maria wurde zur Königin gewählt. Das neue Königspaar wurde umjubelt und es ging hinein ins Zelt an die langen Tische, um bei Bier und Wein, Musik und Tanz ein rechtes Volksfest zu feiern. Die ausgezeichnete und schmissige Musik tat das Ihre, um die Stimmung bis zur Krönung auf die Höhe zu bringen. Viele Gäste aus Schwerte und Westhofen füllten das vollbesetzte Festzelt, als man gegen 21 Uhr zur feierlichen Krönungshandlung schritt. Das Schützenregiment war vor dem Podium im Festzelt angetreten. Vereinsführer Wille hielt eine Ansprache und zeichnete den besten Jungschützen aus, der beim Schießen auf dem Scheibenstand an der Rettelmühle ermittelt worden war. Robert I. wurde unter dem Beifall der Anwesenden zum Jungschützenkönig erklärt. Vereinsführer Wille dankte dem Schützenhauptmann W. Bürgerhoff, der diese Jungschützen ausgebildet hatte und er dankte auch dem alten Königspaar für seine vierjährige Regentschaft, worauf die Proklamation des neuen Regentenpaares, Schützenkönig August I. und Königin Maria, erfolgte. Schützenmarsch, Konzert und Schützenball. Der neue Regent verlieh dem Schützenkameraden Foth den Rang eines Schützenmajors.

Der Sonntag beginnt wieder mit einem Weckruf und einer Vormittags-Wachtparade beim König. Am Nachmittag wird das Bild der Ortschaft ausschließlich von den Schützen bestimmt. Die Brudervereine aus der Nachbarschaft sind mit ihren Abordnungen erschienen zum Festzug, der sich durch alle Straßen der geschmückten Dorfgemeinde bewegte, nachdem vorher König August die Front des Regiments abgeschritten hatte. Wieder lädt schmissige Musik des Musikzuges der Schwerter SA. unter Musikzugführer Ertel im Festzelt zum großen Schützenball. Ringsum auf der Schützenwiese tummelt sich in der Budenstadt das junge Volk. Bis spät in die Nacht klingt Lachen und Musik aus dem Zelt im fröhlichen Wandhofen, das der Volksmund nach einer alten Sage das „Königreich" genannt hat.

Am Montag klingt das Schützenfest mit dem Kinderschützenfest aus.

Einen Garten für jeden Volksgenossen

Am 20. Juli tagte der Schwerter Gartenbauverein im Schulgarten der Schlageterschule. In dieser Sitzung stellte sich der Leiter der neugegründeten Außendienststelle für Obst- und Gartenbau des Kreises Iserlohn, Gartenbautechniker Mues, Letmathe, vor. Der Obst- und Gemüseverband Westfalen-Lippe hat mit Unterstützung der Landräte der Kreise Iserlohn und Altena und des Reichsnährstandes diese Außendienststelle geschaffen. Der neuernannte Leiter, ein bewährter Fachmann im Obst- und Gemüsebau, gab zunächst einen Ueberblick über die Aufgabe seiner Dienststelle. Sie betreut den ganzen Gartenbau: Erwerbs-, Selbstversorger- und Liebhabergartenbau. Ein großer Teil der Arbeit ist auf die Gartenbauvereine abgestellt. Aus völkischen, volkswirtschaftlichen und gesundheitlichen Gründen wird angestrebt, daß möglichst viele Volksgenossen in den Besitz eines Gartens kommen. Jeder Gartenfreud kann sich an der Außendienststelle unentgeldlich Rat und Auskunft holen.

Besonderes Augenmerk soll auf den bäuerlichen Obstbau gerichtet werden. Vielfach ist es so, daß schon seit Jahrhunderten in demselben Obsthof Obstbau betrieben wird. Alte Bäume wurden entfernt und neue an deren Stelle gesetzt. Der Boden ist inzwischen baummüde geworden, die Bäume tragen nicht recht und werden darum erst recht vernachlässigt. Im Kreise Iserlohn und auch hier bei uns in Schwerte sind die Vorbereitungen für den Obstbau gegeben. Es kommt nur auf die richtige Sortenwahl, Pflege, Düngung und Schädlingsbekämpfung an. In all diesen Fragen ist Herr Mues zuständig. Daß der neue Leiter auch Fachmann im Obstbau ist, bewiesen seine praktischen Vorführungen gleich an Ort und Stelle. Er zeigte den Sommerschnitt an Spindelbuschbäumen und an Obstspalieren.

Wir schützen unsere Kartoffel!

Seit Wochen wird nun schon beim regelmäßigen Suchdienst Jagd auf den Kartoffelkäfer gemacht. An vielen Stellen Westdeutschlands wurde der Schädling bereits entdeckt und sofort mit allen Mitteln bekämpft. Jetzt tritt eine noch stärkere Waffe in Tätigkeit.

Die Pflichtspritzung

Während bisher erst das Auftauchen des Käfers abgewartet wurde, um dann die Austilgungsmaßnahmen zu ergreifen, werden nun durch die Pflichtspritzung die Kartoffelfelder von vornherein für den Schädling unantastbar gemacht. Durch die vorbeugende Bespritzung wird das Kartoffellaub mit einer Giftschicht überzogen, die sich je nach Witterung zehn Tage und länger hält. Fliegt ein Kartoffelkäfer ein solches mit Kalkarsen bespritztes Feld an und frißt von dem Laub, so geht er unweigerlich ein. Es ist ihm keine Möglichkeit geboten, weder großen Schaden anzurichten, noch sich zu vermehren. Außerdem wird durch diese Pflichtbespritzung ein breiter Schutzgürtel vor das Innere des Reiches gelegt. Diesen zu überfliegen wird dem Kartoffelkäfer nicht leicht, wenn nicht unmöglich sein.

Auch in anderer Richtung hin bedeutet die Spritzung eine starke Abwehr und Bekämpfungsmaßnahme. Überall dort, wo es dem Käfer gelungen war, unentdeckt zu bleiben und sich festzusetzen, bedeutet die Pflichtspritzung das Ende seiner Tätigkeit. Käfer und Larven fressen mit dem Laub das Gift und gehen daran zugrunde. So ergänzt die jetzt laufende Pflichtspritzung den Suchdienst und schließt den Kreis im Kampf gegen den so gefährlichen Schädling unseres Kartoffelanbaues.

Reich stellt die Geräte

Das Reich hat für diese Pflichtspritzung die Geräte und das Gift den einzelnen Gemeinden zugeteilt und kostenlos zur Verfügung gestellt. Durch den Kartoffelkäfer-Abwehrdienst sind Spritzenwarte in hinreichendem Maße geschult worden. Jetzt gilt es, durch die einzelnen Gemeinden in einer planmäßigen Arbeit jedes Kartoffelfeld zu erfassen und in der vorgeschriebenen Art und Weise zu bespritzen. Es ist oft genug darauf hingewiesen worden, daß mit der nötigen Vorsicht beim Gebrauch des Spritzgiftes Kalkarsen verfahren werden muß, damit keine Schäden bei den Menschen und bei den Tieren auftreten. Es gilt, die Kartoffeläcker restlos zu erfassen und gegen den Kartoffelkäfer zu schützen. Das kostet zwar viel Arbeit, aber diese Arbeit macht sich belohnt. Wir schützen dadurch zunächst uns vor Schaden und sichern gleichzeitig unser wichtigstes Nahrungsmittel, die Kartoffel, und damit die Ernährung unseres gesamten deutschen Volkes.

Konzert blinder Künstler im Rathaus

Für den am Dienstag, 25. Juli, im Musik- und Vortragssaal des Rathauses angekündigten Kammermusikabend ist eine äußerst feinsinnige Vortragsfolge aufgestellt. An der Spitze steht der Hamburger Meister Johannes Brahms mit der Sonate in G-dur, Werk 78 für Klavier und Violine, eines der tiefsinnigsten Werke auf dem Gebiete der Kammermusik. Im letzten Satze dieser Sonate spielt die Geige die ganze Melodie des „Regenliedes", welches allen Sängern und Sängerinnen wohlbekannt ist. Kirchenmusikdirektor Otto Heinermann, Dortmund (Klavier) und Ernst Brüggemann, Münster (Violine), die den Abend bestreiten, bieten wohl einen sicheren Garant für die künstlerische Wiedergabe der vorgesehenen Werke. Ernst Brüggemann geigt an zweiter Stelle die Ciaccona aus der Partita in D-moll für Violine allein von J. S. Bach, die ja wegen ihres technisch schwierigen Inhaltes nur von tüchtigen Könnern bewältigt wird. Der Geiger des Abends hat mit diesem Werk die größten Erfolge erzielt und höchste Anerkennung gefunden. Kein Geringerer als Otto Siegl, früher in Paderborn, jetzt Lehrer für Theorie an der Musikhochschule in Köln, hat seiner Wiedergabe in der Presse höchste Anerkennung gezollt.

Otto Heinermann hat als Solonummer die unter dem Namen Mondscheinsonate, Sonate in Cis-moll für Klavier von L. v. Beethoven gewählt, die er vor kurzem in Berlin mit starkem Erfolg spielte. Neben diesen ernsten Werken gibt es die leicht flüssige Sonate in B-dur (K. 378) für Klavier und Violine von Mozart und schließlich die in Laienkreisen sehr geschätzte Sonate in F-dur, Werk 8, mit ihren fast volkstümlichen Melodien von E. Grieg. Diese Zusammenstellung der verschiedensten Werke ist so recht geeignet, den Wünschen weitester Kunstkreise zu entsprechen, und so möge es denn den mitwirkenden Künstlern vergönnt sein, am Freitag, 21. Juli, vor einem recht voll besetzten Hause musizieren zu dürfen.

Das Profileisenwalzwerk teilt mit

Zu dem in unserer Freitag-Ausgabe gebrachten Bericht betr. Schützenfest erklärt uns das Schwerter Profileisenwalzwerk, daß über einen Stillstand des Betriebes am Schützenfestsamstag weder ein Antrag seitens der Gefolgschaft vorliegt noch ein Beschluß des Werkes gefaßt ist.

Amt Ergste

Neuer Schulbeirat in Ergste.

Ergste. An Stelle des verstorbenen Schmiedemeisters Kramer, der zugleich auch Schulbeirat war, wurde der Kaufmann Wilhelm Hellmann aus Ergste, Im Wiethol, neu berufen. Hellmann wurde durch den Bürgermeister eingeführt und verpflichtet.

Schulferien im Amtsbezirk Ergste.

Ergste. Die diesjährigen Sommerferien der Schule für den Amtsbezirk sind wie folgt festgesetzt: Letzter Schultag Mittwoch, den 26. Juli 1939, erster Schultag Dienstag, den 22. August 1939. Der Rest der Ferien wird im Herbst besonders festgesetzt.

Zwei Kühe vom Blitz erschlagen.

Ergste. Am Freitag nachmittag sind bei dem niedergegangenen Gewitter dem Milchhändler Emil Henze, wohnhaft Rheinermark, Rotes Haus, auf der Weide zwei Kühe vom Blitz erschlagen worde. Die Kühe befanden sich auf der Weide in Reingsen. Der Bauer K. in Reingsen hat den Unfall von seiner Wohnung aus gesehen. Die Kühe standen ca. 15 Meter auseinander, als sie vom Blitz getroffen wurden. Bei einer der Kühe war unter dem Leibe her die Brennspur genau zu verfolgen, während an der anderen Kuh keinerlei Spuren zu finden waren. Für den Milchhändler ist der Schaden noch umso größer, als es sich bei diesen beiden Tieren um die besten Kühe handelte, die er besaß. Beide Tiere gaben durchschnittlich täglich 30 Ltr. Milch.

Ausbesserungen an der Hohensyburgrennstrecke.

Ergste. Seit einigen Wochen ist man eifrig dabei, die Hohensyburg-Rennstrecke auszubessern wo Ausbesserungen vorgenommen werden müssen. Der Heideweg wurde in einer Länge von ca. 200 Mtr. aufgerissen und dann ganz neu mit Teermakadem eingewalzt, so daß diese Strecke in einen idealen Zustand versetzt wurde. Das Rennen findet bekanntlich im September d. J. statt.

Ein Schütze wurde zur Anzeige gebracht

Ergste. Ein bei einem hiesigen Landwirt beschäftigter Melker wurde zur Anzeige gebracht, weil dieser mit einer Flobertbüchse in den Wiesen und Weiden herumlief und auf Spatzen schoß. Ebenfalls hat er die Schießerei in der Nähe menschlicher Wohnungen vorgenommen. Da er nicht im Besitze eines Jagdscheines ist, mußte er wegen des unberechtigten Ausübens der Jagd angezeigt werden. Das Gewehr wurde vorläufig sichergestellt.

Mütterberatungsstunde

Hennen. Am heutigen Montag, nachmittags 3 bis 3¼ Uhr, findet in der Schule in Hennen eine ärztlich geleitete Mütterberatungsstunde statt. Die Mütter werden um Teilnahme aufgefordert.

Auslegung des Jagdpachtverteilungsplanes

Hennen. Die Jagdpachtverteilungspläne über die gemeinschaftlichen Jagdbezirke der Gemeinde Hennen liegen in der Zeit vom 24. Juli bis 6. August 1939 in Hennen auf dem Gemeindebüro zur Einsicht der Jagdgenossen öffentlich aus. Gegen den Verteilungsplan können die Jagdgenossen binnen 2 Wochen nach Beendigung der Auslegung Einspruch erheben.

Festsetzung der Schulferien

Hennen. Für den Bezirk der Gemeinde Hennen sind die Schulferien wie folgt festgesetzt worden: Letzter Schultag 24. Juli bis zum 22. August 1939.

Vom Standesamt

Hennen. Auf dem hiesigen Standesamt bestellten das Aufgebot: Hilfsarbeiter Otto Mitze und Frau Karoline Mitze geb. Müddecke, beide wohnhaft in Hennen. In der vergangenen Woche wurde auf dem Standesamt eine Geburt beurkundet, und zwar Klaus Heimann, Sohn der Eheleute Hermann Gustav Heimann und Johanna Schmidt in Kalthof.

Sport-Spiel

„Wir werden weiter marschieren . . .“

Reichswettkämpfe der SA. — Gewaltige Heerschau des Sports und ein herrliches Bild von der mannschaftlichen Geschlossenheit und Schlagkraft eines Anderthalb-Millionen-Blocks wehrwilliger und -fähiger SA.-Kameraden

Tag der Mannschaftskämpfe

War es am Freitag in der Hauptsache das Reichssportfeld, auf dessen Plätzen sich der Wettkampfbetrieb in bunter Fülle abspielte, so stand der zweite Tag völlig im Zeichen der wehrsportlichen Mannschaftskämpfe, dem eigentlichen Kern der Reichswettkämpfe. Der Grunewald mit seinen sandigen Hängen und Hügeln bot für alle Kämpfe ein überaus schwieriges Gelände, ganz gleich, ob es sich dabei um die Marschkolonnen der zum Wehrmannschaftskampf gestarteten Stürme, die Orientierungsläufe oder Radfahrstreifen handelte. Start und Ziel für alle wehrsportlichen Mannschaftskämpfe war die von Berliner SA-Pionieren in freiem Arbeitsdienst geschaffene, herrliche Wehrkampfbahn, auf der von früh um 6 Uhr sich vor 8000 Zuschauern packende Kampfszenen abspielten.

Schlesien Reichssieger im Orientierungslauf

Strahlender Sonnenschein lag Samstag vormittag über der Wehrkampfbahn im Berliner Grunewald, als die wehrsportlichen Mannschaftskämpfe entschieden wurden. Die erste Entscheidung fiel im Mannschafts-Orientierungslauf, der jeweils von einem Führer und drei Mann aus dem gleichen Sturm bestritten wurde. Auf einer Strecke von 6 km quer durch den Grunewald mußten im großen Dienstanzug und bei eigener Orientierung nach der Karte vier Kontrollpunkte angelaufen werden. Dabei gab es besondere Aufgaben zu erfüllen. Der schlesische Sturm 1/Jäger 5 Hirschberg bot eine ganz überragende Leistung, indem er das Kleinkaliberschießen auf Ballone fehlerlos, das Handgranatenwerfen mit zwei Fehlern und den Lauf selbst in einer Gesamtzeit von 43:35 Minuten hinter sich brachte. Die Schlesier sind schon im Vorjahre Sieger gewesen und gewannen mit 376 Punkten auch diesmal. Eine weitere Entscheidung fiel in der 4-mal-100-m-Kraulstaffel, die an Südwest in 4:16,3 Minuten mit der Mannschaft SA-Mann Schreck, Rottenführer Langwitz, Scharführer Mendrczicki und Rottenführer Schmidt fiel.

Südwest gewinnt den Preis des Führers

Mitreißende Kampfszenen gab es beim Wehrmannschaftskampf, der Krone aller wehrsportlichen Wettbewerbe. 26 Stürme in Stärke von 1:36, die Besten der gesamten SA, kämpften hier erstmalig um den Wanderpreis des Führers. In regelmäßigen Abständen wurde zunächst der 25-km-Gepäckmarsch gestartet. 3:16,00 Stunden war die Mindestzeit, für die es 400 Punkte gab, wenn niemand der Mannschaft unterwegs aufgab. Höhepunkt aber bildete der 250-m-Hindernislauf über die Wehrkampfbahn unmittelbar im Anschluß an den Marsch. Ein 3 m breiter Wassergraben, ein 80 cm hohes, 4 m tiefes Drahthindernis und ein 8 m tiefes, 60 cm hohes Kriechhindernis, unter das die Mannschaften mit Tornister auf dem Rücken, dem 98er Gewehr in der einen und der Handgranate in der anderen Hand hinweg „robben“ mußten, verlangten von den Männern noch einmal restlosen Einsatz und letztes Zusammenreißen aller Kräfte, da hier die Zeit gestoppt wurde. Dann folgte noch zur Ueberprüfung der Leistungsfähigkeit nach derartigen Strapazen ein Handgranaten-Zielwerfen und das Schießen auf Kopffallscheiben.

Dieser Kampf hier um jede Sekunde, jede Handgranate und jeden Treffer bildete den Höhepunkt der ganzen Reichswettkämpfe und brachte eine Stimmung und Begeisterung unter den Zuschauern, wie man sie von einem wehrsportlichen Mannschafts-Wettbewerb einfach für unmöglich gehalten hätte. Herrliche Bilder echter Kameradschaft gab es zu Dutzenden, wenn der Schwächste und Ermattetste unter dem Kriechhindernis nicht mehr weiter zu kommen glaubte, ihn die Kameraden unter die Arme packten und mit ins Ziel schleppten. Gerade auf den letzten Mann kam es ja an, denn seine Zeit war für die ganze Mannschaft bestimmend. Und was hier von den Männern geleistet wurde, war schlechthin soldatisch.

Den Sieg errang die SA-Gruppe Südwest, die damit gleichzeitig den Beweis für eine hervorragende vormilitärische Ausbildung ihrer Männer erbracht hatte. Mit 77,6 Sekunden benötigte sie für den 250-m-Hindernislauf über die Wehrkampfbahn die weitaus kürzeste Zeit, und auch mit je 13 Fehlern im Handgranatenzielwurf und Schießen auf Kopffallscheiben schnitt sie am besten ab. So kam sie insgesamt auf 549,3 Punkte, womit sie den Wanderpreis des Führers im wahrsten Sinne des Wortes erkämpft hatte. Der Vorjahrssieger, SA-Gruppe Sachsen, belegte mit 511,6 Punkten vor Kurpfalz mit 509,9 Punkten den zweiten Platz.

Niederrhein im Wasserball besiegt

Der Endrunden-Spielplan des Reichswasserball-Turniers der SA-Gruppen mußte geändert werden, da Hessen zum Kampf gegen Südwest nicht mehr antrat. Daraufhin bestritten Hochland und Südwest das erste Vorschlußrundenspiel, das von Südwest mit 5:4 (3:2) gewonnen wurde. Niederrhein und Niedersachsen trafen im zweiten Vorentscheidungskampf aufeinander. Nach hartem Kampf siegte Niedersachsen, das sich mit Ausnahme von Gunst auf die komplette Mannschaft des mehrfachen Deutschen Meisters Hannover 98 stützte, in der Verlängerung mit 5:4. Bei der Pause hatte die tapfere Niederrhein-Vertretung noch mit 3:1 in Führung gelegen. In der zweiten Hälfte waren die Niedersachsen jedoch bei leicht überlegenem Spiel erfolgreicher. Nach 4:4 ging es in die Verlängerung, in der Niedersachsen als die Glücklicheren siegreich blieben.

Niedersachsen hat beste Radfahrstreife

Mit zu den schwersten wehrsportlichen Mannschaftskämpfen gehörte auch die Radfahrstreife, bei der der Führer und die acht Mann ebenfalls einem Sturm entnommen sein müssen. Nach dem Kleinkaliberschießen am Freitag führte Südwest vor Thüringen. Auf der 25-km-Geländefahrt, die wieder mit natürlichen und künstlichen Hindernissen sowie einigen anzufahrenden Kontrollpunkten durchsetzt war, und bei dem anschließenden Handgranatenzielwerfen und Schießen auf Kopffallscheiben änderte sich aber die Führung. Der Vorjahrssieger Berlin-Brandenburg hatte mit 1:17 Stunden zwar die kürzeste Zeit gefahren, machte aber beim Werfen und Schießen insgesamt 9 Fehler. So fiel der Sieg an die SA-Gruppe Niedersachsen, die 1:28,43 Stunden gebrauchte, aber insgesamt nur 4 Fehlerpunkte für stehengelassene Kopffallscheiben oder verworfene Handgranaten erhielt und mit 423,32 Punkten vor Berlin-Brandenburg mit 398 Punkten gewann.

Westmark-Ringer in Front

Den ganzen Tag über waren im Sportforum die Ringer am Werk, um bis zum Abend ihre Sieger zu ermitteln. Einen großartigen Erfolg hatten die Westmarkringer, die in vier von den sieben Gewichtsklassen den Reichssieg erfochten. Die neuen Reichssieger: Bantam: Herchenröder (Westmark); Feder: Wagner (Westmark); Leicht: Schwarzkopf (Westmark); Welter: Wahl (Thüringen); Mittel: Schedler (Thüringen); Halbschwer: Zerwas (Westmark); Schwer: Manger (Hochland).

Schlesien Dritter im Handball

Im Olympia-Stadion wurde am Nachmittag zwischen Schlesien und Kurpfalz um den dritten Platz im Handballturnier gestritten. Die Schlesier gewannen dank eines famosen Endspurts mit 12:9 (5:5), nachdem die Kurpfalz-Mannschaft zu Beginn in Führung gegangen war.

Das Diskuswerfen holte sich Jansen (Niederrhein) mit 45,25 m vor Hilbrecht (Ostland) mit 44,35 m. Schöne Kämpfe gab es im Handgranatenweitwurf; hier erreichte Schlesien in der Klasse A mit 63,13 m, Hessen in der Klasse B mit 54,90 m und Berlin-Brandenburg in der Klasse C mit 48,85 m die besten Durchschnittsleistungen von jeweils fünf Werfern ihrer Gruppe. Bade (Südwest) kam mit 70,60 m am weitesten von allen. Der 400-m-Hindernislauf der Klasse A wurde von der Mannschaft der Gruppe Franken mit einem Durchschnitt von 74,8 Sekunden gewonnen und in der Klasse B war Westfalen mit 81,5 Sekunden erfolgreich. Beide Male war Berlin-Brandenburg um 0,1 Sekunde schwächer.

Entscheidungen im Schwimm-Stadion

Bekannte Gesichter und Namen traf man bei den Schwimmwettbewerben im Olympischen Schwimmstadion an. Eine feine Leistung bot die Lagenstaffel der Gruppe Westfalen, die in der Besetzung Scharführer Simon, SA-Mann Schulte und Oberscharführer Bachmann die famose Zeit von 5:09,9 Minuten erzielte und damit zum Siege kam. Mitte wurde in 5:11,4 Min. Zweiter vor Kurpfalz. Das Turmspringen gewann SA-Mann Erhard Weiß (Sachsen) erwartungsgemäß ganz überlegen mit 128,70 Punkten vor Scharführer Grothe (Berlin-Brandenburg) mit 115,05 Punkten.

Mannschaftspreis des Führers für die SA

Als zweites Hauptereignis an diesem Tage wurde ein Reiter-Mannschaftswettbewerb SA gegen Miliz um den Ehrenpreis des Führers entschieden. Mit 106¾ Fehlern gegen 235¾ Fehlern der Milizreiter, die in ihrer weißen Uniform und ihrer eleganten Reitweise einen hervorragenden Eindruck machten, blieb die SA überlegen siegreich. Die Leistungen der sechs Reiter einer jeden Mannschaft wurden zusammengerechnet. Die SA-Reiter waren auf dem schwierigen Kurs, der sogar 25 zu bewertende Sprünge aufwies, ziemlich gleichwertig.

Gut besetzte Schwimmwettkämpfe

Die Reichswettkämpfe der SA fanden am Sonntag vormittag im Schwimmstadion des Reichssportfeldes mit den Endkämpfen der Klasse A und dem Wasserball-Endspiel ihren Abschluß. Tausende von SA-Männern überfluteten bereits frühzeitig das Reichssportfeld und alles wollte zum Schwimmstadion, das bald restlos besetzt war. Die Gruppe Berlin-Brandenburg stellte die erfolgreichste Schwimm-Mannschaft, die in einer Gesamtwertung 28 Punkte erzielte und damit Südwest (71 Punkte), Mitte (72,5) sowie Hansa und Westfalen hinter sich ließ. Die besten Könner lieferten sich in allen Wettbewerben härteste Kämpfe und holten auch recht gute Zeiten heraus. Ueberraschend kommt der Sieg des Westfalen Simon im 100-m-Rückenschwimmen über Schwarz (Mitte), der er um 0,1 Sekunde hinter sich ließ.

Niedersachsen wurde Wasserballsieger

Zum Wasserball-Endspiel traten die Mannschaften von Niedersachsen und Südwest an, so daß zum ersten Mal der Niederrhein nicht im Endspiel vertreten war. Die Niedersachsen stellten fast die komplette Mannschaft des Meisters Wasserfreunde Hannover, sie gewannen 5:3, nachdem der Kampf beim Wechsel 1:1 gestanden hatte. Bis zur Halbzeit hielten die Süddeutschen durch ihre schwimmerische Ueberlegenheit den Kampf offen, dann machten sich aber doch die zahlreichen Rennen bemerkbar und sie wurden langsamer. Die Niedersachsen beherrschten in der zweiten Hälfte die Lage und gewannen voll auf verdient.

Obersturmführer Philipp Fünfkampfsieger

Der Moderne Fünfkampf fand mit dem 4000-m-Geländelauf im Grunewald mit Start und Ziel auf der Wehrkampfbahn seinen Abschluß. Obersturmführer Philipp ließ sich in dieser letzten Uebung die Führung, die er schon zwei Tage inne hatte, nicht mehr nehmen. Er beendete den Lauf als Zehnter und wurde mit Platzziffer 22,5 Sieger vor Sturmmann Severin (Ostmark) und SA-Mann Wagner (Berlin). Bester Läufer war Rottenführer Müller (Thüringen). — In Klasse B erreichten die Verfolger von Oberscharführer Gainschnigg (Alpenland) ebenfalls keinen Führungswechsel mehr. Es führten Gainschnigg vor Oberscharführer Klauß (Alpenland) und Sturmbannführer Lübker (Hansa).

Testoni bessert eigenen Rekord

80 m Hürden in 11,3

Der TV Garmisch 1868 führte am Sonntag bei gutem Wetter zusammen mit dem TSV Partenkirchen im Stadion ein internationales Frauensportfest durch, das ausgezeichnet besucht war. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der Start der neuen Weltrekordlerin Claudia Testoni (Italien) über 80-m-Hürden. Die Italienerin bewies, daß ihre 11,5 Sekunden vom Vorsonntag kein Zufall waren, denn diesmal gelang es ihr sogar die glänzende Zeit von 11,3 Sekunden zu erzielen, und damit einen neuen glänzenden Weltrekord aufzustellen.

Rudolf Caracciola ein wahrer Meister!

Großer Preis von Deutschland wie noch nie - Regen und Sonnenschein

Wie noch kaum zuvor, ist der 12. Große Preis für Rennwagen, auf dem Nürburgring, für den der Führer einen Ehrenpreis gestiftet hatte, am Sonntag in den Eifelbergen vor einer Viertelmillion Zuschauern zu einer unerhörten Prüfung für Menschen, Maschinen und Material, zu einer wahren Motorenschlacht geworden. Von den 17 gestarteten Fahrzeugen lagen zum Schluß nur noch sieben im Rennen, unter ihnen zwei deutsche, ein Mercedes-Benz und ein Auto-Union. Und alles andere war dem gigantischen Kampf im Regen, Wind und Hagelschauer zum Opfer gefallen. Wie ein Kartenhaus brachen schon nach den sensationellen Ausfällen in den beiden ersten Runden die Voraussagen und erst kurz vor Schluß wurde zur Gewißheit, wer dieses schwere Rennen gewinnen würde: Europameister Rudolf Caracciola. Er, der große, gewiegte Taktiker, der den Nürburgring in allen Einzelheiten kennt, er, der ein ausgesprochener Schlechtwetterfahrer ist und beherrscht und sicher am Steuer niemals übermütig zu werden scheint, er gewann zum sechsten Male seinen Großen Preis von Deutschland und damit die Meisterschaft von Großdeutschland 1939. In 4:08:41,4 Stunden, mit einem Stundenmittel von 121 Kilometer, beendete er das Rennen vor seinem unentwegten NSKK.-Kameraden Herm. P. Müller, der seinen Auto-Union nach ständiger Verfolgung mit nicht ganz einer Minute Abstand ins Ziel steuerte.

Zahlreiche Ausfälle

17 Wagen also nahmen das Rennen über die 22 Runden der 22,8 Kilometer langen Nordschleife auf. Dem Start ferngeblieben waren der Schweizer Hug auf Maserati und Dipper aus Süddeutschland, der verletzt ist. Manfred von Brauchitsch hatte mit seinem Mercedes-Benz vor Stuck und Hermann Lang das Kommando übernommen. Aber schon in der Südkehre hatte Lang seine vor ihm liegenden Kameraden mit einem sehr geschickten Vorstoß überrumpelt und führte nunmehr das Feld an. Am Start und Ziel hatte er bereits 27 Sekunden Vorsprung gegen die ihm folgenden Brauchitsch, Hermann Müller, Paul Pietzsch, Rudolf Caracciola, Tazio Nuvolari, Hans Stuck, Hasse, Brendel und Meier herausgeholt.

Aber schon in der nächsten Runde ergab sich ein anderes Bild. Lang hatte seinem Wagen mit 121,7 Stdklm. wahrscheinlich für den Anfang etwas viel zugemutet, denn er mußte schon die Kerzen wechseln und verlor dabei eine Minute. Das anschließende Tanken nahm dann noch so viel Zeit in Anspruch, daß er erst als Zehnter wieder ins Rennen gehen konnte.

Auch der Motor Manfred von Brauchitschs klang nicht mehr ganz rein und auch er mußte die Kerzen wechseln, um dann wieder an neunter Stelle ins Rennen zu gehen. In der nächsten Runde war für Lang das Rennen schon zu Ende. Mit unregelmäßig laufender Maschine fuhr er dann an der Box vor und gab auf. Das gleiche Schicksal ereilte Hans Stuck und den Franzosen Sommer, dessen Alfa Romeo es nicht mehr tat. Stucks Auto-Union war mit Maschinenschaden auf der Strecke liegengeblieben und rittlings auf der Karosserie von Sommer sitzend trudelte der langsam fahrende Alfa unter dem Beifall der Zuschauer am Start und Zielplatz ein.

Ueberhaupt hatten sich die Tausende über Abwechslung nicht zu beklagen, denn in der dritten Runde taugten auch die Kerzen Oberfeldwebel Meiers nichts mehr und ein längerer Aufenthalt an dem Ersatzteillager hatte auch ihn weit zurückfallen lassen.

Die Front in stetem Wechsel

Fast in jeder Runde änderten sich die Plätze in der Spitzengruppe. Einmal führte Hermann Lang, war es Pietsch mit dem roten Maserati, dann schließlich Tazio Nuvolari, aber alle mußten Tribut für die Hetze der ersten Runden zollen. Pietsch hatte Kerzenschaden, Nuvolari mußte tanken und wechselte dabei Kerzen und linkes Hinterrad aus. Dadurch gingen natürlich Minuten verloren und schließlich lag der ruhig und geschmeidig durch die Kurven kommende Europameister Caracciola an der Spitze gefolgt von den beiden Auto-Union-Wagen Müllers und Hasses, die sich bei ihrer Jagd auf den einzigen Gegner ständig ablösten.

Dann hing der Frankfurter Brendel, den anscheinend der Uebermut gepackt hatte, nachdem er mit 10:28,4 Min. die schnellste Runde gefahren hatte, plötzlich im Wehrseifen im Graben. Und bald sollte auch für den Dritten der Untertürckheimer der diesjährige Große Preis zu Ende sein. Nach der 6. Runde ging Brauchitsch wieder vor die Box, aber nachdem man die Hinterräder gewechselt und den Tank gefüllt hatte, mußte man bald einsehen, daß der Wagen nicht mehr rennfähig war und so entschloß man sich schweren Herzens zur Aufgabe. Caracciola, der alte Nürburgringspezialist, trug nun alle Hoffnungen seiner Kameraden. Luigi Villoresi erschien nach der gleichen Runde ohne Heckverkleidung und streckte gleichfalls die Waffen.

Luftschiff über den Eifelbergen

Kurz nach 12 Uhr erschien das Luftschiff „Graf Zeppelin“ über dem Nürburgring. Von den Besuchern des Rennens freudig begrüßt, folgte das silbergraue Luftschiff den Rennwagen auf der Ringstrecke und schließlich gelang es sogar, durch radiotelephonische Verständigung die Eindrücke von oben den Lautsprechern auf der Rennstrecke zu übermitteln. Sechsmal zog „Graf Zeppelin“ seine Schleifen um Burg und Hohe Acht, um dann im grauen Wolkendunst in Richtung Rheintal zu verschwinden.

Auf halbem Wege — Rudi Hasse

Nach den erstaunlichen Trainingszeiten wirkte das Rennen selbst infolge der nassen Strecke natürlich unerwartet langsam. Der niedrige Durchschnitt von 119 Stdklm. lag weit unter dem früherer Rennen auf dem Ring.

Die Ursache lag aber auch darin, daß die Erfahrungen der ersten Runden den an der Spitze liegenden Fahrern im Hinblick auf die zahlreichen Ausfälle ein mäßigeres Tempo ratsam erscheinen ließen. Nach elf Runden der Hälfte des Weges, lagen nur noch elf Wagen im Rennen, jedoch war schon jetzt klar zu erkennen, daß sich die Entscheidung lediglich zwischen Caracciola und den beiden Auto-Union-Fahrern Müller und Hasse abspielen würde, denn Tazio Nuvolari hatte als vierter mit drei Minuten Abstand kaum mehr eine Möglichkeit, in den Endkampf einzugreifen. Die Auto-Union hatte plötzlich ihre beiden Wagen in Front, als Caracciola mit Müller zusammen an die Box zum Reifenwechsel mußte und der

Der Abschluß am Sonntag

50 000 mit Rudolf Heß im Olympia-Stadion

Nach dem eigentlichen Höhepunkt, der mit den wehrsportlichen Mannschaftskämpfen im Grunewald erreicht worden war, fand am Sonntag nachmittag die Abschlußveranstaltung der 3. Reichswettkämpfe der SA statt. Rund 50 000 Menschen, unter denen der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, viele hohe Offiziere aller Wehrmachtsteile, die Offiziere der Faschistischen Miliz und Stabschef Lutze an der Spitze mit sämtlichen SA-Führern weilten, erlebten bei leicht sonnigem, wenn auch angenehm windigem Wetter packende Kampfszenen in den letzten Entscheidungen des Tages.

Hindernisrennen als Auftakt

Die 20-mal-eine-halbe-Runde-Hindernisstaffel war so recht dazu angetan, die Massen in Stimmung zu bringen. Bis zur Hälfte der Strecke lagen die Mannschaften noch dicht beisammen, ehe Hochland durch den Einsatz überlegener Läufer mit einwandfrei besserer Hindernistechnik den entscheidenden Vorsprung errang. Im 400-m-Hindernislauf erreichte der Sieger Obertruppführer Lang (Franken) mit 70,6 eine hervorragend gute Zeit, wenn man bedenkt, daß die Strecke erstens etwas mehr als 400 m beträgt und außerdem ein Wassergraben, eine Wand, ein Holzstoß, eine Hürde und ein Kriechhindernis zu überwinden waren.

Auch in der Klasse B war der Erfolg des Siegers Obertruppführer Wiesse (Niedersachsen) — 72,4 — überlegen. Der 400-m-Lauf wurde natürlich zu einer leichten Beute von Sturmmann Harbig (Mitte), der sich lange nicht auszugeben brauchte und in 49,2 Sekunden vor SA-Mann Schumacher (Niederrhein) — 50 — gewann. Ueber 100 m hatte nach einem Fehlstart Hornberger (Kurpfalz) schon bei 50 m klaren Vorsprung. Sein Sieg in 10,7 Sekunden war sicher und der Zweite, Vogelsang (Niederrhein) konnte seinen beim Start errungenen Vorteil bis ins Ziel auch gegen den aufkommenden Bönnecke (Berlin) — 10,8 — verteidigen.

Ganz überragend sind die 100-m-Zeiten in Klasse C, wo die über 40 Jahre alten Hamburger Rath, Reinhardt und der Berliner Senftleben das Ende unter sich ausmachten. Ihre Zeiten waren — 11,8; 11,9; 11,9 — so gut wie die der Klasse B (über 32 Jahren), wo Hellmann (Westfalen) in 11,8 gewann. Hier liefen die ersten fünf Mann unter 12 Sekunden. — In der Pause des Handballendspiels holte sich Sturmführer Stöck das Speerwerfen mit 69,30 m, eine Weite, die er in diesem Jahre noch nicht erreicht hatte, vor Truppführer Bisse (Berlin) 67,10 m, und Truppführer Friesner (Westmark) mit 71,69 m das Handgranatenwerfen, in dem fünf Mann über 70 m warfen. — Das Hammerwerfen wurde eine sichere Beute von Scharführer Hein (Hansa) mit 55,03 m vor SA-Mann Janke (Berlin) mit 51,50 m.

Zweiter großer Sieg von Südwest

Nach dem Preis des Führers für den Erfolg im Wehrmannschaftskampf errangen die Männer der Gruppe Südwest im Mannschaftsfünfkampf einen weiteren wertvollen Sieg. Dieser Wehrwettbewerb wurde mit dem Handgranatenweitwerfen und der 9-mal-50-m-Schwimmstaffel abgeschlossen.

Nikolaus Obermauer K.-o.-Sieger

Im vollbesetzten Kuppelsaal im Hause des Deutschen Sports erlebten 3000 Zuschauer die Endkämpfe des Boxturniers, dessen schwere Vorkämpfe nachhaltige Spuren in den Schlußphasen hinterließen und den Kämpfern viel von ihrer Frische genommen hatten. Dennoch wurde bei den Begegnungen hart gekämpft. Die technisch besten Leistungen zeigten Nikolaus Obermauer und Runge.

Vom Fliegengewicht aufwärts gab es folgende Schlußrunden: Obermauer (Niederrhein) K.-o.-Sieger über Schubert (Niedersachsen) in der zweiten Runde durch Aufgabe. — Schiller (Berlin) Punktsieger über Zander (Mitte). — Graaf (Berlin) Punktsieger über Wilczek (Donau). — Nürnberg (Berlin) Punktsieger über Biemer (Niederrhein) siegt durch Disqualifikation von Nettler (Kurpfalz). — Prieß (Westfalen) Punktsieger über Wego (Niederrhein). — Terschüren (Niederrhein) siegt durch Disqualifikation von Krumm (Niederrhein) wegen Tiefschlages in der zweiten Runde. — Runge (Niederrhein) K.-o.-Sieger über Rosenkranz (Niederrhein) nach der zweiten Runde durch Aufgabe.

Auto-Union 10 Sekunden früher fertig geworden war, so daß Müller hinter seinem Kamerad Hasse den Anschluß schon gefunden hatte, während Caracciola noch beim Prüfen der Kerzen stand.

Tankzeit 17 Sekunden

Nach dem Ablauf der 18. Runde trat das Rennen in seine Endphase. Caracciola, der im Karussell noch 45 Sekunden Vorsprung vor Hermann P. Müller hatte, hielt, mit Beifall empfangen, vor der Box. Da er keine neuen Hinterradreifen benötigte, begnügte er sich mit der Uebernahme von 60 Liter Brennstoff, um in genau 17 Sekunden wieder loszurasen. Müller war ihm dadurch mit dem Auto-Union bis auf 13 Sekunden nähergerückt und setzte nun zum Schlußangriff auf den Europameister an. Es war nicht wahrscheinlich, daß Müller, der in Reims einen so guten Eindruck hinterlassen hatte, dem besten Kenner des Nürburgrings im Kampf eine Sekunde abnehmen würde; um so weniger, als schließlich auch Nuvolari das Schicksal Hasses und Oberfeldwebel Meiers, der in den Graben geraten war, teilen mußte. Auf 37 Sekunden wuchs schließlich der Vorsprung des Mercedes an, als Müller zwei Runden vor Schluß noch tanken mußte.

Ruhig und sicher steuerte Meister Caracciola seinen Wagen dem sechsten Sieg im Großen Preis von Deutschland entgegen. Er wurde nicht mehr gefährdet. Hasse, der vorübergehend einen Vorsprung von 55 Sekunden vor Müller hatte und nach blitzschnellem Reifenwechsel und Tanken in 36 Sekunden nochmals als Spitzenführer ins Rennen gegangen war, wurde zusammen mit Meier das Opfer eines Regenschauers der die Strecke sehr glatt gemacht hatte. So hatte sich Caracciola, als ausgesprochener Schlechtwetterfahrer, nur noch mit dem ihn verfolgenden Müller auseinanderzusetzen. Noch acht Wagen waren im Rennen, und wenn nicht ein unvorhergesehener Zwischenfall eintrat, konnte sich nichts mehr ändern.

Es ereignete sich nichts mehr. Jubel umbrauste den Altmeister Caracciola, als er nach 4:08:41,5 Stdklm. = 121 Stdklm. nachdem er zum Schluß noch einmal angezogen hatte, das Zielband passierte. Korpsführer Hühnlein war der erste, der ihn beglückwünschte und ihm den großen Lorbeerkranz umhing. Ein Sieg-Heil auf den Führer leitete zur Siegerehrung über, die Reichsleiter Hühnlein vornahm und bei der er auf die besonderen Schwierigkeiten dieses harten Kampfes hinwies.

Müller führt in der Europameisterschaft

Der „Große Preis von Deutschland" wurde nach den Großen Preisen von Belgien und Frankreich als dritter Lauf zur Europameisterschaft der Rennwagen gewertet, die Rudolf Caracciola (Mercedez-Benz) zu verteidigen hat. Durch seinen zweiten Platz auf dem Nürburgring errang Hermann Müller (Auto-Union) mit acht Punkten in der Meisterschaftswertung allein die Führung vor Lang (Mercedes-Benz), der bisher punktgleich mit ihm gewesen ist, und Meier (Auto-Union) mit je 13 Punkten. Fünf Fahrer, darunter Nuvolari und Hasse von der Auto-Union sowie von Mercedes-Benz von Brauchitsch und Caracciola, der durch seinen Sieg stark nach vorne rückte, folgen mit je 15 Punkten.

Die Deutsche Meisterschaft erfolgt nach Gut-Punkten. Nach dem Eifelrennen, das Lang als Sieger beendet hatte, und dem „Großen Preis" führt Rudolf Caracciola (Mercedes-Benz) vor Lang (Mercedes-Benz), Müller (Auto-Union) und Pietsch (Maserati). Der Titelverteidiger Stuck (Auto-Union) ist noch ohne Punkte.

Henkel und Hilde Sperling

Abschluß der Deutschen Tennismeisterschaften

Obwohl dem Turnier durch den starken Regen am Freitag ein ganzer Spieltag verlorengegangen war, wurden die deutschen Tennismeisterschaften am Sonntag in Hamburg programmgemäß abgeschlossen. Die erste Entscheidung gab es im Einzel der Frauen, wo sich unsere Altmeisterin Hilde Sperling zum sechstenmal den Titel hintereinander holte. Gegen die Jugoslawin Kovac brauchte sie sich gar nicht anzustrengen, um 6:0, 6:1 klar zu gewinnen. Leider wurde gerade das Endspiel zu einer der langweiligsten Begegnungen, die man in diesem Jahr in Hamburg erleben konnte. Henkel-Roderich Menzel sind Doppelsieger geworden. Mit 6:1, 7:5, 6:4 brachten sie diese Meisterschaft gegen die Amerikaner Smith-Anderson nach Hause. Das deutsche Paar ergänzte sich hervorragend und war am Netz eigentlich überhaupt nicht zu überwinden. Im zweiten Satz hatten Smith-Anderson einmal eine Chance, als sie schon 5:2 führten. Die Deutschen machten dann aber Ernst, hatten im Augenblick den Rückstand wieder aufgeholt, um schließlich unangefochten zu gewinnen.

Der erwartete Höhepunkt ergab sich am Sonntag mit der Entscheidung im Einzel der Männer zwischen Heinrich Henkel und dem Sudetendeutschen Roderich Menzel. Nach einem vielversprechenden Start im ersten Satz mußte Menzel später gegen den etwas langsam warm werdenden Henkel das Vergebliche seiner Bemühungen einsehen und gab sich dann leicht mit 4:6, 6:3, 6:0, 6:1 geschlagen. Henkel hat damit seinen Meisterschaftssieg aus dem Jahre 1937 wiederholt und holte sich diesmal neben dem nationalen auch den internationalen Meistertitel von Großdeutschland.

Der Kampf selbst nahm einen höchst unkomplizierten Verlauf. Menzel war auf 4:0 davongezogen, bis sich Henkel in den Kampf eingelebt hatte. Er konnte aber nur bis zum 4:4 herankommen, um Menzel dann den ersten Satz 6:4 zu überlassen. Im zweiten Satz lieferte Menzel nur noch bis zum 3:3 ernsthaften Widerstand. Henkel gelang in der Folge alles. Er nahm Menzel seinen Aufschlag ab und mit zwei Assen war der Satz 6:3 gewonnen. Im dritten Satz gab Henkel dem müde wirkenden Sudetendeutschen kein Spiel mehr ab und im letzten stand es schon beim 5:0, ehe es Menzel gelang, wenigstens einen Ehrenpunkt zu erobern.

Schwimmersieg über Schweden

In Hannover begann am Samstag der Schwimm-Länderkampf Deutschland gegen Schweden, der nur aus zwei Konkurrenzen besteht. Im Wasserballkampf kam die deutsche Mannschaft mit 5:1 (3:0) zu einem hohen Sieg über die eifrigen Schweden, die dem schnellen Kombinationsspiel der Deutschen in der ersten Halbzeit nicht folgen konnten. Der Duisburger Schneider wurde doch noch als Mittelstürmer eingesetzt, er bestritt das 25. Länderspiel und in der Verteidigung sah man Itze Gunst, der in diesem Kampf sogar sein 100. Länderspiel absolvierte. In der ersten Spielhälfte kamen die Schweden kaum zu Wort, die deutsche Mannschaft spielte wie aus einem Guß. Schneider (2) und Thielhorn (Duisburg 98) stellten das Ergebnis auf 3:0. Nach der Pause kamen die Schweden etwas auf, ihr Zusammenspiel klappte besser, so daß die deutsche Hintermannschaft oft eingreifen mußte. Sie kamen auch durch den Mittelstürmer Ake Julin zum Ehrentreffer. Thielhorn und dann später Schneider, der einen fabelhaften Doppler anbrachte, schossen die beiden restlichen Tore.

Der Schwimmländerkampf wurde von den Deutschen mit 2:0 gewonnen. Nach dem überlegenen Wasserballsieg am Samstag stand am Sonntag die 4-mal-200-m-Kraulstaffel im Mittelpunkt des Interesses. Die junge deutsche Mannschaft holte in 9:19,9 Min. einen sicheren Sieg gegen die Schweden (9:22,4) heraus. In den Rahmenwettbewerben bot unsere Nachwuchsnationalmannschaft im Wasserballspiel gegen Schwedens Nationale hervorragende Leistungen und gewann verdient 5:2 (2:1).

Olympiasieger Hradetzky geschlagen

Großdeutsche Kanumeisterschaften in Mannheim

Nach den zahlreichen Vorläufen am Samstag und den Zwischenläufen am Sonntagvormittag im Mannheimer Mühlauhafen vor ansprechendem Besuch, aber regnerischer Witterung die Meisterschaftsrennen auf der kurzen Strecke der zweiten Großdeutschen Kanumeisterschaften abgewickelt. Noch nie zuvor hatte eine Kanumeisterschaft solch glanzvolle Besetzung erfahren und dementsprechend waren dann auch die Kämpfe. Die erste Meisterschaft wurde im Einer-Kajak der Frauen vergeben, wo die Titelverteidigerin Lehmentühler (Lippstadt) den Titel erneut eroberte. Sie hatte sofort die Führung übernommen, die sie bis ins Ziel weiter ausdehnte. Im Einer-Canadier war die „Canadier-Hochburg" Hamburg dreifach im Endlauf vertreten, aber der Wiener Proisl eroberte diese Meisterschaft nach hartem Kampf vor Horn, von dem er sich bei 400 Meter freimachte, in Abwesenheit von Weltmeister Neumüller (Wien), der nicht am Start erschienen war. Wie stark der Nachwuchs bei den Kanuten ist, zeigte sich im Einer-Kajak-Meisterschaftsrennen der Männer. Bei 600 Meter hatte sich der Mannheimer Noller einen kleinen Vorsprung gegen Hradetzky gesichert. Der Olympiasieger mußte dann auch noch den gut aufkommenden Seiling passieren lassen. Während Noller unangefochten sein Rennen nach Hause fuhr, wehrte Seiling seinen Verfolger Feldmann, der unterdessen Hradetzky auf den vierten Platz verwies, erfolgreich ab. Noller nahm damit Revanche für seine knappe Niederlage auf der langen Strecke.

Irrgang rettet deutschen Sieg

Ericson als Erster in der dänischen Hauptstadt

Die Radfernfahrt Berlin—Kopenhagen 1939 nahm den gleichen Ausgang wie im Jahr vorher. Deutschland siegte im Drei-Länder-Kampf und belegte in der Nationenwertung den ersten Platz, während der Schwede Ingvar Ericson den Gesamtsieg in der Einzelwertung durch den Gewinn der Schlußetappe an sich riß. Mit ihm hatten noch sechs weitere Fahrer die gleiche Zeit, so daß für die Entscheidung die Plätze in den einzelnen Etappen ausschlaggebend wurden. Der Chemnitzer Richter, der noch als Spitzenreiter die Etappe Kolding—Kopenhagen (219 Kilometer) in Angriff nahm, wurde hinter Frode Soerensen nur Dritter. Mit Ericson hat ohne Zweifel der stärkste Mann gewonnen. Seinem Endspurt in der dänischen Hauptstadt war keiner gewachsen und auch auf dem Wege nach Kopenhagen war er jeder Situation gewachsen.

Die gleiche Fahrzeit hatten Deutschland und Schweden nach der zweiten Etappe, nur die Dänen lagen etwas zurück. Als es über die Brücke über den Kleinen Belt ging, wurde unser vierter Mann Bösch von einem Lenkerbruch ereilt und damit schwanden die Aussichten der Deutschen dahin, obwohl Hörmann sofort seine Maschine hergab und Irrgang wartete. Das gleiche Mißgeschick widerfuhr später den Schweden, bei denen Carlsson durch Defekt den Anschluß verloren hatte. Die Dänen jagten vorne wie toll und der Rückstand von Irrgang, Bösch und Carlsson wurde immer größer. Irrgang setzte schließlich alles auf eine Karte, schwang sich in den Sattel und fuhr seinen Begleitern davon. Nach einer phantastischen Jagd holte er die Spitzengruppe die inzwischen fünf Minuten gewonnen hatte, wieder ein und rettete so der wieder vervollständigten deutschen Mannschaft den Sieg und damit gleichzeitig die Ehrenpreise des dänischen Radsportverbandes und des Reichssportführers.

Achtersieg mit Zehntelsekunde

Budapest schlug Amicitia und Baldeneysee

Die sich über zwei Tage erstreckende internationale Ruder-Regatta im Mainzer Floß-Hafen brachte bereits am Samstag spannende Kämpfe. Obwohl das Wetter den Ruderern nicht freundlich gesinnt war — die Rennen mußten mehrfach wegen wolkenbruchartigen Regens unterbrochen werden —, entsprach der Besuch doch dem internationalen Klassefeld der startenden Vereine. Die Renngemeinschaft Baldeneysee erwies sich im Großen Achter als das schnellste und ausgeglichenste Boot. Vom ersten Schlag an setzten sich die Westdeutschen an die Spitze des Feldes und zogen mit fünfviertel Längen Vorsprung über die Strecke und ins Ziel. Der ungarische Achter kam gar nicht zur Geltung und mußte sich mit dem dritten Platz hinter Amicitia Mannheim begnügen. Der Erste Senior-Einer um den Rhein-Pokal nahm einen irregulären Verlauf. Der Favorit Kaidel (Schweinfurt) war schlecht vom Start weggekommen und unternahm unterwegs keinen Versuch mehr nach vorne zu gehen. So landete Neuburger (Godesberg) einen sicheren Sieg vor dem Berliner Fürth. Der Senior-Zweier mit Steuermann wurde vom Start weg eine sichere Beute von Kunze-Knoch (Wiking Berlin). Einen dritten westdeutschen Erfolg gab es im 2. Senior-Vierer m. St. durch die Kölner Germanen, die ihr Rennen sicher vor der Kitzinger RG und dem Ludwigshafener RV nach Hause fuhren. Im Senior-Einer kam schließlich noch Botz (Köln 77) zu einem sicheren Sieg über Braun (Ulm) und den Belgier Anderson. Die Ruderer von Antwerpen konnten sich in keinem Rennen durchsetzen.

Auch am zweiten Tag herrschte regnerisches Wetter. Das Hauptereignis war natürlich wiederum der Große Achter, der diesmal neben dem Vortagssieger Baldeneysee, Budapest, Amicitia und Germania-Frankfurt auch Rüsselsheim am Start sah. Die Ungarn, die bekanntlich am Samstag im geschlagenen Feld endeten, siegten diesmal in ihrem geliehenen Boot mit einer Zehntelsekunde Vorsprung vor Amicitia, so daß sich also bei den Mainzer Achter-Rennen das gleiche Bild ergab, wie kürzlich bei der „Großen Grünauer", wo die Budapester am ersten Tag ebenfalls glatt geschlagen wurden und dann am zweiten knapp vor Mannheim durchs Ziel gingen.

Im Doppel-Zweier blieben Kaidel-Neuburger zur allgemeinen Enttäuschung dem Start fern. Das Wormser Paar Herdel-Netzer hatte das Rennen von 500 m an sicher und siegte unangefochten. Im Senior-Zweier ohne Steuermann gab es einen harten Kampf zwischen Frankfurt-Oberrad und Wiking Berlin, wobei die Berliner, wie am Vortag im Zweier „mit", den Sieg davontrugen. Oberrad führte bis 200 m vor dem Ziel, aber dann hatten die Berliner die größeren Reserven und schoben sich sicher vorbei.

Schluß der Lingiade

Große Erfolge der Deutschen in Stockholm

Die Tage der Lingiade zu Ehren des 100. Todestages Per Henrik Lings sind beendet und haben die Turner aller Nationen zu gymnastischen Vorführungen und Darbietungen ihrer Arbeitsweise vereint. Besonders eindrucksvoll waren die Demonstrationen der deutschen Mannschaft, die mit über 1000 Männern und Frauen am Samstag im Abendsonnenschein im Stadion wahre Begeisterungsstürme entfesselte. Auch die Vorführungen der Esten, Dänen und Schweden am Sonntag waren recht eindrucksvoll, hatten aber leider unter starkem Regen zu leiden. Am Samstagnachmittag marschierte die deutsche Mannschaft in ihrer einheitlichen Kleidung nach der Landung vom KdF.-Schiff „Wilhelm Gustloff" durch die Straßen Stockholms zum Stadion. Im Stadion folgte der Vorbeimarsch an den Tribünen, die Frauen in ihrer blau-weißen Kleidung und die Männer in kurzen weißen Hosen und mit entblößtem, braungebranntem Oberkörper. Feierliche Stille im ausverkauften Stadion, aber dann bricht der Beifall orkanartig los. Anschließend die Vorführungen. Die Frauen zeigten ihre Gymnastik und die Männer ihre Körperschule. Die Männer des Arbeitsdienstes ernteten mit ihren „Balkenübungen" reichen Beifall. Ueber 200 Frauen zeigten dann Ballübungen und Seilspringen und endlich beherrschte die Olympia-Riege am Reck allein das Feld. So etwas hatte man in Stockholm nicht gesehen und immer wieder prasselte der Beifall los. Den Schlußakkord bildete der Tanz der Männer und Frauen bei den Klängen eines Wiener Walzers.

Die ganze Veranstaltung am Samstagabend fand bei herrlichstem Abendsonnenschein statt. Der Reichssportführer und sein Beauftragter Dr. Diem wohnten den Vorführungen bei und konnten stolz auf die deutsche Mannschaft sein. Auch die Abteilungsleiter Steding, Schneider, Loges, Medau, Günther, Ohneforge und Müller-Henning waren zur Stelle und gratulierten sich gegenseitig zu dem großen Erfolg.

Ein Unstern stand über den Vorführungen des Sonntags. Unaufhörlich regnete es, aber trotzdem war das Stadion noch dicht gefüllt. Die Esten, Dänen und Schweden absolvierten bei strömendem Regen ihre Uebungen und durften sich auch nicht über den Anklang beklagen, den sie damit fanden. Man weiß kaum, wem der Lorbeer am ehesten gebührt, den Esten, Dänen oder Schweden, die unter so viel schlechteren Bedingungen antreten mußten. Auf jeden Fall sind die Stockholmer, die schon so manches „Internationale" erlebten, gewaltig von der Lingiade beeindruckt und haben etwas Gleichwertiges seit den Spielen 1912 nicht mehr gehabt.

Harbig startet in Duisburg

Für die leichtathletische Abendsportveranstaltung von Duisburg 48/99 am Mittwoch, 16. August, im Duisburger Stadion, hat nun auch unser neuer Weltrekordmann Rudolf Harbig (Dresden) fest zugesagt. Man rechnet weiterhin mit der Teilnahme so guter Kräfte wie Neckermann, Borchmeyer, Hornberger, Brandscheidt, Schaumburg, Eberlein, Trippe, Wotapek, Long, Weinkötz, Blask, Storch u. a. m., die zum Teil wenige Tage vorher in Frankfurt a. Main und Essen an den Start gehen. Durch die Teilnahme einer fünfköpfigen japanischen Mannschaft findet die Veranstaltung internationalen Charakter. Es schweben auch noch Verhandlungen mit Italien und Holland zwecks Entsendung einiger Spitzenkräfte.

Meisterschaft im Mannschaftsringen

Die Reichsbahnsportgemeinschaft Neuaubing siegte im Rückkampf gegen den HC Dortmund-Hörde 04 mit 4:3 Punkten.

Im Vorkampf hatten die Westfalen zu Hause mit dem gleichen Ergebnis gewonnen. Bei einem Gesamtstand von 7:7 Punkten entschied die kürzere Kampfdauer zu Gunsten der Bayern, die nun in der Schlußrunde um die Deutsche Meisterschaft im Mannschaftsringen den Sieger aus der Begegnung Jugendkraft Zella-Mehlis und AC Mülheim erwarten, die sich am 29. Juli in Köln den entscheidenden Kampf liefern werden.

Sport aus dem südlichen Westfalen

Großer Straßenpreis von Fröndenberg.

Hervorragende Beteiligung aus Rheinland und Westfalen.
Gute Leistungen in den einzelnen Klassen.

Fröndenberg, 24. Juli.

Die radsportlichen Veranstaltungen des Sauerlandes erfreuen sich immer weiter steigender Beliebtheit in den radsportlichen Kreisen. Das am Sonntag vom RV Fröndenberg unter Leitung des Kreisfachwartes Wende-Fröndenberg durchgeführte Straßenrennen um den „Großen Straßenpreis von Fröndenberg" war wieder für den Radsport im Sauerland ein großer Erfolg. Aus Rheinland und Westfalen hatten sich bekannte Radfahrer am Start in Fröndenberg eingefunden, die die 60,8 km lange Strecke zu durchfahren hatten. Die A-Klasse (Hauptklasse) mußte die Strecke Fröndenberg — Menden — Hemer — Iserlohn — Sümmern — Kalthof — Langschede — Ardey — Fröndenberg 2 mal durchfahren, während die Jugendklassen diese Strecke einmal zu absolvieren hatten. Die Strecke war einwandfrei, auch das Wetter ließ nichts zu wünschen übrig, wenn auch im Verlaufe des Rennens kleine Gewitterschauer niedergingen. Erfreulich ist, daß bei dem Rennen kein Unfall eingetreten ist. Die Fahrer lieferten sich recht spannende Kämpfe und die herausgefahrenen Zeiten können als recht gut angesprochen werden. Auf der ganzen Rennstrecke nahmen die Zuschauer, die sich recht zahlreich eingefunden hatten, lebhaften Anteil an den spannenden Kämpfen.

Die Teilnehmerzahl war diesesmal sehr stattlich. In der Jugendklasse (16—18 Jahre) hatten sich 70—80 Fahrer gemeldet, in der Jugendklasse 14—16 Jahre waren 30 Fahrer am Start und in der Hautpklasse (A-Klasse) starteten 60 Fahrer. Mit 11 Fahrern war sogar die Altersklasse von 35—45 Jahren vertreten, die das schwere Rennen ohne Ausfälle durchhielten. Viele Fahrer stellte wieder Dortmund, die neben den Bielefelder Fahrern die ersten Plätze belegen konnten. Aber auch Fahrer aus dem Sauerland zeigten gute Leistungen und sicherten sich ehrenvolle Plätze. Die einkommenden Fahrer wurden am Ziel in Fröndenberg mit großem Beifall empfangen, und Kreisfachwart Wende nahm die Siegerehrung vor, woran sich ein kameradschaftliches Zusammensein anschloß.

Die Klassen A, B und C fuhren in einer Klasse und zwar hatte die C-Klasse drei Minuten Vorsprung vor der B-Klasse und diese den gleichen Vorsprung vor der A-Klasse.

Die Ergebnisse:

Klasse A, B und C (2 mal 60,8 km): 1. Velledey, Bielefeld (Gaumeister vom Gau Westfalen) 3,8 Stunden (Std.-Durchschnitt 38—39 km), 2. Nasolle, Bielefeld; 3. Husemann, Bielefeld; 4. Dechtler, Dortmund; 5. Neckar, Iserlohn; 6. Ullkowsky, Dortmund; 7. Oknovsky, Fröndenberg; 8. bis 17. einkommenden Fahrer wurden sämtlich auf den 8. Platz gesetzt.

Jugendklasse von 16—18 Jahren (60 km): 1. Schellhase, Aplerbeck in 1,37,38 Std.; 2. Harde, Hombruch; 3. Eckel, W.-Elberfeld; 4. Sarow, Dortmund 08; 5. Eckstein, Elberfeld; 6. Lershoff, Hombruch; 7. Koll, Dortmund (Sturmvogel); 8. Klittel, Dortmund 08; 9. Sporbeck, Dortmund 08; 10. Schleider, Münster.

Jugendklasse 14—16 Jahre (60 km): 1. Koch, Dortmund 08 1,50,40 Std.; 2. Schaller, Hombruch; 3. Klein, Dortmund; 4. Schievert, Dortmund; 5. Hammerling, Dortmund; 6. Lösebeck, Hagen (DSC); 7. Kulhaus, Gütersloh; 8. Bertens, Dortmund; 9. Hoffmann, Dortmund; 10. Scheider, Münster; 11. Kremer, Hagen.

Altersklasse 35—45 Jahre (60 km): 1. Pause, Dortmund-Hoesch in 1,45 Std.; 2. W. Schmitz, Aachen; 3. Weitz, Dortmund 08; 4. Wojisorowki, Dortmund-Hoesch; 5. Neuhaus, Datteln; 6. Hipsen, Dortmund 08; 7. Aschpuredes, Marten; 8. Köchler, Hamm; 9. Gebhardt, Düsseldorf; 10. Wojworovky, 11. Neuhaus.

7. Nationale der Lüdenscheider Sportfreunde.

Weitere hervorragende Meldungen.

Bekanntlich finden am 30. Juli auf der Städtischen Kampfbahn „Nattenberg" in Lüdenscheid die 7. Nationalen leichtathletischen Wettkämpfe statt, die von den Sportfreunden 08 Lüdenscheid durchgeführt werden.

Wie groß das Interesse an dieser leichtathletischen Großveranstaltung ist, besagt die Tatsache, daß täglich noch Anfragen wegen der Ausschreibungen aus dem Reich eingehen, sodaß diese Veranstaltung weit über den Rahmen des Lenne-Volme-Kreises hinausragt und selbst für westdeutsche Verhältnisse zu einer bedeutenden Kundgebung der Leichtathletik wird.

Außer den bereits veröffentlichten sind inzwischen weitere wichtige Meldungen eingegangen, sodaß mit äußerst spannenden und interessanten Wettkämpfen in den verschiedenen Konkurrenzen zu rechnen ist.

Besonders stark vertreten mit Leichtathleten von internationalem Ruf ist der ASV Köln, der unter anderem den bekannten Hochspringer Weintötz an den Wettkämpfen in Lüdenscheid teilnehmen läßt. Weintötz konnte mit 1,93 m im Hochsprung im Leichtathletikländerkampf Frankreich—Deutschland den ersten Platz belegen.

Dr. Debuc wird in der Sprungkonkurrenz ebenfalls sein großes Können zeigen. Den 800 m Lauf bestreitet Göres und startet im 800 und 400 m Lauf. In den langen Strecken geht Bialowitz an den Start und Felsenheimer wird als bekannter Sprinter den 100 und 200 m Lauf bestreiten. Dr. Dahmen und Schneiders zeigen ihre Kunst im Speerwurf und außerdem stellt der ASV Köln noch eine 4 mal 100 Staffel mit vorzüglicher Besetzung.

Weitere Teilnehmer an den Wettkämpfen mit namhaften Vertretern haben der VfL Oberhausen, Tus Velbert, Schalke 96, Eintracht Braunschweig sowie der Luftwaffensportverein Berlin-Spandau und Köln gemeldet.

Lüdenscheider Stadtmeisterschaften verschoben.

Lüdenscheids Leichtathleten, die am 23. Juli ihre Stadtbesten in einem leichtathletischen Wettkampf ermitteln wollten, haben diese Wettkämpfe mit Rücksicht auf die an diesem Tage stattfindende Kartoffelkäfersuchaktion im Gebiet von Lüdenscheid auf einen späteren Zeitpunkt verschieben müssen. Der neue Termin für die Durchführung der Stadtmeisterschaften wird noch bekanntgegeben.

Ein Ehrenmal für die gefallenen Turner in Westhofen.

Für die im Weltkrieg gefallenen Turnkameraden baut jetzt die Turngemeinde von 1883 Westhofen ein Ehrenmal nach einem Entwurf des Kameraden Kersebohm auf dem Sportplatz an der Bruchstraße. Die Turner führen die Arbeiten selbst aus und werden sie noch in diesem Sommer fertigstellen.

Protest Fröndenberg gegen Westhofen noch nicht entschieden.

Wie wir erfahren, liegt eine Entscheidung bezüglich des Einspruches von Tus Fröndenberg gegen den VfB Westhofen wegen Teilnahme nicht spielberechtigten Spielers beim Meisterschaftsspiel Westhofen gegen Fröndenberg noch nicht vor. Die Abstiegsfrage zwischen TV Oestrich und Fröndenberg bleibt daher vorläufig noch offen.

Boxen.

Bei dem am Samstagabend ausgetragene Boxkampf zwischen der Boxstaffel von Rot-Weiß Iserlohn gegen BC Hörde konnten die Iserlohner ein achtbares Unentschieden von 9:9 erzielen. Beide Mannschaften stellten sich in stärkster Aufstellung vor und zeigten auch in den einzelnen Gewichtsklassen farbige Kämpfe. Das Resultat entspricht den beiderseits gezeigten Leistungen.

Der Endkampf in der märkischen Leichtathletik.

Die märkische Leichtathletik hatte am gestrigen Sonntag ihren Höhepunkt zu verzeichnen, denn die Endkämpfe um die Deutsche Vereinsmeisterschaft in den einzelnen Klassen standen zur Entscheidung. Dadurch, daß der VfL Hagen sich mit seinen guten Kräften einschaltete, um einen weiteren Versuch in der Sonderklasse durchzuführen, erfuhren die einzelnen Wettbewerbe noch eine besondere Steigerung. Leider war das Wetter dieser großen Veranstaltung nicht besonders günstig, so daß außergewöhnliche Leistungen nicht erzielt wurden. Besonders in den Laufwettbewerben erwies sich die Städtische Kampfbahn am Höing in Hagen als viel zu schwer, da der in den letzten Tagen herniedergegangene Regen die Bahnen völlig durchweicht hatte. Außerdem waren die Bahnen durch die am letzten Mittwoch stattgefundenen Bannerwettkämpfe der höhren Schulen Westfalens stark beansprucht worden. Daß trotzdem noch die Punktzahlen in den einzelnen Klassen erheblich verbessert werden konnten, ist ein Beweis für den guten Durchschnitt, den die beteiligten Mannschaften in ihren Reihen hatten.

In der B-Klasse konnte sich Rote Erde Schwelm, die diesmal durch die Teilnahme von Hense und von Berg eine Verstärkung erfahren hatten, den Kreismeistertitel sichern. Bei den DSCern aus Hagen fehlte der bekannte Wurfspezialist Dr. Blank, während Schwelm 06 durch das Fehlen von Winter und Rentrop stark benachteiligt war. Hagen 1860 besitzt nicht mehr die frühere Kampfkraft und konnte zudem auch Mettenbörger, der noch an einer alten Verletzung litt, nicht voll einsetzen. Beim VfL Hagen hat sich der junge Löhken durch seinen famosen 800 m Lauf einen Platz in der Kreismannschaft erobern können, die am kommenden Sonntag gegen den Kreis Wuppertal in Wuppertal anzutreten hat.

In der C-Klasse starteten nur die Tgd. Harkort-Wetter und Eintracht Witten, denn Eckesey mußte den bekannten Leichtathleten Maurer für die SA-Wettkämpfe in Berlin abstellen, während Eintracht Annen schon vorher abgesagt hatte. Harkort-Wetter ging mit ansehnlichem Punktvorsprung durchs Ziel.

Eine recht gute Beteiligung gab es in der D-Klasse, in der sich insgesamt 5 Mannschaften gegenüberstanden. Tura Hattingen hatte schon vorher abgesagt. Jahn Westerbauer setzte sich diesmal vor VTV Vorhalle an die Spitze, ohne allerdings die schon früher vor Vorhalle erzielte Punktzahl erreichen zu können.

Die Ergebnisse in der Sonderklasse (VfL Hagen):

200 m: 1. Rademacher und Jamin je 23,8 Sek.; 2. Pfort 25,8 Sek.

400 m: 1. Leifeld 55,7 Sek.; 2. Schewe 58,4 Sek.; 3. Wicker 62,3 Sek.

800 m: 1. Löhken 2:04,3 Min.; 2. Heierhoff 2:10 Min.

1500 m: 1. Helmich 4:33,2 Min.; 2. Löhken 4:34,1 M.; 3. Backer 4:34,2 Min.

5000 m: 1. Backes 17:11,2 Min.; 2. Even 17:13,4 Min.; 3. Krüger 17:14,3 Min.

Weitsprung: 1. Jamin 6,35 m; 2. Schulte 6,33 m; 3. Schewe H. 6,32 m; 4. Schäfer 6,31 m.

Hochsprung: Hengstenberg, Schulte und Bona, alle drei 1,63 m.

Dreisprung: 1. Schäfer 12,83 m; 2. Hengstenberg 12,45 m; 3. Schölling K. 12,29 m.

Speerwerfen: 1. Böhle 42,92 m; 2. Schölling H. 39,86 m; 3. Heierhoff 39,74 m.

Diskuswerfen: 1. Niermann 33,84 m; 2. Schölling H. 30,62 m; 3. Stockey 30,04 m.

Kugelstoßen: 1. Niermann 12,47 m; 2. Kraft 11,98 m; 3. Heierhoff 11,24 m.

dto. offene Klasse: 1. Wacker, Hagen 1860 13,40 m; 2. Karrie, DSC Hagen 12,19 m; 3. Quernheim, Hagen 1860 12,17 m.

Hammerwerfen offene Klasse: 1. Renfordt, DSC Hagen 32,50 m; 2. Bergenthal, DSC Hagen 29,71 m.

110 m Hürden: 1. Schulte 18,7 Sek.; 2. Schölling K. 19 Sek.; 3. Pforr 20,3 Sek.

4 mal 100 m Staffel: VfL Hagen 1. M. 45,1 Sek.; VfL Hagen 2. M. 46,6 Sek.; VfL Hagen 3. M. 48,2 Sek.

Gesamtergebnisse der B-Klasse:

Rote Erde Schwelm	4902,85 Punkte
DSC Hagen	4612,15 Punkte
Schwelm 06	4588,35 Punkte
Hagen 1860	4272,65 Punkte

Gesamtergebnisse in der C-Klasse:

Tgd. Harkort-Wetter	4082,40 Punkte
Eintracht Witten	3770,70 Punkte

Gesamtergebnisse in der D-Klasse:

Jahn Westerbauer	2271,23 Punkte
VTV Vorhalle	2112,80 Punkte
TV Silschede	1959,65 Punkte
Tgd Herbede	1949,47 Punkte
TV Hasperbach	1767,77 Punkte

Rot-Weiß Iserlohn — BC Hörde 9:9

Sportliches Allerlei.

Bereits am kommenden Sonntag findet am Fuße des Bruchhauser Steine das 4. Sauerland-Bergfest, offen für den Kreis Sauerland und für die angrenzenden Kreise, statt. Die Ausschreibungen sehen einen Vierkampf der Jugend, Vierkampf der Männer (Ober- und Unterstufe), Dreikampf der Frauen (Ober- und Unterstufe), sowie Einzelwettkämpfe der Männer (100 m Lauf, Weitsprung, 4 mal 100 m Pendelstaffel), Frauen (100 m Lauf, Hochsprung, 4 mal 75 m Pendelstaffel) und der Jugend (100 m Lauf, 4 mal 100 m Pendelstaffel) vor. Unter der bewährten Leitung des Kreissportwarts Wilhelm Gärtner, Arnsberg, dürfte diese Veranstaltung ein neuer Marstein in der Geschichte der Leichtathletik werden, dem hoffentlich günstiges Wetter beschieden sein wird.

*

Mit dem 30. Juli läuft die Meldefrist für das 58. Harkortbergfest am 5. und 6. August auf den „Alten Stamm" in Wetter (Ruhr) ab. Die weit über die Grenzen Südwestfalens hinaus bekannte leichtathletische Großveranstaltung bringt einen turnerischen Sechskampf, leichtathletische Wettkämpfe der Männer und Frauen sowie Einzelwettkämpfe für Männer und Frauen. Daneben gibt es auch noch einen griechischen Fünfkampf (bestehend aus Kugelstoßen, Weitsprung, Speerwerfen, 100 m Lauf und Ringen. Das Ringen im griechisch, römischen Stil vervollständigt das an sich schon recht umfangreiche Programm.

*

Am 6. August gelangt der schon traditionell gewordene Große Straßenpreis von Hemer zur Durchführung, eine radsportliche Veranstaltung, die, wie bisher, auch diesmal die besten Fahrer am Start sehen dürfte. — Den Abschluß der diesjährigen Radsportsaison bringt am 10. September das Hagener Stadtringrennen.

*

Nach Aufhebung der Spielsperre gibt es am 13. August in Iserlohn eine fußballsportliche Delikatesse. Der Sportgemeinschaft „Rote Erde" ist es gelungen, für diesen Tag den Gauligist VfL Bochum 48 zu einem Gesellschaftsspiel zu verpflichten. Da bekanntlich die Bochumer zusammen mit dem Deutschen Fußballmeister Schalke 04 in einer Gruppe spielen und in der verflossenen Spielzeit einen guten zweiten Tabellenplatz belegen konnten, ist ein hochinteressantes Treffen zu erwarten.

*

Der Gruppe Schwimmen des Werdohler Turn- und Sportbundes „Jahn" ist die Durchführung der Westfälischen Schwimmeisterschaften für Vereine ohne Winterbad übertragen worden, die am 13. August im Städtischen Freibad abgewickelt werden. Neben den Westfälischen Schwimmeisterschaften gibt es noch ein recht ansehnliches Rahmenprogramm, das sich über einen Teil des Vormittags und auch den ganzen Nachmittag erstreckt.

*

Der Terminkalender für die Leichtathletik im Kreis Mark sieht noch folgende größere Veranstaltungen vor, die weit über den Kreis Mark hinaus große Beachtung finden:

Am 30. Juli findet der Kreiskampf gegen den Kreis Wuppertal in Wuppertal statt.

Am 19. und 20. August gauoffene Kreismehrkampfmeisterschaften und gauoffene Einzelwettbewerbe in der Tschammer-Osten-Kampfbahn in Boelerheide.

Am 27. August ist dann das Internationale des VfL Hagen in der Tschammer-Osten-Kampfbahn in Boelerheide, das wieder das besonder Interesse aller Leichtathleten finden dürfte.

Am 2. und 3. September gelangt das traditionelle 5. Struckenbergfest in Hagen-Eilpe zur Durchführung.

Ueber den Kreis Mark hinaus findet der Kreiskampf zwischen den Kreisen Mark, Lenne-Volme und Siegerland das besondere Interesse, gilt es doch hier zu beweisen, daß die Leichtathletik in allen drei Kreisen große Fortschritte zu verzeichnen hat. Am 10. September stoßen also die besten leichtathletischen Könner aus den einzelnen Kreisen aufeinander. Der Austragungsort wird noch bekanntgegeben.

Als Abschlußveranstaltung gibt es dann am 17. September die Hagener Herbststaffel, und am 8. Oktober bilden die Kreiswaldmeisterschaften in Hagen-Vorhalle den Ausklang der diesjährigen Leichtathletiksaison.

Glanzleistung eines deutschen Sturzbombers

Aus 3000 Meter fast senkrecht hinab

Brüssel, 22. Juli. Der zweite Internationale Luftfahrtsalon in Brüssel hat seine Pforten geschlossen. Er war für die Veranstalter ein großer Erfolg, der Besuch ließ an keinem Tage zu wünschen übrig, und auch die Aussteller dürften mit dem Ergebnis zufrieden sein. Die englische Luftfahrtindustrie hat den weitaus größten Raum belegt und zeigte hier Flugzeuge für militärische Zwecke, Bomber und Jäger.

Die deutsche Beteiligung beschränkte sich demgegenüber auf Sport- und Reiseflugzeuge der bekanntesten und bewährtesten deutschen Baumuster und, als einziges deutsches Militärflugzeug, auf den Sturzbomber Junkers Ju 87. Gerade dieses aber erweckte bei allen Besuchern die größte Aufmerksamkeit.

Ueberhaupt war die deutsche Abteilung Gegenstand besonderen Interesses. Sie war an allen Tagen wohl am stärksten besucht, der König der Belgier, der selbst begeisterter Flieger ist, hielt sich bei den deutschen Ausstellungsständen besonders lange auf und ließ sich hier Einzelheiten erklären.

Aus dem Interesse wurde Anerkennung und Begeisterung, als am Vorführungstage die deutschen Firmen ihre in der Ausstellungshalle gezeigten Erzeugnisse im Original vorführten. Neben einem sehr schönen und mit reichem Beifall bedachten Kunstsegelf[illegible] von Flugkapitän Hanna Reitsch und Kunstflugvorführungen von deutschen Sport- und Reiseflugzeugen der Firmen Arado, Klemm, Messerschmitt und Siebel erregte besondere Bewunderung der Flug eines mit Junkers-Schweröl-Flugmotoren ausgestatteten Ju-86-Verkehrsflugzeuges. Diese zweimotorige Maschine demonstrierte in geringer Höhe den Einmotorenflug, wobei sie nicht nur geradeaus flog, sondern im Kurvenflug noch erheblich an Höhe gewann. Trotz der großen Ausmaße, die die Einrichtung als Passagierflugzeug für zehn Fluggäste bedingt, machte die Maschine außerdem noch Kunstflugfiguren und mehrere Loopings.

Auch die englischen und französischen Militärflugzeuge zeigten ihre Leistungsfähigkeit. Aber das alles wurde übertrumpft durch den Vorführungsflug des Sturzbombers Ju 87, dessen Pilot aus über 3000 m Höhe fast senkrecht hinabstoßend erst kurz über dem Boden die Maschine elegant abfing, wieder in die Höhe zog und einige sehr exakte Kunstflugfiguren vollführte.

Nicht minder eindrucksvoll war auch die Vorführung der beiden deutschen Großverkehrsflugzeuge, des Fokke-Wulf „Condor" und der Junkers Ju 90. Beide mußten mehrfach zu Rundflügen aufsteigen.

Die Sportflugzeuge, Reiseflugzeuge, Verkehrsflugzeuge und der Sturzbomber unter dem Zeichen des Hakenkreuzes — sie alle bewiesen den hohen Stand der deutschen Luftfahrtindustrie und ihre führende Stellung in der Welt.

Graf Zeppelin über Westdeutschland

Zwischenlandung in Bielefeld

Frankfurt a. M., 23. Juli. Das Luftschiff Graf Zeppelin, das am Samstagabend gestartet war, erschien um 22 Uhr 30 über der Reichsgartenschau in Stuttgart und nahm dann Richtung auf den Bodensee. Um 3.15 Uhr Sonntagfrüh befand sich das Luftschiff über Friedrichshafen und nahm dann wieder nördlichen Kurs nach Frankfurt am Main. Um 8 Uhr 36 traf der Graf Zeppelin über dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main ein, nahm die Post auf und fuhr dann den Rhein entlang zum Nürburgring, über dem er von 12 Uhr 20 bis 13 Uhr 55 kreuzte. Von hier aus fuhr das Luftschiff nach Bielefeld, landete dort um 17 Uhr 18 und startete um 17 Uhr 41 zur Fahrt nach Mün[illegible], wo es ebenfalls landen wird.

Urteil gegen den Fronvogt

Graz, 22. Juli. Die Verhandlungen gegen den ehemaligen Sicherheitsdirektor Ziony-Zelburg wurde Freitag fortgesetzt und zum Abschluß gebracht. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu acht Jahren schweren Kerkers. Der Zeuge Nadler, ehemaliger Gendarmerieoberstleutnant und Stellvertreter Zelburgs, gab zu, daß er jenen berüchtigten Befehl verfaßt hat, der anordnete, die Geiseln ans Fenster zu stellen und sie dem feindlichen Feuer preiszugeben. Allerdings habe er nach Weisungen Zelburgs gehandelt, der den Blutbefehl auch unterschrieb.

Der Vorsitzende verlas ferner Zuschriften von Zeugen, denen durch die brutalen Verfügungen Zelburgs fortgesetzt schwerstes Leid zugefügt wurde. So hat er einem schwerkranken Mann, Dr. Franz Glaser aus St. Gallen, weil seine Söhne „naziverdächtig" waren, alle Verdienstmöglichkeiten entzogen, indem er ihm nach vielen anderen Schikanen noch die Privatpraxis sperrte. Ein anderes Schreiben berichtet, daß Zelburg einmal Mutter und Sohn, die um Strafaufhebung baten, mit folgenden Worten hinauswarf: „Wenn Sie nicht aufhören, nach dem Dritten Reich zu schielen, werden Sie noch in Oesterreich verhungern."

Der Vertreter der Anklage rollte in seinem Plädoyer die ganze Verworfenheit des vergangenen Systems auf, dessen Büttel und willfähiger Spürhund Zelburg war. Mit Zelburg spann sich ein Spitzelsystem von beispiellosem Ausmaß über die Steiermark, jagte eine Terrorwelle nach der anderen über das gequälte Land und setzte es in Schrecken.

Litauischer Mörder hingerichtet

Kowno, 22. Juli. Der zum Tode verurteilte Paulukaitis wurde jetzt hingerichtet, nachdem sein Gnadengesuch vom Staatspräsidenten abgelehnt worden war. Paulukaitis hatte im vergangenen Jahre den volksdeutschen Bauernsohn Grubert aus Wirballen ermordet, als dieser mit einer Fuhre Gänse unterwegs nach Mariampol war. Grubert wurde unterwegs von Paulukaitis um Mitnahme gebeten, was der Bauer auch tat. Während der Fahrt fiel Paulukaitis plötzlich über den Bauern her und erwürgte ihn. Die Leiche warf er vom Wagen und fuhr seelenruhig mit den Gänsen nach Mariampol, verkaufte sie an die Schlachtgesellschaft „Maistas" und verschwand mit dem Erlös. Auf die Tat wurde man am anderen Morgen aufmerksam, als man das herrenlose Gespann fand. Der Mörder wurde mit Giftgas hingerichtet, womit seit einigen Jahren die Todesurteile in Litauen vollstreckt werden.

Schweres Unglück in der Donau

Drei Tote

Ulm, 22. Juli. Ein tragischer Badeunfall, der drei junge Menschenleben forderte, ereignete sich in der Donau bei Ulm. An einer Stelle, an der man den Fluß in seiner ganzen Breite durchwaten kann, stieg infolge des Ablassens eines Kanals der Wasserspiegel bis zu der ungewohnten Höhe von fast einem Meter an. Die durch den vermehrten Zustrom entstandene Strömung riß drei des Schwimmens unkundige Männer ein Stückweit mit, wobei diese an einer tiefen Stelle ertranken. Ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Zusammenstehen in guten und schlechten Tagen

Berlin, 22. Juli. Seit Anfang der Woche kämpfen Zehntausende von Wehrwettkämpfern der SA auf den Kampfbahnen in Berlin um den Sieg, seit Anfang der Woche steht die SA des Führers im großen Leistungswettkampf, durch den sie sich vorbereitet auf ihre große Erziehungsaufgabe an der deutschen Mannschaft.

Am Freitag abend standen die Reichswettkämpfe der SA unter dem Zeichen der politischen Ausrichtung, der zweiten großen Aufgabe, die der Führer ihr zugewiesen hat. In der Feierstätte der Dietrich-Eckart-Bühne waren mehr als 20 000 SA-Führer angetreten, vor denen der Stabschef Rückblick und Ausblick gab.

In einer großangelegten, von innerer Begeisterung getragenen Rede gab Stabschef Lutze seinem SA-Führerkorps die Richtung der vor der SA liegenden großen und gewaltigen Aufgaben.

Ausgehend davon, daß der höchste Wert des SA-Dienstes in der Freiwilligkeit und den Opfern liege, umriß der Stabschef sowohl die wehrerzieherische wie die politische Aufgabe der SA. Eingangs gedachte Stabschef Lutze auch der italienischen Miliz, die ein gleiches Ziel verfolge. Der Handschlag, den die beiden großen Führer der deutschen und der italienischen Nation miteinander getauscht hätten, habe zur kameradschaftlichen Verbundenheit von SA und Miliz, darüber hinaus aber zur Freundschaft der beiden Nationen geführt.

Mit Stolz sprach in seinen weiteren Ausführungen der Stabschef davon, daß nun nach einer langen Zeit des Ausharrens der SA wiederum jene großen Aufgaben übertragen worden seien, die der Führer im Gründungsprotokoll der Sturmabteilungen niedergelegt habe: Die Wehrerziehung der deutschen Mannschaft.

Der Stabschef erinnerte mit tiefer Genugtuung daran, daß aus den Opfern einer kleinen verschworenen Kampfgemeinschaft, die sich nicht zuletzt während der Kampfzeit in der SA am sichtbarsten verkörpert habe, das nationalsozialistische Reich und Großdeutschland erstanden sei. Wohl könne man sagen, daß andere es sich leichter machten, als der SA-Mann, der treu und redlich seinem Dienst nachgehe. Aber auf diese Treue gerade komme es an. Ihr verdankten wir, daß zu dieser Stunde die SA-Führer aus der Ostmark, aus dem Sudetenland und aus Memel hier weilten.

Der Stabschef lehnte es ab, vor seinen Männern ein politisches Zeitprogramm zu entwikkeln. Er forderte vielmehr seine SA-Führer auf, sich stets so zu halten, daß sie bereit seien, dem Führer ins Auge zu sehen. So solle diese Stunde auch in das Gelöbnis ausklingen, zusammenzustehen in guten und in schweren Tagen.

Hermann Göring im Emsland

Oldenburg, 22. Juli. Generalfeldmarschall Göring hatte nach dem Besuch des Ruhrgebietes noch am Donnerstag abend die Fahrt auf dem Dortmund-Ems-Kanal von Münster aus fortgesetzt. Im Laufe des Freitag fuhr er mit seinem Motorschiff Karin 2 auf der Ems weiter bis zum Küstenkanal und erreichte über diesem am Freitag abend Oldenburg.

Wie an den Tagen vorher in der Westmark und im Rheinland, so wurde der Generalfeldmarschall auch im Münsterland und Emsland von der Bevölkerung freudig und stürmisch begrüßt. Aus den weiten Mooren des Emslandes waren die Menschen herbeigeeilt, um den treuen Mitstreiter des Führers, den Mann, der Deutschlands Luftraum durch den Aufbau einer gewaltigen Fliegerwaffe geschützt hat, zu grüßen. Am Küstenkanal standen überall Gruppen von Arbeitsmaiden, die aus den großen Moorgebieten des Kreises Aschendorf-Hümmling auf ihren Fahrrädern herbeigeeilt waren, und Hermann Göring ihre begeisterte Huldigung zujubelten. Der Generalfeldmarschall mußte immer und immer wieder auf Deck treten, um den Arbeitsmaiden für ihre herzliche Begrüßung zu danken.

Groß war die Freude und der Jubel, als das Schiff am Abend in Oldenburg eintraf. Zahlreiche Volksgenossen, die von dem Kommen des Generalfeldmarschalls Kenntnis erhalten hatten, empfingen ihn mit lebhaften Kundgebungen.

Die grinsende Maske

Ein Tatsachenbericht
über den interessantesten Kriminalfall
der japanischen Polizei

Von Walter Ebert

Copyright Knorr & Hirth, München. Alle Rechte vorbehalten

5. Fortsetzung.

Er lief mit Riesenschritten in dem kleinen Zimmer auf und ab, er fuchtelte mit den Armen, er hieb die Faust auf den Tisch. Er schrie die ganze aufgespeicherte Wut aus sich heraus. Endlich! Das war frischer Wind, Wind aus der Heimat — Old England, Scotland Yard! Endlich wieder einmal kräftige, männliche Worte zwischen den Zähnen spüren, Blut und Hölle (der Kerl verstand sicher nicht einmal soviel englisch, egal), einen Augenblick sah er das Kinn und die Boxernase des Sergeanten Jeff Higgs vor sich — müßte herrlich sein, jetzt einen Kerl mit guten Fäusten gegenüber zu haben — — gleichviel, war auch so schon gut.

Es fiel Mister Cuppy kaum auf, daß der kleine Mann in dem großen Schreibtischsessel beharrlich schwieg. Er sah ihn weit unter sich — ein jämmerliches, zaghaftes Häufchen Mensch, stumm lauscht er dem Donner des Riesen...

Hidekichi sah etwas anderes.

Einen Menschen, der das bemitleidenswerte Schauspiel bietet, die Herrschaft über sich selbst verloren zu haben. Herumzulaufen, mit den Armen um sich zu schlagen, seine Stimme laut zu erheben — unfaßbar! Ein Mann, ein Abgesandter eines fremden Volkes — der sein Gesicht verliert!

Hidekichi lächelte nicht mehr. Die Mühe, seine Verachtung und seinen Widerwillen zu verbergen, ließ ihn alt und müde aussehen. Wenn der weiße Teufel doch endlich gehen wollte.

Mister Cuppy dachte noch lange nicht daran zu gehen. Er hatte dem Duckmäuser endlich gesagt, was er von ihm dachte, gründlich hatte er es ihm gelingt, so, das war erledigt, nun konnte man weiterreden. By Jove, er würde noch einmal Schwung in diese Mottenbude bringen!

„Well, Inspektor" — er setzte sich, die Beine ragten weit ins Zimmer, eine Hand trommelte auf der Schreibtischplatte, die andere baumelte lässig herab — „sag, Inspektor, wenn ich mir die Frage erlauben dürfte, hat die Polizei eigentlich schon einmal daran gedacht, daß man irgend etwas tun könnte, um den Mord aufzuklären? Vielleicht wäre es ganz interessant zu wissen, wer den Mann geköpft hat?..."

„Es ist sehr freundlich, daß Sie Ihr Interesse unserer schlechten Arbeit zuwenden... Meine Beamten haben nach Spuren gesucht, leider ist ihr Eifer wohl nicht groß genug gewesen..."

Cuppys breites Gelächter schnitt ihm das Wort ab. „Nicht genug Eifer? — Aber doch, Mister Hidekichi — — und mit welchem Eifer sind die braven Jungen auf dem Bauch unter die Häuser gekrochen, herrlich, großartig — hahaha — — wie die Schweine haben sie — Verzeihung, so etwas sagt man hier wohl nicht — aber wirklich, ausgesehen haben die Boys — die ganzen Lehmproben hatten sie an den Kleidern und im Gesicht, hahaha..."

Plötzlich war Mister Cuppy die Lust zu lachen wieder vergangen. Er hatte einen Blick auf Hidekichis Gesicht geworfen. Verdammt, wenn man nur wüßte, was hinter dieser so hochmütigen Fratze vorging, wenn man es nur ein einziges Mal wüßte...

Er entschied sich wieder für die ironischen Töre. Nein, also daran, daß die Beamten mit allem Fleiß unter den Häuschen von Tamanoi herumgekrochen seien, habe er nie gezweifelt, gewiß nicht, aber bei uns in Europa — „es liegt mir natürlich fern, unsere Methoden etwa für besser zu halten, nur als Beispiel sozusagen" — also in Europa habe man da noch andere Methoden. Die englische Polizei sei natürlich nicht so tüchtig wie die japanische (rede ich nicht schon ebenso schön wie ihr gelben Heuchler?) und deshalb lasse sie sich auch ab und zu von der Oeffentlichkeit helfen. Und von der Presse natürlich, von den Zeitungen. Schon mal etwas von der Macht der Presse gehört, Mister Hidekichi? (Wahrscheinlich nicht, wartet lieber auf Erleuchtungen beim Blumenbetrachten, der gute Mann).

Inspektor Hidekichi beugte sich interessiert vor. Oeffentlichkeit... Zeitungen... darüber hatte er mit dem jungen Ishiga schon einen Disput gehabt.

„Wenn Sie die Liebenswürdigkeit hätten, Mister Cuppy, mich darüber zu belehren? Es würde mich sehr interessieren..."

Mister Cuppy war so liebenswürdig. Er erzählte breit und ausführlich von dem Prinzip der Verbrecherbekämpfung durch Aufklärung und Publikumsmitarbeit, von der Unterstützung durch Presse, Rundfunk, Film... Seine Stimme dröhnte und seine Arme beschrieben weite Bogen.

„Lassen Sie eine Beschreibung des Toten veröffentlichen, setzen Sie eine Belohnung aus — damit werden Sie weiter kommen als mit aller Schnüffelei Ihrer Beamten!"

Hidekichi nickte. Seine Widerstandskraft war erlahmt. Eine Stimme in ihm, die Stimme der Tradition, die Stimme Nippons, wollte protestieren. Es war nicht Shukun. Aber die leise Stimme wurde übertönt von dem donnernden Organ des großen weißen Mannes.

Sie waren schwer zu ertragen, die weißen Barbaren mit ihren schlechten Manieren und ihrem unharmonischen Wesen, aber es ging eine tätige, lebenbejahende Kraft von ihnen aus, eine Sicherheit des Wollens und des Handelns, der man sich schwer entziehen konnte. Hidekichi hatte die nie stärker empfunden als heute.

Er gab nach. Er entschloß sich, nach einem Willen zu handeln, der nicht der seine war. Etwas, das außerhalb seiner selbst lag, das er als feindlich empfand, hatte Macht über ihn gewonnen. Die Sorgen der vergangenen Wochen, die Last der Verantwortung, die Mißbilligung seiner Vorgesetzten hatten ihn zermürbt.

Mister Cuppy verließ den Raum als Sieger. Die Wand des Lächelns war durchbrochen. Er würde dafür sorgen, daß die Lücke nicht mehr geschlossen würde. Dieser Tamanoi-Mord war der Hebel, mittels dessen er sich aus seiner abseitigen Beraterstellung in das Zentrum der Ereignisse geschwungen hatte. Er war entschlossen, sich nicht wieder an den Rand schieben zu lassen.

Es hätte seines Entschlusses nicht bedurft. Denn Mister Cuppy war bereits erfaßt von dem Wirbel, der unsichtbar um die Schlucht von Tamanoi kreiste, der Menschen und Schicksale durcheinanderschleuderte nach seinem Belieben.

Mister Cuppy tanzte an den Fäden, die er fest in der Hand zu haben glaubte.

*

Zwei Tage darauf erschien in den Zeitungen Tokios die Beschreibungen eines Mannes, dessen Kopf und Körper in dem Vorort Tamanoi aufgefunden waren. Ein besonderes Merkmal war eine besondere Deformierung des Gebisses.

Wer kannte den Mann? Wer kannte seine Mörder?

Für Angaben, die zur Ergreifung der Täter führten, war eine Belohnung von dreitausend Yen ausgesetzt.

Ein Tag verging, noch einer, ein dritter — niemand meldete sich. Niemand vermißte den Mann, dessen schauerliches Bild auf dem Gang im Präsidium hing.

Kein Sohn, keine Gattin, kein Vater fragte nach ihm. Ein toter Mann — keine Spur auf Erden zeugte von seinem Wandeln.

Der Ruf der Presse war ungehört verhallt.

Die grinsende Maske

Die Ginza strahlt im Licht. Es ergießt sich aus den beiden Doppelreihen birnenförmiger Bogenlampen, es stürzt in farbigen Kaskaden von den hohen Häuserwänden herab auf die Bürgersteige, es schlingt sich in leuchtenden Neonröhren vielfach über die Fassaden, es sprüht und zuckt, flammt auf und verlischt — bis hinauf in den Himmel Tokios wird es geschleudert von den Dachscheinwerfern des großen Restaurants.

Die Ginza ist erwacht. Die Ginza — der Broadway Tokios.

Straßenbahnen klingeln über die Straße, Autos huschen vorbei, Omnibusse rattern, aus den Schächten donnert die Untergrundbahn...

Die flammenden Häuser, der brausende Verkehr — und die Menschen. Ein rauschender, drängender, endloser Strom. Mensch an Mensch. Kopf an Kopf.

Japan marschiert — über die Ginza. Auf der Straße des Lichtes, des Optimismus und der Lebensfreude ins Uebermorgen.

Die Ginza ist die modernste Straße der Welt. Sie ist die Straße einer Zeit, die noch nicht ist, sondern wird. Sie ist Newyork, Paris, Berlin, Tokio in einem.

Sie ist die Straße des Westens, denn dies alles — Hochhäuser, Neonlicht, Kinoplakate und Dachgärten — ist der Westen.

Sie ist die Straße des Ostens, denn sie liebt nicht die Hast.

Man läßt sich Zeit auf der Ginza. Man lächelt, man plaudert, man promeniert. Man drängt sich nicht, man stößt nicht, man hat es nicht eilig. Auf den Gesichtern ist Heiterkeit, Gelassenheit, fröhliche Würde. Japan marschiert — und vergißt nicht sein Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

Statt Karten!

Die glückliche Geburt eines kräftigen Stammhalters

zeigen hocherfreut an

Magdalene Wiethoff
geb. Thomé
Paul Wiethoff

Berlin-Frohnau, den 21. Juli 1939
Rüdesheimerstraße 5
z. Zt. B.-Hernsdorf, Dominikus-Stift

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 5 und 19 des Reichsnaturschutzgesetzes vom 26. Juni 1935 (RGBl. I S. 821) in der Fassung des Zweiten Ergänzungsgesetzes vom 1. Dezember 1936 (RGBl. I S. 1001) und des § 13 der Durchführungsverordnung vom 31. Oktober 1935 (RGBl. I S. 1275) beabsichtige ich, eine Anzahl von Landschaftsteilen im Bereich der Stadt Schwerte und des Amtsbezirkes Westhofen in die Landschaftsschutzkarte des Landkreises Iserlohn einzutragen und damit dem Schutz des Reichsnaturschutzgesetzes zu unterstellen.

Der Entwurf der Verordnung sowie die Landschaftsschutzkarte liegen 14 Tage lang, und zwar vom Tage dieser Bekanntmachung ab, bei dem Bürgermeister in Schwerte (Stadtbauamt) während der Dienststunden von 8 bis 12 Uhr zur öffentlichen Einsicht aus.

Einsprüche gegen die Eintragungen in die Landschaftsschutzkarte können schriftlich mit gehöriger Begründung bis zum Ablauf der Auslegungszeit bei mir erhoben werden.

Bis zur Entscheidung über die Einsprüche durch die höhere Naturschutzbehörde dürfen die auf der Landschaftsschutzkarte verzeichneten Naturkörper und Landschaftsteile in keiner Weise verändert oder beseitigt werden.

Iserlohn, den 13. Juli 1939.

Der Landrat als untere Naturschutzbehörde:
J. V. (gez.) Dr. Burkert.

Konzertgemeinschaft blinder Künstler „Westdeutschland"

Kammermusikabend

am Dienstag, dem 25. Juli 1939, 20 Uhr, im Musik- u. Vortragssaal des Rathauses, Schwerte

Ausführende:
Kirchenmusikdirektor Otto Heinermann, Dortmund, Klavier
Ernst Brüggemann, Münster, Violine

Karten sind noch an der Abendkasse erhältlich!

Deutsche Reichslotterie

Gewinnlisten der 3. Klasse eingetroffen!

Es ist Zeit

zur Erneuerung der Lose für die 4. Klasse!

Schreibwarenhandlung
Hans Linner vorm. Carl Braus
Große Marktstr. 3 – 5

Die „Schwerter Zeitung": das Blatt für erfolgreiche Werbung.

Westfalen-Süd trägt die Reichsparteitagplakette

In den nächsten Tagen gehen den Ortsgruppen der NSDAP. im Gau Westfalen-Süd die Plaketten für den Reichsparteitag 1939 zu.

Der „Reichsparteitag des Friedens", wie er auf Befehl des Führers benannt worden ist, soll nicht nur die Teilnehmer selbst, sondern das ganze deutsche Volk in dem Glauben zusammenfassen, daß der Führer den Frieden will und von der Welt nur das fordert, was Deutschland nach Recht und Gerechtigkeit gehören muß. Der bevorstehende Reichsparteitag wird deshalb als eine der gewaltigsten Friedensdemonstrationen gegenüber der Einkreisungsfront anzusehen sein. Der Wille des Führers ist uns Befehl! Genau so, wie der Führer in der Kampfzeit zu großen Demonstrationen aufrief, muß in den kommenden Wochen das ganze deutsche Volk sich noch in stärkerem Maße als bisher zur Friedenspolitik des Führers bekennen. Jeder Politische Leiter hat deshalb ein Recht, vor jeden Volksgenossen hinzutreten und ihm zu sagen: „Der Führer will den Frieden, was tust du dafür, hilfst du ihm mit? Du hilfst mit, wenn du, ganz gleich, ob du die Ehre hast, an dem Reichsparteitag des Friedens selbst teilzunehmen oder nicht, dein Bekenntnis zum Führer dadurch zum Ausdruck bringst, indem du die Reichsparteitagplakette trägst, die das Symbol des Friedens versinnbildlicht." Der Verkaufspreis der Plakette ist 1 *RM*. Der Vertrieb erfolgt ausschließlich durch die Ortsgruppen.

Was bringt der 4. August?

Am 4. August startet der Sonderzug zur Bayreuther Festspielwoche, und zwar ab Münster, abends etwa 22 Uhr. Die Rückfahrt erfolgt Sonntag, den 13. August, ebenfalls abends etwa 22 Uhr. Der Gesamtfahrteilnehmerpreis beträgt 52,90 *RM*. In diesen Preis sind einbegriffen: Fahrtkosten, Gesamtverpflegung, Eintrittskarten zu den Veranstaltungen der Bayreuther Festspiele, Schloßbesichtigung, Besuch des Opernhauses, der Richard-Wagner-Gedenkstätte und Stadtführung. Anmeldungen zum Sonderzug übernehmen die Dienststellen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Der Name Bayreuth ist für das deutsche Kulturleben zu einem Programm geworden, das in seiner Breiten- und Tiefenwirkung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Bayreuth, das ist Richard Wagner. Wir denken an die Stätten des Ortes, die jedem Besucher geläufig werden und geworden sind: Das Haus Wahnfried, das Festspielhaus, die Eremitage, das festliche kleine Fürstentheater und wir denken an die neueren Stätten, wie das Haus der Erziehung, erinnern uns, daß Bayreuth seit 1936 eine Hochschule für Lehrerbildung in seinen Mauern birgt und der Sitz der Gauleitung ist.

Der Geist Bayreuths ist der Geist fördernder Kunstpflege. Jeder Deutsche sollte diese Stadt Richard Wagners einmal erlebt haben.

Vergehen gegen das Wehrleistungsgesetz

Durch ein vom Amtsgericht Köln ergangenes Urteil ist der Betriebsleiter einer großen Kölner Firma wegen Zuwiderhandlung gegen das Wehrleistungsgesetz vom 13. Juli 1938 in zwei Fällen zu einer Geldstrafe von 300 *RM*, an deren Stelle im Unvermögensfalle 20 Tage Gefängnis und zehn Tage Haft treten, und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt worden. Es handelt sich um den Tatbestand, daß Fahrzeuge der betreffenden Firma für die Wehrmacht nicht gestellt wurden, da angeblich ein Wagen nicht fahrbereit war und für die Vorführung des anderen ein Kraftfahrer nicht zur Verfügung stand. Derartige Gründe können im Interesse der Landesverteidigung nicht anerkannt werden. Die Fahrzeughalter haben bei Erhalt eines Einberufungsbefehls die Pflicht, sofort das in Frage kommende Auto auf seine Betriebssicherheit zu prüfen und in einen fahrbereiten Zustand zu versetzen. Auch für die Vorführung eines solchen Kraftwagens hat der Fahrzeughalter Sorge zu tragen. Wird jedoch diese Pflicht außer acht gelassen, so machen sich die Kraftfahrzeughalter in jedem Falle strafbar.

Aus der Umgebung

Alkohol am Steuer

Dortmund. Der Polizeipräsident in Dortmund teilt mit: Dem Hermann Haarmann, Dortmund, Schillerstraße 6, wurde der Führerschein weggenommen, weil er im alkoholbeeinflußten Zustande ein Kraftfahrzeug steuerte.

Wieder 5 Führerscheine weggenommen

Dortmund. Der Polizeipräsident in Dortmund teilt mit: In den letzten Tagen mußte die Polizei wieder 5 Führerscheine wegnehmen, weil deren Inhaber in gröbster Weise gegen die Verkehrsvorschriften verstoßen haben.

Wer wurde geschädigt?

Dortmund. In Rodenkirchen wurde der 38jährige Willi-Joachim Bullerjahn wegen Einmiete- und Darlehensbetruges festgenommen. Er ist in mehreren deutschen Städten, unter anderem auch in Dortmund, aufgetreten und hat sich die Namen Werner Herrmann, Werner Sawitzki, Joachim (Werner) Hasse oder Hesse, Joachim von Kanten oder Joachim von Herford beigelegt.

Beschreibung: 1,72 Meter groß, schlank, graumelierte Haare, blaue Augen. Bekleidung: Heller Mantel, grau-rot karierter Sportanzug, blaues Sporthemd mit Reißverschluß.

Geschädigte oder Personen, die sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich beim 6. Kriminalkommissariat in Dortmund, Polizeidienstgebäude Steinstraße 48, Zimmer 49, oder bei der nächsten Polizeidienststelle zu melden.

Sepp Summer kommt nach Dortmund

Sepp Summer, Deutschlands Freiheitssänger, wird — einer Einladung der Kreisleitung der NSDAP. Dortmund folgend — vom 22. bis zum 24. Juli in Dortmund auftreten. Er wurde von verschiedenen Ortsgruppen verpflichtet. Sepp Summer ist der überall gern gehörte Freiheitssänger der Bewegung, der seine selbst gedichteten und vertonten Lieder auf eigene Art vorträgt. Seine Darbietungen zu hören ist ein besonderes Erlebnis.

Bochumer Abendrennen am 26. Juli

Bochum. Severgnini schreibt an die Bochumer Radrennbahn: „Ich bin sehr erfreut, daß ich zum ersten Male in Bochum starten kann und auf Walter Lohmann in seiner Geburts- und Heimatstadt treffe. Ich werde mich in guter Form vorstellen, damit ich meinen Gegnern einen Kampf liefere, der nicht so leicht vergessen wird."

Kulturfilm der Ufa wird in Bochum gedreht

Seit 10 Tagen arbeitet die Ufa in Bochum, um einen bemerkenswerten Kulturfilm zu drehen, der den vorläufigen Titel „Glück auf!" führt. Tausend Meter Bergmannsleben soll er zeigen, er soll von der Ehre und der Arbeit der Knappen an der Ruhr reden, bei uns im Revier und draußen im ganzen deutschen Lande. Daß dieser Film ein lebhaft-lebendiger werden wird, dafür garantiert von vornherein Walter Ruttmann.

Schwerer Autounfall

Menden. Ein folgenschwerer Autounfall ereignete sich in Niederense bei Neheim, bei dem zwei Mendener Volksgenossen schwere Verletzungen davontrugen. Auf der Straße in Niederense kam dem Mendener Wagen ein Lastwagen mit Anhänger entgegen. Als die beiden Fahrzeuge auf gleicher Höhe waren, stieß aus bisher ungeklärter Ursache der Anhänger gegen den Personenwagen. Der Anprall war so heftig, daß dem Wagen die ganze linke Seite aufgerissen wurde. Beide Insassen, die Mendener F. H. und J. Sch., trugen schwere Verletzungen davon und wurden dem Neheimer bzw. dem Mendener Krankenhaus zugeführt.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens festgenommen

Hemmerde. Der wegen Sittlichkeitsverbrechens vorbestrafte F. K. aus Büderich wurde unter dem Verdacht eines neuen Sittlichkeitsvergehens am 18. d. M. von der Polizei festgenommen. Die Ermittlungen, inwieweit K. sich sittliche Verfehlungen hat zuschulden kommen lassen, sind noch nicht abgeschlossen.

Junker der Ordensburg Vogelsang fuhren ein

Eine Gruppe Junker der Ordensburg Vogelsang weilte in Bochum-Marmelshagen, um die Schachtanlage „Hannibal" zu besichtigen. In Begleitung von Gefolgschaftsführer Dr. Woermann und Betriebsobmann Woyke wurde zunächst ein Teil der umfangreichen Anlagen über Tage besichtigt. Bei der anschließenden Grubenfahrt wurde den Gästen hinreichend Gelegenheit geboten, die Arbeit des Kumpels vor Ort kennen und würdigen zu lernen.

Ein Beitrag zur Verschönerung des Ortsbildes

Die Einwohner Herringens, soweit sie in den über 2000 Wohnungen zählenden Siedlungen der Zeche „Heinrich Robert" untergebracht sind, werden alljährlich durch einen besonderen Wettbewerb angespornt. In diesem Jahre ging es um die geschmackvolle Ausschmückung der Vorgärten und um die sorgfältige Ausnutzung des Gemüsegartens sowie um die Ordnung im Hofraum und in der Wohnung. Insgesamt konnten 55 Preise zur Verteilung kommen.

Reger Flugbetrieb auf dem Gretenberg bei Brilon

Der Gretenberg ist ein bevorzugtes Fluggelände des Sauerlandes. Er dient nicht nur dem Briloner NSFK. und der Flieger-HJ. des Ortes zur Ausbildung und Weiterbildung, sondern fast das ganze Jahr hindurch werden Lehrgänge für Segelflieger aus der Provinz Westfalen abgehalten. Das 200 Morgen große Fluggelände ist von der Stadt Brilon zur Verfügung gestellt worden. Besonders in diesem Jahr werden wieder zahlreiche Schulungskurse auf dem Gretenberg abgehalten, und viele A-, B- und C-Prüfungen sind schon geflogen worden. Die Zahl der geflogenen Prüfungen in den rückliegenden Jahren geht schon in die Hunderte.

Erinnerungsplakette an den Sportappell der Betriebe 1939

Das Sportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat als Erinnerung an den Sportappell der Betriebe 1939 eine künstlerisch gestaltete Plakette geschaffen. Diese Plakette kann von den Teilnehmern und besonders auch von den Betriebsführern der Betriebe, die den Sportappell durchführen, erworben werden. Die Plakette hat einen Durchmesser von 12,5 Zentimeter und ist aus Porzellan der SS.-Porzellanmanufaktur Allach. Sie zeigt, in künstlerisch vollendeter Form modelliert, die Figuren des Teilnehmerabzeichens. Unter Verwendung dieser Plakette wird die Kreissiegerehrung gestaltet, und zwar wird dem Sieger eine Einfassung mit einer Widmung überreicht, auf der die dann bereits vorhandene Plakette angebracht werden kann. Es ist daher empfehlenswert, wenn jeder teilnehmende Betrieb bereits rechtzeitig in dem Besitz der Plakette ist und eine Bestellung möglichst umgehend aufgibt. Der Preis beträgt 5 *RM* je Stück einschließlich Geschenkkarton. Die Bestellung ist an den zuständigen KdF.-Sportwart zu richten.

24. Bannerwettkämpfe der Höheren Schulen Westfalens

Die 24. Bannerwettkämpfe der Höheren Schulen Westfalens wurden in der Volmestadt Hagen abgewickelt.

An den Kämpfen beteiligten sich 81 Mannschaften, von denen je 8 Übungen, darunter 2 Geräteübungen, abzuleisten hatte. U. a. siegte in der 4 mal 100-Meter-Staffel das Gymnasium Bielefeld in 46,9 Sek.; im Kugelstoßen war die beste Leistung 14,91 Meter und im 100-Meter-Lauf waren 11,6 Sek. die beste Zeit.

Graphischer Wettbewerb der DAF.

Zum Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen 1940 hat die Deutsche Arbeitsfront einen Wettbewerb zur Erlangung eines wirksamen Werbeplakats sowie einer künstlerischen Beteiligungsurkunde ausgeschrieben, zu dem die Arbeitskameraden der graphischen Berufe und darüber hinaus alle für zeichnerische Gestaltung begabten Deutschen aufgerufen werden. Als Preise sind berufliche Förderungsmaßnahmen in Höhe von 5000 RM vorgesehen, die sich auf Stipendien, Studienfahrten, Werkzeuge und Fachbücher nach Wunsch des Preisträgers erstrecken. Letzter Termin für die Einsendung der Arbeiten an das Fachamt „Druck und Papier" ist der 20. September 1939.

Neues aus aller Welt

Das Erdbeben am Mittelrhein

Koblenz, 22. Juli. Wie wir bereits meldeten, wurde Freitag nachmittag im Mitelrheingebiet ein Nahbeben bemerkt, dessen Herd in der Lahngegend lag. Der Erdstoß wurde vor allem in Koblenz, Limburg, Nassau und Holzappel verspürt. In dem Senkungsgebiet der Lahn pflegen, ähnlich wie in der oberrheinischen Tiefebene öfter leichte Erdbeben aufzutreten, wobei es sich meist um Oberflächenerdbeben handelt.

Ein blinder Kaufmann

kann seine Kunden bedienen, Geld kassieren und irrt sich nicht

In Bally unweit von Noisy-le-Roi lebt ein Kaufmann, der vor sieben Jahren infolge einer Krankheit und damit verbundener Operation das Augenlicht verlor. Trotz völliger Erblindung steht er neben seiner jungen Frau tagtäglich in seinem Laden, verkauft Zigaretten, Tabake, Briefmarken, nimmt Geld ein, gibt Geld heraus und behauptet, sich nie zu irren.

U. a. erzählt der Blinde folgendes: Ursprünglich sei er Geometer in Versailles gewesen, mußte aber nach seiner Erblindung diesen Beruf aufgeben, nach und nach, und zwar in kurzer Zeit, habe sich sein Tastvermögen aber so sehr gebessert, daß er es wagen konnte, ein Zigarettengeschäft aufzumachen. Er fand auch eine hilfsbereite junge Frau, die ihm im Laufe der Jahre — zu ihrer Hilfe — zwei Buben schenkte. Nach der Hochzeit wurde der Zigarettenladen weiter ausgebaut und ein Kurzwarengeschäft aufgenommen. Der Blinde selbst verkauft Tabake und Briefmarken, wenn aber jemand Kurzwaren will, ruft er seine Frau. Er kann jedes Geldstück entweder am Klang oder durch Fühlen erkennen und die Banknoten mißt er an der Größe ab. Er weiß genau, wo und wie seine Zigaretten liegen und irrt sich bei der Ausgabe nicht. Will jemand Briefmarken haben, so braucht er nur seine Mappe aufzuschlagen, um die richtige Art herauszunehmen. Als das größte Unglück sieht es der Blinde an, daß er seine zwei Jungens nicht sehen kann. Im allgemeinen hat er sich mit seinem Schicksal ganz abgefunden. Schließlich sagte er: Es gibt noch viel größeres Unglück auf der Welt als Erblindung!

Den blinden Sohn einem Zigeuner vermietet

Der Balkan ist oft der Schauplatz ungewöhnlicher Begebenheiten. Immer wieder kommen von dort Meldungen, die zwar unglaublich klingen, aber dennoch wahr sind. Auch diese Meldung ist wahr und verbürgt: Vor einigen Wochen vermietete eine Bäuerin aus dem jugoslawischen Dorfe Klivevac ihren 25 Jahre alten Sohn einem Zigeuner, der den Blinden auf seinen Bettelfahrten mitnehmen wollte. Es wurde zu diesem Zweck zwischen der Mutter und dem Zigeuner ein regelrechter Vertrag geschlossen, nach dem die Frau 40 v. H. des mittels des Mitleid erregenden Sohnes erbettelten Geldes erhalten sollte. Eine Zeitlang ging die Sache gut und flott, und die Einnahmen aus dem ungewöhnlichen Mietsvertrag flossen reichlich. Aber seit einigen Tagen blieben sowohl die Geldsendungen als auch Nachrichten von dem Zigeuner und seinem blinden „Angestellten" aus. In Sorge und Angst über das Schicksal ihres Sohnes geraten, erstattete die Mutter schließlich Anzeige bei der Gendarmerie, wodurch der sonderbare Handel zwische ihr und dem Zigeuner ans Tageslicht kam. Die beiden Gesuchten sind bisher aber noch nicht ausfindig gemacht worden.

Teures Bodetal-Echo

Unbefugter brachte die Roßtrappen-„Kanone" zur Explosion

Thale (Harz). Allen Harzwanderern ist der Echoschießer auf dem Roßtrappenfelsen ein bekannter Mann. Seine Böllerschüsse mit dem siebenfachen Bodetal-Echo und dem abschließenden Donnerschlag sind aus der Harzromantik nicht mehr wegzudenken. Der zum Bodetal-Schuß alleinberechtigte Schießer hatte dieser Tage sich einmal einen Augenblick von seiner „Kanone" entfernt. Den Augenblick hatte ein zu einer Ausflüglergruppe gehörender Mann benutzt, um sich an der Pistole zu schaffen zu machen. Aber auch zur Handhabung dieser Vorrichtung gehört Erfahrung, und die hatte der Roßtrappenbesucher nicht. Vielleicht ohne seinen Willen gab es plötzlich einen furchtbaren Knall, doch das Bodetal-Echo war nicht zu hören, dagegen gab es oben auf dem Felsen ein heilloses Durcheinander. Der Mann hatte die geladene Schießvorrichtung ausgerechnet auf den Ansichtskarten- und Andenken-Verkaufsstand gerichtet und sie durch unsachgemäße Handhabung regelrecht zur Explosion gebracht. Frauen und Mädchen schrien, und durch die Luft wirbelten die Postkarten und Harz-Andenken. Auch die Tageskasse war durch den Luftdruck umgeworfen worden und die Geldstücke klirrten auf den Felsblöcken. — Zwischen dem richtigen Echo-Schießer und dem Unglücksraben gab es dann eine Auseinandersetzung, die mehr als das siebenfache Echo wert war. Das Abenteuer kam dem unbefugten Schießer recht teuer zu stehen, denn er mußte nicht nur die verschmutzten Karten bezahlen, sondern auch noch manchen anderen Gegenstand und Geldstücke, die nicht mehr gefunden wurden, ersetzen.

Wieviel Bier trinken wir?

Im Vergleich zu den früheren Jahren ist der Bierverbrauch in Deutschland erheblich zurückgegangen. Er steht heute noch unter dem Verbrauch, der vor 60 Jahren vorhanden war. 1879 kamen je Kopf der Bevölkerung 82 Liter. Der industrielle Aufstieg, der eingesetzt hatte, trieb den Verbrauch in die Höhe: 1895: 107; 1896: 116; 1897: 123 Ltr. Von diesem Zeitpunkt ab fiel der Verbrauch. Von 1900 ab bis zum Kriegsausbruch war der Durchschnitt 102 Ltr. je Kopf und Jahr. Krieg und Nachkriegszeit setzten den Verbrauch derart herab, daß das Jahr 1921 mit 54 Ltr. den tiefsten Stand zeigte. 1925 setzte mit 75 Ltr. der Mehrverbrauch wieder ein. 1927 waren es 81 und 1929 stieg der Verbrauch wieder auf 88 Ltr. Im letzten Berichtsjahr 1938 war der Verbrauch nur noch 70 Ltr.

Dagegen stieg der Verbrauch an Tabak ganz erheblich. 1929 kamen 106 Zigarren auf den Kopf der Bevölkerung; 1938 schon 131. Bei Zigaretten war die Steigerung noch größer: 1929 waren es 520 je Kopf und 1938 schon 670 Stück. Auf jeden Deutschen, einschließlich Weib und Kind, Greis und Säugling, kommen fast 2 Zigaretten je Tag, während er sich mit ungefähr 1/8 Liter Bier zufrieden gibt. Nach den letzten statistischen Berichten sollen für beide Industrien, sowohl Brau- als Tabakindustrie, rückläufige Zahlen vorhanden sein.

Wer will noch mitfahren?

Durch einen Krankheitsfall ist eine Teilnehmerin an der UF. 72 zum Schwarzwald, in der Zeit vom 28. 7. bis 12. 8., zurückgetreten. Die freigewordene Karte kann auf der Dienststelle der DAF., Goethestraße, erworben werden.

Rhön-Segelflug-Wettbewerb

In der Zeit vom 23. Juli bis 6. August 1939 finden auf der Wasserkuppe Rhön die Segelflugwettbewerbe des Nationalsozialistischen Fliegerkorps statt, die in diesem Jahr zum 20. Male wiederholt werden.

Druck u. Verlag Hans Linner vorm. Carl Braus. Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Dr. Hans-Adolf Ebing, Schwerte (Ruhr). Verantwortlich für den gesamten Textteil: Dr. Hans-Adolf Ebing, Schwerte (Ruhr). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hans Linner, Schwerte (Ruhr). Z. Zt. ist Preisliste 11 gültig. D.-A. IV./39: 1498.

Sprechstunden der Schriftleitung täglich von ½10 bis ½11 Uhr außer Sonnabend. Sonst nach schriftlicher oder fernmündlicher Anmeldung.

Westfalen und Rheinland

Der Silberschatz im Mühlenteich

Steinhagen. In dem durch seine Steinhäger-Brennereien weit bekannten Steinhagen trug sich unlängst diese tragikomische Angelegenheit zu:

Mehrere junge Leute hatten Sonntags eine ausgedehnte Bier- (oder Steinhäger-) Reise unternommen. Als man abends am Mühlenteich vorbeikam, wollte einer der Burschen seinen erhitzten Kopf kühlen, was nach seiner Ansicht durch ein Bad im Mühlenteich am gründlichsten geschehen konnte. — Daß keine Badehose zur Stelle war, machte weiter kein Kopfzerbrechen. Man behielt eben die Unterhose an. Nun hatte unser Mann aber einen Geldbetrag von rund 120 Mark in Silber bei sich, den er seinen durstigen Begleitern nicht gern anvertrauen wollte. Doch auch hier wußte er Rat. Er knüpfte die Silberlinge in die Unterhose, band noch einen Bindfaden drum und sprang ins Wasser. Beim Schwimmen merkte er von dem Silberschatz am Bein nichts . . . kein Wunder, denn der Bindfaden hatte sich gelockert und längst ruhten die 120 Mark auf dem Boden des Teiches. Guter Rat war nun teuer, zumal der Pechvogel alles andere als begütert war. Der Pächter der Mühle ließ sich herbei, am nächsten Tage den Mühlenteich abzulassen. Es wurden auch Vorkehrungen getroffen, daß das Geld nicht wegschwimmen konnte. Man sah dann den Unglücksraben, wie er bis an den Knien im Schlamm stand und mit beiden Händen im Morast buddelte. Aber alles vergebens . . . er hat sein Geld nicht wiedergefunden. Der Mühlenteich heißt jetzt im Volksmund „Schatzsee".

Die böse „13"

Bielefeld. Mit Aberglauben hat das nichts zu tun, aber wenn jemand vor Gericht steht, um seine 13. Strafe einzuheimsen, dann ist das eben eine sehr böse Sache. Das mußte auch der 33jährige Walter Lewin aus Buer-Resse erfahren, der mit seinem jüngeren Arbeitskameraden in die Mindener Tonhalle eingebrochen war. Zwar erbeutete man nicht viel, nur einige Schnitzel und einige Flaschen Mineralwasser und Bier, aber in Anbetracht der erheblichen Vorstrafen genügte das der Großen Strafkammer, um in Lewin den gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zu erkennen. Neben zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust wurde auch die Sicherungsverwahrung angeordnet. Der jugendliche Mittäter, der von L. verführt worden war, erhielt sechs Monate Gefängnis.

Eliskases wieder Schachmeister

Bad Oeynhausen. Im Turnier des Großdeutschen Schachbundes in Bad Oeynhausen wurde am Samstag zwar erst die vorletzte Runde ausgetragen, doch brachte diese so große Ereignisse und zugleich auch Ueberraschungen, daß u. a. auch der Titelverteidiger Eliskases-Innsbruck einen so großen Vorsprung erlangen konnte, daß er nicht mehr erreicht werden kann. Der 26jährige Erich Eliskases führte die schwarzen Steine gegen den sudetendeutschen Meister Gilg-Troppau, der so oft für ihn ein gefährlicher Gegner war. Eliskases riß nach einer Schwächeperiode diesmal seine ganze Kraft zusammen und gewann nach etwa fünfstündigem Kampf. Lokvenc, der bis dahin ebenfalls nur einen Punkt hinter Eliskases zurück war, unterlag überraschend gegen Keller-Dresden, den jüngsten der Teilnehmer. Auch sonst waren die vorn liegenden Spieler wenig erfolgreich.

Der Arbeiterheimstättenbau im Gau Köln-Aachen

Köln. Die Deutsche Arbeitsfront und die Industrie und Wirtschaft bemühen sich in vorbildlicher Weise, den Gefolgschaftsmitgliedern der Betriebe eine eigene Heimstätte zu verschaffen und sie damit zu bodenständigen Arbeitern zu machen. Der Wohnsiedlungsbedarf dieser Art ist im letzten halben Jahre außerordentlich gestiegen. Dieser Notwendigkeit Rechnung tragend, hat die Reichsstelle für Wirtschaftsausbau die Arbeiterheimstättenplanung der DAF in die Gesamtplanung des Vierjahresplanes aufgenommen und damit die Voraussetzungen zur Ueberbrückung der Kontingent- und Einsatzschwierigkeiten gegeben.

Im Gau Köln-Aachen sind bisher 1700 Arbeiterheimstättenbauvorhaben anerkannt worden, für deren endgültige Fertigstellung die Reichsstelle eine Frist bis zum 31. März 1940 gestellt hat. Dreifünftel dieser Vorhaben sind schon im Bau und zum Teil beendet. Bei diesen 1700 Wohnungseinheiten handelt es sich um Geschoß-, Volks- und Werkswohnungen und um Kleinsiedlungen. Ueber diese Vergünstigung hinaus steht der DAF durch den Beauftragten für die deutsche Bauwirtschaft, Dr. Todt, ein eigenes Baustoffkontingent zur Verfügung, das vordringlich zur Förderung des Geschoßwohnungsbaus Verwendung findet. Hiermit sollen insbesondere die vom Reichsheimstättenamt propagierten 4-Raum-Wohnungen als Standardtyp für Vollfamilien aufgeführt werden. Die Mieten der Arbeiterheimstätten dürfen generell ein Fünftel des Einkommens nicht übersteigen. Bei der Siedlerstelle beträgt die Höchstmiete einschließlich Tilgung 30 RM im Monat bezw. 35 RM in Gebieten mit übersetztem Preis- und Lohnniveau. Der Höchstsatz für die Volkswohnung stellt sich auf 28 RM bis 32 RM und die Miete für die Geschoßwohnungen, soweit sie überhaupt als Arbeiterwohnstätte anerkannt wird, darf monatlich 40 RM nicht übersteigen. Kleinsiedlung und Volkswohnung werden mit Reichsdarlehen gefördert. Ein gleiches gilt für die Landarbeiterwohnungen, und die anerkannte Geschoßwohnung genießt insofern eine Besserstellung, als sie auf die Dauer von 20 Jahren Grundvermögenssteuervergünstigungen erhält. Zur Finanzierung dieser Bauvorhaben geben die Betriebe Werksbeihilfen, die bis zu 20 v. H. der gesamten Baukosten, also von Fall zu Fall etwa 1500 RM ausmachen. Diese Darlehn werden in der Mehrzahl als zinsloser oder verbilligter Personalkredit und vielfach als reines Tilgungsdarlehen gegeben. Die übrigen Baukosten werden durch erste und zweite Hypotheken und Reichsdarlehen bestritten, letztere sind für die Kleinsiedler zinslos bis zur völligen Tilgung der vorängigen Hypotheken.

Im ersten Halbjahr 1939 wurden im Gau Köln-Aachen an Siedlerstellen fertiggestellt 430, in Bau genommen 535 und zur Durchführung vorbereitet 600. Im Vordergrund steht heute zur Sicherung des Arbeitsbedarfs der Landwirtschaft, der gleichfalls als Maßnahme des Vierjahresplanes anerkannte Landarbeiterwohnungsbau. Die Deutsche Arbeitsfront hat in der Arbeitskammer des Gau Köln-Aachen eine Arbeitsgemeinschaft für Wohnungs- und Siedlungsbau gebildet, deren Mitglieder der Landesbauernschaft angehören, und in dieser Arbeitsgemeinschaft nach eingehenden Besprechungen folgendes Bauprogramm für den Gau Köln-Aachen aufgestellt.

Für die Landarbeiter sollen im Gau Köln-Aachen insgesamt 4000 Landarbeiterwohnungen erstellt werden, und zwar 1000 Eigenheime, 1000 Werkswohnungen, 1000 Heuerlingswohnungen, für Anteilswirtschaften bis zu 400 Morgen Land und 1000 Heuerlingswohnungen für große Anteilswirtschaften über 400 Morgen Fläche. Das Reich beleiht die gesamten Baukosten dieser Wohnungen bis zu 85 v. H. durch Renten der Rentenbank und gibt darüber hinaus noch einen Zuschuß. Die eigenen Leistungen, die der einzelne Bewerber um eine solche Wohnung aufzubringen hat, sind also auch hier sehr gering.

Mit Stiefel und Sporen ins Bett geflüchtet

Erfolgreiche Jagd nach einem Hühnerdieb

Hamm. Als zu später Nachtstunde der wegen schweren Diebstahls bereits vorbestrafte Friedrich Wichert in Werries ohne die mitgenommene Aktentasche heimkam, merkte die Frau sofort an dem verstörten Wesen des Mannes, daß etwas „nicht in Ordnung" sei. Wenn die Frau auch noch nicht gewußt hätte, was es geschlagen hatte, dann wurde sie bald völlig ins Bild gesetzt: denn es klopfte an der Tür. Wichert, ein 53 Jahre alter, in Rußland geborener Mann, sprang schleunigst, so wie er war, mit Stiefel und Sporen ins Bett. Er wußte, wer der nächtliche Besucher war. Der Beamte der nächsten Gendarmeriestation war fernmündlich davon in Kenntnis gesetzt worden, daß W. beim Hühnerdiebstahl ertappt worden und auf seinem Fahrrade geflüchtet sei. Nun wollte er dem Beamten gegenüber vortäuschen, daß er schon längst zur Ruhe gegangen sei, also nicht in Schmehausen einen Diebstahl begangen haben könne, der kurz vorher geschehen sei. Der Beamte aber war sehr neugierig und stellte sofort fest, in welchem Aufzuge W. im Bett lag. Obschon das schon Tatbeweis genug war, hielt der Beamte dem W. nun auch noch die verräterische Aktentasche vor Augen, nach deren Verbleib Frau W. ihren Mann schon gefragt hatte. W. stritt einfach ab, daß ihm die Aktentasche gehöre. Er leugnete auch, bei dem Bauern Löcke in Schmehausen einen Hühnerdiebstahl ausgeführt zu haben. Nun mußte W. zunächst einmal das Bett mit der Pritsche in der Polizeihaft vertauschen, in die er sofort abgeführt wurde, um sich dort auf ein Geständnis vorzubereiten.

Die Vernehmung der Frau W. ergab, daß diese die von dem Beamten vorgezeigte Aktentasche als die ihrem Mann gehörende anerkannte. Bei einer Hausdurchsuchung fand der Beamte im Stall sieben weiße Küken, just dieselben, wie sie bei dem Gastwirt Kattenbusch in Schmehausen gestohlen worden waren. Die Frau konnte nur angeben, daß W. sie einige Tage vorher, als er — auch in später Nachtstunde — heimkehrte, mitgebracht habe. Nun bequemte sich W. zu einem Geständnis. Er war am 17. Juli zur Arbeit nach Schmehausen gefahren, war aber nicht zur Arbeitsstelle gegangen, sondern hatte in mehreren Wirtschaften in und um Schmehausen gezecht. Er brach durch ein Tor in die Weide des Bauern Löcke ein, wo das Kükenhaus aufgestellt war, fing sich die schlachtreifen Küken ein und steckte sie in die Aktentasche. Die Bäuerin, die das Geräusch gehört hatte, weckte den Bauern, der sofort in die Weide eilte. W. flüchtete mit der Aktentasche unter dem Arm. Zwei Küken flohen aus der Aktentasche mit den anderen Küken. Auf seinem bereitstehenden Rade konnte er die Flucht ergreifen. Aber die Aktentasche wurde zu seinem Verräter. Seine Arbeitskameraden, die noch in der nahen Wirtschaft weilten und auf die Diebesjagd aufmerksam geworden waren, erkannten die Aktentasche als dem W. gehörig, und so konnte der Dieb noch in der gleichen Nacht festgenommen werden. — W. gestand noch andere Hühnerdiebstähle ein.

Unverantwortliche Hamsterei aufgedeckt

Osnabrück. In Osnabrück konnte durch einen Zufall die unverantwortliche Hamsterei einer 70jährigen Frau aufgedeckt werden. Da sie sich gerade auf Reisen befand, war die Reinemachefrau beauftragt worden, in der Wohnung nach dem Rechten zu sehen. Versehentlich stieß diese gegen einen alten gebrechlichen Schrank, aus dem Tüten über Tüten herausquollen, und der sich, im wahrsten Sinne des Wortes, als Lebensmittelmagazin entpuppte. Die Reinemachefrau mußte zu ihrem Entsetzen bemerken, daß die alte Frau, die noch vor einigen Tagen bei ihr um ein Achtel Pfund Kaffee gefleht hatte, das sie ihr dann auch von ihrer kleinen Menge abtrat, über fünf Pfund Kaffee in Büchsen und Tüten gehamstert hatte. Ein Unmenge von Zucker, Mehl, getrockneten Früchten, Bonbons und alten Brotresten kam zum Vorschein, die die Alte systematisch zusammentrug und verkommen ließ, weil sie allein niemals diese Menge hätte aufzehren können. Keller und Küche boten ein trostloses Bild. Speckseiten — 30 bis 35 Pfund schwer — waren von den Ratten zernagt worden und vollkommen verschimmelt. Butter und Schmalz, Palmin und Gänsefett fand sich in schmutzigen Klumpen im Schlafzimmer, der Speisekammer und im Keller. Das Fett, Eier und Eingemachtes war restlos verdorben.

Wie wir hören, hamstert die Alte bereits seit zwei Jahren auf diese Weise, ohne daß man ihr beikommen konnte. Jetzt hat die Polizei auf sofortigen Einspruch des Ortsgruppenleiters die verdorbenen Lebensmittel beschlagnahmt. Selbstverständlich wird die Frau, die bei einer ausreichenden Pension „niemals in der Lage" war, dem WHW. etwas zu spenden und lieber ihr Geld in Hamsterware anlegte, zur Verantwortung gezogen werden, als warnendes Beispiel für andere, die in dieser Weise gegen die Volksgemeinschaft verstoßen.

Zuchthaus und Sicherungsverwahrung

Bonn. Vor der Bonner Großen Strafkammer hatte sich der 46jährige Peter Wilberg aus Bonn zu verantworten, dessen Vorstrafenregister recht umfangreich ist und Strafen wegen schwerer Betrügereien, gewinnsüchtiger Urkundenfälschungen und Unterschlagungen aufweist. Ständig hatte der Verbrecher seit 1920 mit den Gefängnissen Bekanntschaft gemacht. Um welchen üblen Burschen es sich handelt, ist vor allem auch daraus zu ersehen, daß er während der Zeit der französischen Besatzung vom Reichsgericht wegen Landesverrates zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, aber der Strafverbüßung auf Grund des Londoner Protokolls, das Straftaten zu Gunsten der Besatzungsmächte amnestierte, entging. Nicht nur, daß er vielfach sich als Kriminalbeamter ausgegeben und Betrügereien verübt hatte, betrog er auch Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene. Als er im Herbst 1938 nach längerer Gefängnisstrafe wieder in Freiheit gesetzt war, setzte er seine alten Betrügereien gleich wieder fort. Einen kriegsbeschädigten Arbeitskameraden begaunerte er, indem er sich ihm gegenüber als Sachbearbeiter des Versorgungsamtes ausgab. Die nächsten Opfer waren ein Kraftwagenverleiher ein Aachener Wirt, eine Bonner Geschäftsinhaberin und ein Mann, der Interessent für den Kauf eines Motorrades war. Der Staatsanwalt bezeichnete den Angeklagten als wurzellosen, jedes moralischen Haltes baren Gewohnheitsverbrecher und beantragte viereinhalb Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung. Das Urteil lautete auf vier Jahre Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre und Verhängung der Sicherungsverwahrung.

Seltsames Verhalten eines Verschmähten

Andernach. Ein seltsamer Racheakt eines Verschmähten wird aus Andernach gemeldet. Ein junger Mann hatte die Aufgebotstafel vor dem Andernacher Rathaus besichtigt und dabei festgestellt, daß auch seine vergeblich Angebetete sich im Aushängekasten befinde. Plötzlich packte ihn ein Wutanfall, er zertrümmerte die Scheibe und zerriß die Urkunde in viele Stücke. Der temperamentvolle Bursche wurde von der Polizei festgenommen. Sein etwas merkwürdiger Protest gegen das Aufgebot wird ihm sicher teuer zu stehen kommen.

Vier Schwerverletzte bei einem Verkehrsunfall

Siegburg. Hier trug sich auf der Köln—Frankfurter Straße bei Uckerath ein schwerer Verkehrsunfall zu, bei dem vier Schwerverletzte zu beklagen sind. Ein aus Richtung Uckerath nach Hennef in schnellem Tempo fahrender Lastkraftwagen auf [illegible]rg fuhr einen in gleicher Richtung fahrenden Radfahrer und Motorradfahrer an, die beide schwer verletzt wurden. Der Lastkraftwagen überschlug sich und wurde gegen einen Baum geschleudert. Der Fahrer und ein 17jähriges Mädchen, das aus Gefälligkeit mitgenommen worden war, wurden schwer verletzt aus den Autotrümmern geborgen. Man brachte die Schwerverletzten ins Uckerather Krankenhaus.

17jährige Diebin gefaßt

Aachen. Vor kurzem waren einem Aachener Fabrikanten erhebliche Mengen Silbersachen und mit Silber beschlagene Kristallgegenstände von einem Speicherzimmer, wo diese vorläufig untergebracht waren, entwendet worden. Als Täterin konnte die Kriminalpolizei jetzt ein 17jähriges Mädchen ermitteln, das in dem fraglichen Gebäude beschäftigt war. Der Gesamtwert der entwendeten Sachen beläuft sich auf etwa 1000 RM. Zum größten Teil konnte das Diebesgut, das in einschlägigen Geschäften verkauft worden war, wieder beigebracht werden. Die Käufer werden sich zudem wegen Hehlerei verantwortlich machen.

Denkmalpflege im Westerwald

Restaurierung der Ruinen Reichenstein und Isenburg und der Wasserburg Rheinbreitbach

Neuwied. Der Kreis Neuwied, vor allem der Westerwald, birgt historisch wertvolle Denkmäler, die der Nachwelt erhalten bleiben müssen. Neben einigen Kirchen aus sehr früher Zeit gehören hierzu vor allem Burgen und Ruinen, die von der reich bewegten Geschichte berichten. Die Denkmalpflege, die von der Kreisverwaltung und dem Landeshauptmann sehr gefördert wird, hat sich in den vergangenen Jahren bemüht, die gefährdetsten Baudenkmäler durch entsprechende Erneuerungsarbeiten zu schützen bezw. die Anregung zu ihrer Erneuerung und Ausbesserung zu geben. Zwei Ruinen im Westerwald, Ehrenstein in einem Seitental der Wied unweit Neustadt-Wied und Reichenstein im Holzbachtal in der Nähe von Puderbach, sind durch ihre Geschichte mit den Wiedischen Landen aufs Engste verbunden. Während Reichenstein in den Jahren 1937/38 erneuert und der sehr gut erhaltene Hauptturm mit einem neuen spitzen Dach versehen wurde, will der Besitzer beider Ruinen, der Graf von Nesselrode, jetzt auch an Reichenstein Erneuerungsarbeiten ausführen lassen. Damit wird dieses Baudenkmal endgültig von der restlosen Zerstörung bewahrt bleiben, der so manche Ruine im Westerwald anheimfiel. Das Schicksal der Burg Reichenstein war eigentlich schon bei ihrem Uebergang an die derzeitigen Besitzer, die Freiherren von Nesselrode-Trachenberg besiegelt. Denn der Kaufvertrag, der gleichzeitig die Uebergabe des Namens der ehemaligen Herren von Reichenstein vorsah, bestimmte ausdrücklich, daß die Burg niemals mehr aufgebaut bezw. erneuert werden dürfe. — Neben diesen denkmalspflegerischen Arbeiten sind die Erneuerungen in dem idyllisch im Sayntal gelegenen Isenburg bemerkenswert. Hier wird die Burg, die das ganze Tal durch ihre Lage auf einem hohen Felsen über dem Ort beherrscht, teilweise instandgesetzt. Vor allem der Torbogen, im Volksmund die „Porz" genannt, die einzustürzen drohte, wird erneuert. Schließlich konnten an der Wasserburg bei Rheinbreitbach Wiederherstellungen ausgeführt werden. Der Kreis stellte für alle Maßnahmen Zuschüsse bereit.

Ausweiskontrolle auf der Bahnlinie Raeren—Kalterherberg

Raeren. Ab 1. August muß jeder Benutzer der Eifelbahnlinie Raeren—Kalterherberg, die bekanntlich auf Grund des Versailler Diktats von Belgien betrieben wird und durch deutsches Grenzgebiet führt, auf der Strecke zwischen Schmidthof und Kalterherberg im staatlichen Interesse einen gültigen Reisepaß, einen deutsch-belgischen Grenzausweis oder eine Kennkarte mit sich führen. Kinder unter 14 Jahren werden zunächst von der Ausweispflicht nicht betroffen.

Fräulein Overhoff

Roman von Bodo M. Vogel

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

1

„Wir müßten unsere Preise senken", sagte Westernkirch mit Ueberzeugung. „Wir müßten heruntergehen, um konkurrenzfähig zu bleiben."

Der Inhaber der Overhoff-Flugzeugmotorenwerke Lorenz Overhoff sah voller Bedenken zu seinem Chefingenieur hinüber und antwortete nicht gleich.

„Das könnte verhängnisvoll werden", meinte er endlich. „Die Gewinnspanne ist an sich schon mehr als knapp."

„Wenn wir nicht die Preise senken, wird Griesbach den Staatsauftrag bekommen."

Bei diesen Worten stand Chefingenieur Heinz Westernkirch auf und sah auf seinen Arbeitgeber, der am Schreibtisch saß, mit fragendem Blick herab. Westernkirch war noch jung im Verhältnis zu der Vertrauensstellung, die er einnahm, erst Anfang der dreißiger Jahre. Hoch aufgeschossen, schlank, blond, glatt rasiert und mit gebräunten ebenmäßigen Gesichtszügen vereinigte er den modernen Sporttyp mit der Note des geistigen Arbeiters.

Lorenz Overhoff war ein Pionier auf dem Gebiete des Flugzeugmotorenbaues. Seit Generationen waren seine Vorfahren Ingenieure und Fabrikherren gewesen. Schon lange vor dem Kriege hatte Overhoff als junger Mann prophetisch klar die kommende Bedeutung des Flugwesens erkannt und sein ganzes Vermögen in der Eroberung der Luft angelegt.

Unter mancherlei Schwierigkeiten stellte er nun in seinem Werk fast ausschließlich Flugzeugmotoren her, und der Name Overhoff war für die Flugzeugtechnik ein feststehender Begriff geworden. Vor einigen Monaten aber war plötzlich ein gefährlicher Konkurrent aufgetaucht. Unter den Stabsingenieuren des Konstruktionsbüros war ein ganz junger Mann gewesen — Ernst Griesbach, ein ungewöhnlich begabter und tüchtiger Mensch mit technischer Phantasie und hemmungslosem Ehrgeiz. Wenn Lorenz Overhoff damals klug gewesen wäre, hätte er diesen jungen Mann als Teilhaber in seine Firma aufgenommen. Aber der alte Herr, der ein leicht erregbares Gemüt besaß, hatte Griesbach die Türe gewiesen.

Griesbach war anscheinend auf diesen Schlag vorbereitet. Er unterbreitete seine Pläne einer anderen Stelle. Innerhalb weniger Wochen gründete er mit fremdem Kapital eine eigene Flugzeugmotorenfabrik, die an Leistung bald der Overhoffs gleichkam. Eine ganze Reihe von Aufträgen floß neuerdings Griesbach zu, und damit gingen der älteren Firma beträchtliche Summen verloren.

„Ich möchte nur wissen, wieviel Kapital er hinter sich hat", sagte Overhoff ärgerlich. „Wo der Bursche auftaucht, stehen ihm sogleich große Summen zur Verfügung. Er gibt lange Zeit Kredit. Hohen Kredit. Und wir müssen das nachmachen. Dieser ungesunde Konkurrenzkampf wird uns alle beide noch zu Grunde richten."

Westernkirch nahm wieder Platz und holte einige Papiere aus seiner Aktentasche.

„Ich habe hier die Blaupausen für unseren neuen Motor", bemerkte er ruhig.

„Sind Sie schon so weit? Ich hatte es noch gar nicht erwartet. Wie ist das Endergebnis?"

Der Chefingenieur hielt Vortrag, während Overhoff mit angespannter Aufmerksamkeit zuhörte. Schließlich nickte er zustimmend.

„Scheint ausgezeichnet zu sein", brummte er beifällig.

„Ist ausgezeichnet! Zehn Prozent Betriebsstoffersparnis, zwanzig Prozent Leistungserhöhung. Es gibt keinen Motor, der dem neuen „Overhoff" gleichkommt! Auf der ganzen Welt nicht!"

„Und das danken wir Ihnen, Westernkirch! Bei dieser Gelegenheit lassen Sie mich eine Zwischenbemerkung machen: Griesbach hat mich damals um Teilhaberschaft gebeten. Ich habe das aus gewissen Gründen abgelehnt. Sie sind mein tüchtigster Mitarbeiter. Wenn Sie an mich die Frage wegen einer Teilhaberschaft richteten, würde ich bestimmt nicht nein sagen."

„Ich danke Ihnen für dieses Vertrauen, Herr Overhoff", erwiderte Westernkirch. „Ich werde versuchen, es durch meine Leistungen zu würdigen."

Sein Gesichtsausdruck hatte sich nicht verändert. Es war der Gesichtsausdruck eines Mannes, der genau weiß, was er wert ist. Seine graublauen Augen blickten klar und nüchtern. Seine Lippen waren fest zusammengepreßt, aber trotzdem wirkte sein Mund nicht hart. Westernkirch war, ehe er hier als Chefingenieur eintrat, lange Zeit aktiver Flugzeugpilot gewesen. Eine solche Tätigkeit prägt dem Menschen für immer den Stempel auf. Persönlich war Westernkirch eine wortkarge, stille Natur. Er besaß wenig Freunde. Privatleben existierte für ihn nicht.

„Sonst noch etwas, Herr Overhoff?" fragte er. „Wenn nicht, will ich wieder in den Versuchsraum gehen. Der neue Motor läuft jetzt schon über dreißig Stunden."

„Nein, weiter wäre für den Augenblick nichts. Ich gehe heute etwas früher fort als sonst. Vorher aber spreche ich noch einmal im Versuchsraum bei Ihnen vor. Meine Tochter kommt heute Nachmittag. Sie bleibt jetzt hier."

„Hat sie ihr Studium beendet?"

„Ja! Oder ich glaube es wenigstens."

Heinz Westernkirch ging hinaus. Draußen im Bürogang traf er mit einem Herrn zusammen.

„Ist der Chef da?" fragte dieser in herablassendem Tone.

„Ja", erwiderte Westernkirch. Dann wandte er sich an eine Angestellte: „Fragen Sie bitte Herrn Overhoff, ob er für Herrn Griesbach zu sprechen ist."

„Sie wollen einen neuen Motor herausbringen, wie ich hörte?" fragte Griesbach lauernd.

Griesbach war ein dunkelhaariger, untersetzter Mann in etwa dem gleichen Alter wie Westernkirch. Sein dunkler Blick hatte etwas Unruhiges, Unstetes. Er war mit einer gewählten Eleganz gekleidet.

„Herr Overhoff wird Ihnen darüber genauere Auskunft geben können als ich", antwortete Westernkirch. Er fügte trocken hinzu: „Vorausgesetzt, daß er Sie überhaupt empfängt."

Zu seiner Ueberraschung kam die Angestellte zurück und bat Griesbach, einzutreten. Westernkirch zuckte die Achseln und ging auf eine Arbeit.

Tatsächlich war Overhoffs erste Reaktion gewesen, den unverhofften Besucher nicht zu empfangen. Aber dann sagte er sich, daß eine unverbindliche Unterredung keine Gefahr bringen könne. Immerhin mochte man hören, was die Konkurrenz eigentlich wollte.

Griesbach ging in das Privatbüro, nickte grüßend und nahm, ohne eine Aufforderung abzuwarten, in einem bequemen Klubsessel Platz.

„Darf man rauchen?" fragte er, seine Zigarrentasche hervorziehend.

„Bitte!" meinte Overhoff kühl.

Er wartete, bis die Zigarre in Brand gesetzt war. „Na, Griesbach, was haben Sie auf dem Herzen? Ich habe sehr viel Arbeit!"

„Ich auch. Zehn Minuten Zeit, nicht mehr. Ich komme wegen Ihres argentinischen Vertrages. Wenn Sie Ihren Verpflichtungen nicht nachkommen können, wäre ich gern bereit, einen Teil der Lieferungen zu übernehmen."

„Mein Werk ist allein imstande, ganz Südamerika mit Motoren zu beliefern", erwiderte Overhoff lächelnd.

Griesbach sah stirnrunzelnd auf.

„Ich hatte mit einer solchen Antwort gerechnet. Wenn ich Ihnen einen guten Rat geben darf, geben Sie Ihre Haltung auf und arbeiten mit mir zusammen. Wenn das so weiter geht auf Biegen oder Brechen, muß einer von uns auf die Knie. Ich, Overhoff, werde das jedenfalls nicht sein!"

„Das wollen wir erst einmal abwarten! Nun hören Sie mich an, Griesbach: Alles, was Sie sind, danken Sie mir. Sogar Ihre Motoren sind letzten Grundes aus meinem Konstruktionsbüro hervorgegangen."

„Mit gewissen, sehr wichtigen Aenderungen — bitte nicht zu vergessen."

„Ich habe Sie immer anständig behandelt. Sie haben ein Riesengehalt von mir bekommen."

„Ich weiß, Herr Overhoff, aber ich kann nicht unter einem anderen arbeiten. Ich muß mein eigener Herr sein. Ich kam damals offen mit dem Anerbieten der Teilhaberschaft zu Ihnen. Sie haben das Anerbieten abgelehnt. Das hat Sie sehr viel Geld gekostet. Und das wird in Zukunft noch viel mehr Geld kosten, wenn Sie sich nicht gütlich mit mir einigen."

Overhoff lachte auf.

„Weshalb kommen Sie denn eigentlich heute zu mir, Griesbach?" Leichter Spott lag in den Worten des Besitzers der Overhoffwerke. Griesbach überhörte ihn.

„Ich bin hier, weil Ihre Tochter heute kommt. Ich habe sie gern, seit ich sie vor mehreren Jahren kennenlernte. Darum habe ich seinerzeit auch die Forderung nach Teilhaberschaft erhoben. Ich wußte, daß Ihre Tochter nicht einen Angestellten heiraten kann. Und dann habe ich mich selbständig gemacht. Wir beide, Herr Overhoff — Sie und ich —, wir stehen uns heute als selbständige Partner gegenüber. Mein Geldmann hat unbegrenztes Vertrauen zu mir."

„Ich beneide den guten Mann um seinen Optimismus", meinte Overhoff heiter.

„Herr Overhoff, mein heutiger Vorschlag läuft darauf hinaus, mich in allen Ehren um Ihre Tochter bewerben zu dürfen. Wenn sie ja sagt, werden wir unsere beiden Werke verschmelzen. Und ich sage Ihnen jetzt schon voraus, daß es dann keinen besseren Flugzeugmotor auf der ganzen Welt mehr geben wird als den Griesbach-Overhoff."

„Griesbach-Overhoff", spöttelte Overhoff. — „Und Griesbach zuerst?" Er sah den Gegner sehr ruhig an.

„Noch einen Moment, Herr Griesbach. Ich nehme an, Ihre Zuträger haben Sie schon unterrichtet, daß bald ein neuer Overhoff-Motor herauskommt! Sehen Sie sich vor! Ich will ein schlechter Prophet sein, wenn dieses Mal nicht der Overhoff über den Griesbach triumphiert."

„Mich können Sie nicht erschrecken, Herr Overhoff, wir haben allen möglichen Fällen längst vorgearbeitet. Jawohl! Vielleicht kommt sogar der neue Griesbach-Motor noch vor dem Overhoff auf den Markt. Bei uns heißt es: Zehn Prozent Betriebsstoffersparnis und fünfundzwanzig Prozent Leistungserhöhung. Sie selbst haben ja nur zwanzig Prozent."

Er sah Overhoff lächelnd an. Dieser wurde rot unter dem aufdringlichen und triumphierenden Blick. Nicht auszudenken, daß dieser freche Bursche sich unterstand, seine einzige Tochter Rosemarie heiraten zu wollen.

Griesbach war aufgestanden.

„Ich gebe Ihnen einen oder zwei Tage Bedenkzeit. Wollen wir uns denn ewig bekämpfen? Ich liebe Ihre Tochter wirklich, bitte, unterbreiten Sie ihr meinen Vorschlag. Wenn wir erst einmal Teilhaber sind und unsere Werke verschmolzen wurden, werden wir glänzend miteinander auskommen."

Overhoff antwortete nicht. Er gab vor, dringende Arbeit erledigen zu müssen. Griesbach verabschiedete sich höflich.

Overhoff brauchte einige Minuten, bis er sich wieder auf seine Arbeit konzentrieren konnte. Eine Stunde später unterzeichnete er den letzten Brief der Geschäftskorrespondenz. Darauf ging er durch das Werk und öffnete die schmale Tür zu dem Sonderbau, in dem sich der Versuchsraum befand. Gedämpftes Motorengeräusch drang ihm entgegen. In der Mitte stand groß und wuchtig der neue Overhoff-Motor, dessen Gang von Westernkirch und dem Chefmechaniker kontrolliert wurde. Overhoff umkreiste die Maschine und betrachtete sie mit Augen wie ein Vater sein Kind. Dann nickte er Westernkirch freudig zu.

Während der Mechaniker den Motor nicht aus den Augen ließ, kam Westernkirch zu seinem Chef herüber. Beide unterhielten sich über die Ergebnisse der bisherigen Versuche und die etwa erforderlichen Aenderungen.

Dann erzählte Overhoff von dem Besuch Griesbachs und unterrichtete ihn davon, was dieser von seinem eigenen neuen Motor gesagt hatte.

„Bluff!" erwiderte Westernkirch. „Nichts weiter als ganz plumper Bluff!"

„Ich glaube es nicht! Uebrigens, Westernkirch, lassen Sie sich bald mal zum Abendessen bei uns sehen! Den genauen Tag werde ich Ihnen noch sagen. Und jetzt muß ich mich beeilen, um mein Mädel zu begrüßen."

Westernkirch nickte zerstreut und ging wieder an den Motor. Die Neuigkeit, daß die Konkurrenz auch an einer neuen Maschine arbeitete, hatte ihm doch einen Stich versetzt. Der neue „Overhoff" war das äußerste, was die Technik bei ihrem gegenwärtigen Stande hergeben konnte. Griesbach hätte ein Zauberer sein müssen, wollte er diese Leistung in den Schatten stellen.

Oder er mußte auf Umwegen etwa Kenntnis von den Plänen erhalten ...

Das aber war wiederum ausgeschlossen, denn in die wenigen Leute, die Kenntnis von der Konstruktion des neuen Overhoff-Motores besaßen, war unbedingtes Vertrauen zu setzen. Nein, Verrat war nicht zu befürchten.

•

Lorenz Overhoff bewohnte zehn Minuten Autofahrt vom Werk entfernt eine Villa mit großem, herrlichem Park und weiten grünen Wiesen.

Overhoff stand am Fenster und schaute in die Einfahrt hinab, durch die jeden Augenblick seine Tochter mit ihrem kleinen Zweisitzer hereinkommen mußte.

Rosemarie! Wie wenig er eigentlich sein Mädel kannte! In den ersten Jahren ihres Lebens hatte er sie fast gar nicht zu Gesicht bekommen. Die Mutter war bei der Geburt gestorben. Und dann wurde er das Mißvergnügen nicht los, warum das einzige Kind eigentlich kein Junge war. Ammen und Erzieherinnen hatten sich Rosemaries angenommen. Eines Tages wurde ihm gesagt, daß das Mädel ungewöhnlich klug war. Nun, er hatte nichts dagegen, daß sie in der Stadt das Gymnasium besuchte und dann die Hochschule bezog. Dabei beseelte ihn der Gedanke, daß für ein modernes Mädel ein bißchen Bildung nicht schaden konnte. In diesem großen Hause waltete keine Hausfrau. Eine Gastgebrin mit ein wenig Kenntnis in Literatur und Geschichte paßte ausgezeichnet hinein. Sonderbar genug, hatte Rosemarie während ihrer Ferien niemals Einzelheiten aus ihrem Studienleben berichtet. Lorenz Overhoff wußte überhaupt nichts darüber. Er hatte ihr regelmäßig den Wechsel auf eine Bank überwiesen, und damit war die Angelegenheit erledigt. Rechenschaft verlangte er nie. Denn sein Vertrauen zu Rosemarie war grenzenlos.

Nun war sie dreiundzwanzig Jahre alt, und es war Zeit, daß sie seßhaft wurde. Ein Schatten flog über Overhoffs Gesicht, während er an Griesbachs Werbung dachte. Nicht, daß Overhoff dagegen gewesen wäre, daß sie einen ehrenhaften Mann heiratete, im Gegenteil! Ein paar Enkelkinder würden dieses stille Haus mit lachender Freude erfüllen.

Nach einem Blick auf die Uhr ging Overhoff hinunter und schritt vor dem Hause auf und ab. Rosemarie ließ auf sich warten. Unpünktlichkeit war bisher nicht einer ihrer Fehler gewesen.

Ein schwaches Brummen am Himmel — und Overhoff sah auf.

Was ist denn das für eine Maschine? — fragte er sich. Ein Overhoff-Motor, nach dem Klang zu urteilen.

Das Flugzeug kam näher, kreiste und schoß mit einer herrlichen Spirale zu Boden.

„Unverschämtheit!" knirschte Overhoff empört. „Der Kerl landet! Er landet hier auf meiner gutgepflegten Wiese!"

Hundert Meter von Overhoff entfernt setzte die Maschine vorschriftsmäßig auf dem grünen Rasen auf, drehte bei und schob sich surrend bis dicht vor das Haus heran, wo sie stehen blieb. Es war ein kleiner blauer Eindecker. Eine schlanke Gestalt sprang heraus.

„Hallo!" rief eine helle Mädchenstimme. — „Hallo!"

Die braune Fliegerkappe flog ab, ährenblonde Haare, ein gebräuntes Mädchengesicht kamen zum Vorschein. Blaue Augen blinzelten in die Sonne.

„Mein Gott, du ... Rosemarie!" rief der alte Herr überrascht.

„Jawohl, Vater, ich bin's! Und ich habe einen Mordshunger!" Sie sank mit einem Seufzer auf eine der weißen Gartenbänke nieder und lächelte ihrem Vater zu.

„Ich wußte gar nicht, daß du fliegen kannst."

„Lorenz Overhoffs Tochter und nicht fliegen können! Meinen Führerschein habe ich schon seit einem Vierteljahr. Und ich kann mehr als Fliegen! Schau meine Hände an!"

Sie hielt sie ihm hin, schmale, feine Hände mit schweren Rissen und anderen Kennzeichen harter Arbeit.

„Bist du verrückt?" sagte er schroff.

„Laß dir erzählen, Vater. Aber erst ein Bad. Alles wohl zu Hause?"

„Beichte sofort!"

„Später, nach dem Abendessen, wenn du gemütlich deine Zigarre rauchst. Ist mein Gepäck schon da?"

„Weiß ich nicht."

Overhoff drang nicht weiter in sie. Und vor seinem mürrischen Aeußern betrachtete er sie mit Augen, in denen so etwas wie Achtung lag. Respekt vor ihrer sportlichen Leistung und Bewunderung. Wie sich das Mädel herausgemacht hatte! Ja, schön war sie. Mittelgroß, schlank, frisch, mit blühender Gesichtsfarbe, eine echte Overhoff. In ihrem Blick war die Note des Fliegers, der über Gefahren triumphiert. Richtig stolz fühlte sich der alte Herr. Ein Mordsmädel!

Als sie dann umgekleidet zum Abendessen herunterkam, trat der Ausdruck des Erstaunens in seinen Blick. Für so schön und elegant hatte er sein Töchterchen nun doch nicht gehalten. Sie trug ein mattblaues, eng anliegendes Kleid, das ihre vollendete, geschmeidige Figur prächtig zur Geltung brachte.

„Nein, Kind, wie ich mich freue, daß du nun wieder hier bist", sagte er nach dem Essen, eine Zigarre anzündend.

„Das Werk ruft, Vater", antwortete sie lächelnd.

„Ich verstehe nicht!"

„Dann sieh dir einmal diese Zeugnisse hier durch!"

Sie holte eine Reihe von Dokumenten herbei. Das Diplom-Ingenieur-Zeugnis der Technischen Hochschule, das Zeugnis über ein praktisches Werkjahr in einer Fabrik, endlich das Flugzeugdiplom und andere technische Ausweise. Overhoff überflog mit einem Schmunzeln die Papiere.

„Warum das alle?" fragte er schließlich.

„Ich habe es ohne deine Einwilligung getan, Vater, weil ich glaubte, du würdest nein sagen. Ich kenne dich doch, nicht wahr? Darum habe ich es heimlich getan. Ich habe es aus Liebe zu dir und zum Werk getan."

„Ich verstehe immer noch nicht!"

„Hast du aber eine lange Leitung, Vater!" erwiderte sie. „Das Werk ist doch seit Jahren in Händen eines Overhoff. Ich habe keinen Bruder. Darum ..."

„Aber mein Kind, du willst doch heiraten."

„Nein, nein, Vater, komm mir nicht mit heiraten! Ich habe etwas gelernt und will das nun verwerten. Ich möchte mich gerne unter deiner Leitung in die Geschäftsführung des Werkes einarbeiten."

„Gott im Himmel!" Der alte Herr saß eine Weile mit offenem Munde da. Dann lachte er. „Das muß ich Westernkirch erzählen. Der lacht sich tot. Meine Tochter als Leiterin einer Motorenfabrik!"

„Dieser Westernkirch muß ein ekelhafter Mensch sein", stellte Rosemarie fest.

„Im Gegenteil! Der tüchtigste Chefingenieur, den ich je gehabt habe. Meine rechte Hand sozusagen. Alles, was ich tue, spreche ich mit ihm durch."

„Ich will dir nicht zumuten, deine rechte Hand zu meinen Gunsten zu opfern. Man wird schon sein Auskommen mit diesem Mann finden. Und was willst du denn? Du beschäftigst doch eine Menge Frauen im Werk."

(Fortsetzung folgt.)